

Heft 3 · 2021
Jahrgang 116

G 2523



seit 1888

DIE EIFEL

Zeitschrift des Eifelvereins



Sommer in der Eifel



ÜBERNACHTUNG IM KOMFORT ZIMMER

inklusive Frühstück
pro Person/Nacht ab 86,50 EUR*



3 NÄCHTE IM FERIEHAUS KASTANIE

3 Nächte Mindestaufenthalt für 1–5 Personen • inklusive Bettwäsche,
Handtücher und Endreinigung
pro Person ab 139,- EUR*



*Angebote „7=6“ oder „4=3“ an bestimmten Terminen. Alle Preise verstehen sich inkl. der gesetzl. Umsatzsteuer. Gültig auf Anfrage & nach Verfügbarkeit bis zum 20.12.2022.



Sporthotel & Resort Grafenwald • Im Grafenwald 1 • 54550 Daun
Telefon: +49 (0)6592 713 - 0 • www.sporthotel-grafenwald.de
Eigentümer: Ferienpark Daun GmbH & Co. KG Vulkaneifel

IHRE VORTEILE IM SPORTHOTEL GRAFENWALD

Die Lage im Grünen, außerhalb der Stadt • Die Weitläufigkeit des Hotels und der Ferienanlage mit vielfältigen Unterbringungsmöglichkeiten • Das unterteilte Restaurant und die große Sonnenterrasse mit großzügiger Bestuhlung • Flexible Stornierungsbedingungen • Unser Hygienekonzept

Seien Sie sicher – wir tun alles für einen schönen Aufenthalt bei uns.



Impressum

Herausgeber und Verlag:

Eifelverein · Stürtzstraße 2-6
 52349 Düren · Telefon 02421/13121
 E-Mail: post@eifelverein.de

Redaktion:

Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer

Anzeigenverwaltung:

Medien Marketing Meckenheim (MMM),
 Sigrid Busse
 Telefon 02225/8893-991 · Fax 8893-990
 E-Mail: info@medien-marketing.com

Satz und Layout:

Print PrePress GmbH & Co. KG
 www.print-prepress.de

Druck:

DCM · Druck Center Meckenheim
 www.druckcenter.de

Hinweis zum Datenschutz

Wir informieren Sie mit diesem Hinweis, dass Ihre personenbezogenen Daten auf den EDV-Systemen des Eifelverein e.V. (Hauptverein) und der Druckerei DCM, Meckenheim, gespeichert und für die Zusendung der Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL verarbeitet werden. Wir sichern Ihnen zu, Ihre personenbezogenen Daten vertraulich zu behandeln und nicht an Unbefugte weiterzugeben. Ihre Daten werden nicht für Werbe- und Marketingzwecke verwendet, und Sie können Auskunft über Ihre Daten erhalten und Korrektur verlangen, soweit die gespeicherten Daten unrichtig sind.

Sollten Sie an der Zusendung der Mitgliederzeitschrift DIE EIFEL kein Interesse haben, können Sie dem Versand beim Eifelverein e.V. (Hauptverein) schriftlich widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie über die Geschäftsstelle des Eifelverein e.V. (Hauptverein), Hauptgeschäftsstelle, Stürtzstr. 2-6, 52349 Düren.
 Manfred Rippinger, Geschäftsführer Eifelverein e.V. (Hauptverein), Düren
 Norbert Schnichels, Geschäftsführer DCM, Meckenheim

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.



Die nächste Ausgabe DE 4/21 erscheint
 im November 2021
 Redaktions- und Anzeigenschluss für
 die Ausgabe 4/21 ist der 1. September 2021

Rundballen soweit das Auge reicht
 Foto: Heinrich Pützler, Rheinbach
 Homepage: www.puetzler.de

Inhaltsverzeichnis

- 02 **Wandertipp I: Auf dem Weg von Feuer und Wasser**
Rund um Bad Bertrich auf der Geo-Route
- 09 **Wandertipp II: Unsere „Kerpenrunde“ ...**
... nicht in Kerpen im Erftkreis, sondern im Vulkaneifelkreis
- 12 **Wandertipp III: „Höhenzauber“ in der Ahreifel**
Ein neuer Weitwanderweg von „NaturAktivErleben“
- 19 **Bergischer Panoramasteig**
Zwischen Talsperren und „Bonte Kerke“
- 25 **Anders als Anderswo**
Eine Liebeserklärung an das Eifeldorf Blens
- 28 **Wandertipp IV: Vulkanregion Laacher See**
Geo-Pfade, Vulkanpark-Infozentrum, Vulkan-Express und mehr
- 30 **Wohin führt der Weg?**
Unsere Wegewarte sind die modernen Heinzelmännchen
- 33 **Unsere Preisträger stellen sich vor:**
Gewinner des Kultur- und Naturschutzpreises 2021
- 38 **Der Hauptverein im Jahre 2020**
Jahresbericht des Hauptvorstandes
- 54 **Naturschutz, Teil I: Mein Freund Lurchi stirbt**
Rettet die Feuersalamander
- 56 **Naturschutz, Teil II: Die Drover Heide ...**
... von der Luftabwehr zur Heimat für Flugkünstler
- 61 **Bergbaugeschichte, Teil I: Die Grube Horm ...**
... Deutschlands ehemals größtes Bleierzvorkommen
- 69 **Bergbaugeschichte, Teil II: Basaltsteinbrüche am Tomberg ...**
... gefährdeten die Tomburg bei Rheinbach
- 75 **Deutsche Wanderjugend im Eifelverein: OG Simmerath**
Aus dem Vereinsleben: OG Bad Godesberg
- 77 **In stillem Gedenken**
- 79 **Ehrungen, neue und treue Mitglieder**

Auf dem Weg von Feuer und Wasser

Rund um Bad Bertrich auf der Geo-Route unterwegs

ANDRÉ UZULIS

Bad Bertrich. Die Geo-Route Bad Bertrich ist einer der abwechslungsreichsten Rundwanderwege der Eifel. Sie führt tief in die Erdgeschichte der Vulkaneifel und lässt auch die Kulturgeschichte nicht aus, die hier bereits in der Steinzeit beginnt.

Wer auf einer Wanderung Abwechslung und immer neue Anregungen sucht, der ist in Bad Bertrich auf der Geo-Route richtig. Selten bietet ein Rundweg auf relativ kurzer Strecke so viele unterschiedliche Einblicke in die Erd- und Kulturgeschichte. Alle paar hundert Meter bieten sich neue Aspekte. Die Runde ist etwa zehn Kilometer lang, führt zunächst 350 Meter in die Höhe und im zweiten Teil auch wieder hinunter. Vier Stunden sind für die Route zu veranschlagen, eine Grundkondition besonders am Anfang ist hilfreich. Einkehrmöglichkeiten gibt es auf halbem Weg in Kennfus und am Ende in Bad Bertrich. Start- und Zielpunkt ist die Tourist-Information in der Kurfürstenstraße 32 in Bad Bertrich.

Auf dem kleinen Verkehrskreisel neben der Tourist-Info steht die Replik einer römischen Diana-Statuette (Abb. 1), deren Original man 1858 auf dem benachbarten Heinzenberg gefunden hat und die auf Bertrichs Rolle in der Antike hinweist. Der Ort war spätestens seit dem 3. Jahrhundert von Römern besiedelt und hatte schon damals ungefähr so viele Einwohner wie heute, nämlich 500. Sie siedelten in dem sich hier aufweitenden Talkessel des Ueßbachs rund um eine heiße Quelle, in der gerne die kaiserlichen Beamten und hochrangigen Heerführer aus dem 60 Kilometer entfernten Trier badeten, damals eine Metropole und zweite Hauptstadt des Römischen Reichs. Die Bertrichter Glaubersalzquelle – die einzige ihrer Art in Deutschland – hat ihren Ursprung in 2,3 Kilometer Tiefe, von wo aus das etwa 24.800 Jahre alte fossile Wasser mit 70 bis 75 Grad in einer Spalte zwischen Tonschiefer und Grauwacken nach oben strömt und mit immerhin noch 32 Grad an die Oberfläche tritt. Vermutlich haben schon die Kelten darin gebadet; die Römer errichteten ein Badehaus, das im 3. Jahrhundert der Mittelpunkt des Dorfes Bertriacus wurde.

In dem antiken Kurort wurde auch die Diana verehrt, die nicht nur die römische Göttin der Jagd, son-

dern ebenfalls als Heilgöttin beliebt war. Die Bertricher Diana auf der Verkehrsinsel stellt den Typus einer dahineilenden Jagdgöttin in flatterndem dorischen Gewand und kurzen Jagdstiefeln dar. Das Original der Statuette wurde lange Zeit in der Burg Hohenzollern bei Sigmaringen in Baden-Württemberg aufbewahrt.

Die Geo-Route beginnt direkt an dem Verkehrskreisel. Ein „G“ weist uns den Weg. (Abb. 2) Sie steigt zunächst recht steil an, wobei der Pfad schon bald den Charakter eines alpinen Steigs annimmt und immer wieder herrliche Blicke ins Ueßbachtal bietet.



Abb. 1: Die Diana-Statue ist eine veränderte Replik der 1858 in Bad Bertrich gefundenen Darstellung der römischen Jagdgöttin.

Foto: André Uzulis



Abb. 2: Die Geo-Route verläuft teilweise auf denselben Trassen wie andere Wanderwege, hier dem Maare&Thermen-Pfad und dem Eichenblattweg, später auch dem Kurschatensteig. Foto: André Uzulis

Von einem Aussichtspunkt schauen wir auf die Elfenmühle, einer der früheren Bertricher Mühlen. Die Herkunft des Namens ist umstritten. Die These, dass es sich um die elfte Mühle am Ueßbach handelte, hält einer Zählung nicht stand; es gab viel mehr Mühlen an diesem Bachlauf. Vermutlich waren es doch die Zauberwesen der Elfen, die der Mühle und der dahinter liegenden Grotte ihren Namen gegeben haben. Die Elfengrotte ist ein bemerkenswertes Na-

turdenkmal, das einen eigenen Besuch lohnt. (Abb. 3) Es handelt sich um einen kurzen natürlichen Tunnel durch Basaltgestein, der seine Entstehung dem Lavastrom verdankt, der sich vor rund 50.000 Jahren in das Ueßbachtal ergossen hat. Rund um Bad Bertrich liegen insgesamt neun Vulkane, die die Landschaft prägen.

Von ihren Aktivitäten zeugen auch die Schlackenreste, die wir entlang unseres weiteren Weges finden, sobald wir einen mit Fichten und Douglasien bestandenen Hang erreicht haben. Unter uns verläuft nun eine Forststraße. Sie folgt in diesem Abschnitt mehr oder weniger der alten Römerstraße von Trier an den Rhein, die hier einst das Ueßbachtal gekreuzt hat. Nachdem wir die Forststraße überquert haben, erreichen wir die Maischquelle. Hier treffen Schiefer und Vulkangestein direkt aufeinander. Ähnlich wie ein Schwamm nehmen die porösen vulkanischen Ablagerungen das Niederschlagswasser auf und lassen es langsam versickern. Trifft das Wasser aus dem zu Lehm verwitterten devonischen Schiefer, wird es am weiteren Eindringen ins Erdreich gehindert und fließt wieder heraus. Die Maischquelle wird aus zwei Quellnischen gespeist und hat das ganze Jahr über eine gleichbleibende Temperatur. Wie kaum an einer anderen Stelle der Eifel ist hier zu erkennen, wie es aus dem Kontaktbereich zwischen den dunkleren vulkanischen Ablagerungen und der helleren lehmigen Schicht des devonen Untergrunds aus der Aufschlusswand tropft. Das Quellwasser durchfließt anschließend zwei Basalttröge, die früher als Viehtränke gedient haben. Den umgebenden Platz haben 2016 ehrenamtliche Helfer aus Kennfuser Vereinen gestaltet.

Die Geo-Route führt uns weiter Richtung Falkenlay, einem der neun Bertricher Vulkane. (Abb. 4) Bald stehen wir vor einer 50 Meter hohen und 150

Ihr Urlaubsziel in der Vulkaneifel

Sehr ruhige Lage am Waldrand mit herrlichem Talblick – hier können Sie sofort loswandern (direkt am Eifelsteig und Lieserpfad). Nähe zum Kurpark (10 Min.) und den 3 Vulkanmaaren (15 Min.). Alle Zimmer mit DU/WC/Flachbild-TV, Safe, Fön, teils Balkon, Lift (Gästehaus). Brötchen oder Brote für die Wanderung kostenlos zum selbermachen. Kaffee-Sonnenterrasse.
Bitte Hausprospekt mit weiteren Pauschal-Angeboten anfordern!

„Goldenes Vulkaneifel Herbst-Bonbon“

(19.09.–26.09.2021 u. 10.10.–17.10.2021)
7 x ÜF m. HP ab 364,- € p.P./DZ u. ab 427,- € p.P./EZ

„Maare und Vulkane im Herbst“

(26.09.–01.10.2021) 4 x geführte Wanderungen
5 x ÜF m. HP ab 345,- € p.P./DZ u. 395,- € p.P./EZ

„Wandern mit dem Eifelverein“

(03.10.–08.10.2021) 4 x geführte Wanderungen
5 x ÜF m. HP ab 375,- € p.P./DZ u. 420,- € p.P./EZ

Inh. Hans-Josef Bauer · Lieserstraße 20 · 54550 Daun-Gemünden · Tel.: 0 65 92/28 91
E-Mail: HotelBerghof@t-online.de · www.hotel-berghof-daun.de



Abb. 3: Die Elfengrotte an der Mündung des Elbesbaches in den Ueßbach wird auch Käsegrotte genannt. Der erstarrte Basaltstein erinnert an aufgestapelte Käselaibe. Früher wurde die Grotte als Kühlschranks genutzt.

Foto: André Uzulis

Meter langen Abbruchkante. Als das Hardtmaar in unmittelbarer Umgebung explodierte, riss die südöstliche Flanke des Falkenlay-Vulkans ab und rutschte in den Maarkessel. Übrig blieb diese beeindruckende senkrechte Wand, an deren Fuß sich Höhlen befinden, die in verschiedenen Publikationen seit 1929 immer wieder als Steinzeithöhlen bezeichnet wurden. (Abb. 5) Tatsächlich wurden dort nie steinzeitliche Artefakte gefunden. Immerhin geben Feuersteinsplitter Hinweise auf die Anwesenheit des steinzeitlichen Menschen in der Region, die 1928 und 1929 in der Nähe der Elfenmühle und auf der

Müllischwiese zwischen Bad Bertrich und Kennfus entdeckt wurden. Aus diesen spärlichen Funden aber auf eine dauerhafte jung- oder gar altsteinzeitliche Besiedlung des Raums Bad Bertrich zu schließen, ist nach Einschätzung von Archäologen nicht möglich.

Der Steig unterhalb der Falkenlay-Felswand erfordert etwas Kraft und Kondition, ist aber ein Erlebnis. Hoch geht es dann auf die Spitze der Falkenlay in 414 Meter Höhe, von wo der Wanderer einen fantastischen Fernblick hinüber nach Hontheim und Bönnebeuren und darüber hinaus bis zum Kondelwald hat.

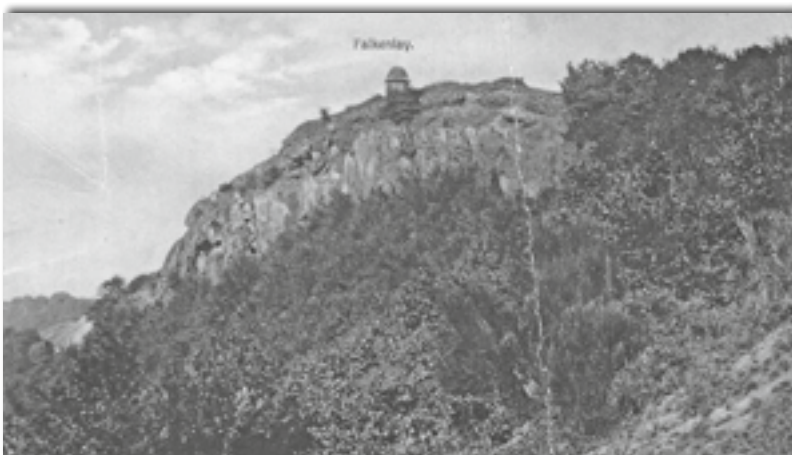


Abb. 4: Die historische Aufnahme von Ende des 19. Jahrhunderts zeigt die 414 Meter hohe Spitze des Vulkans Falkenlay mit der Abbruchkante, die bei der Explosion des benachbarten Hardtmaars entstand.

Foto: Archiv Peter Laux



Abb. 5: Am Fuß der Falkenlay-Abbruchkante finden sich Höhlen. Sie werden Steinzeithöhlen genannt, jedoch fanden sich dort keine Artefakte aus der Steinzeit – wohl aber auf der Müllischwiese unweit der Höhlen. Foto: André Uzulis



Abb. 6: Eine seltene Darstellung in der Kennfuser Kirche: die Muttergottes als Maria im Mieder. Foto: André Uzulis

Wir stehen hoch über dem Trichter des Hardtmaars, das direkt unter uns liegt. Von der Falkenlay stammt auch ein guter Teil der Steine, die für die Errichtung der Bruchsteinmauern mancher Kennfuser Häuser genutzt wurden. Wer mag, kann von hier einen Abstecher in das Dorf machen, dessen bedeutendstes Bauwerk die Filiationkirche St. Maria in der Moselblickstraße ist. Ihr Besuch lohnt sich wegen der seltenen Darstellung der Muttergottes im Mieder. Die Figur

kam 1914 von der Pfarrkirche Bad Bertrich nach Kennfus. (Abb. 6)

Zurück auf der Geo-Route erreichen wir auf dem Vulkan Facher Höhe, dem jüngsten der Bertricher Vulkangruppe, bald die ehemalige Tuffgrube Lava-kaul mit ihren Birken und den im Mai und Juni prächtig blühenden Lupinen. Es ein Ort von berührender Stille und Einsamkeit. Bis 1975 wurden hier Tuffe



Anja Arens
 Kreuzweg 30, 54595 Prüm
 Telefon 065 51/953 80
www.wenzelbach.de

010321

Kulinarischer Genuss in der Eifel Landhotel am Wenzelbach



Kostenlose Stornierung bei Corona Einschränkung

„Schmecken, wo man is(s)t.“ Wir als besonders engagierter Familienbetrieb haben uns neben hoher Servicequalität auch noch ein weiteres verantwortungsvolles Ziel gesetzt: Mindestens 50 % der angebotenen Speisen und Getränke kommen direkt aus der Region. So schließt sich ein Kreislauf: Frische Ware, kurzer Transport, positive Umweltbilanz, hohes Qualitätsniveau. „man kennt sich“ – Landwirte, Handwerker, Händler und Gastronomen arbeiten Hand in Hand. Der Gast soll schmecken, was „EIFEL“ bedeutet: Kulinarische Gaumenfreuden direkt aus der Region – Qualität ist unsere Natur!



Abb.: 7: Die Sedimentwand Lavakaul am Rande eines bis 1975 betriebenen Tuffsteinbruchs
Foto: André Uzulis

abgebaut. Ein frei gehaltener Aufschluss lädt dazu ein, die vulkanischen Ablagerungen zu studieren, die aus Maartephra des Hardtmaars besteht. (Abb. 7) Folgen wir dem „G“ der Geo-Route, so gelangen wir durch einen Waldweg zu einem aufgelassenen Schlackensteinbruch, in dem sich eine Felswand aus Schlacke präsentiert: rote, lockere Lavaschichten unten sowie massive graue im oberen Bereich.

Nachdem wir den bewaldeten Bereich verlassen und wieder auf den Asphaltweg zurückgekehrt sind, der links von Kennfus kommt, passieren wir ein Heiligenhäuschen aus dem 19. Jahrhundert in einer Gruppe prachtvoller Kastanien. Etwas weiter den Weg hinunter stehen wir unvermittelt vor einem deutschlandweit einmaligen Verkehrsschild, das den hier selten vorbeikommenden Autofahrer dringend mahnt zu wenden, „*auch wenn Ihr Navigationsgerät diese Route zeigt*“. (Abb. 8) Auf dem folgenden Serpentinweg hinunter ins Bertricher Tal könnte es in der Tat eng werden – vor allem für Lastwagen, die dort leicht stecken bleiben. Der alte Verbindungsweg zwischen Bad Bertrich und Kennfus ist eben keine offizielle Straße mehr.

Wir wenden uns an dieser Stelle nach links, verlassen nun die Geo-Route und durchqueren eine Aufrostungsfläche, auf der im Januar 2007 der Orkan Kyrill fast vier Hektar Wald umgeworfen hatte. Heute



Abb. 8: Das vielleicht kurioseste Verkehrsschild Deutschlands. Wer es missachtet, bekommt auf den Nadelöhr-Serpentinen hinunter nach Bad Bertrich Schwierigkeiten.

Foto: André Uzulis



Abb. 9: Blick vom Hohenzollernturm über das Bertricher Tal nach Westen
Foto: André Uzulis



Abb. 10: Der Hohenzollernturm wurde zu Ehren Kaiser Wilhelms I. und dessen 100. Geburtstag gebaut.
Foto: André Uzulis

wachsen dort wieder Douglasien, Ebereschen, Ahorn und Kirschbäume. Der Weg mündet in einen Platz mit dem schönen Namen „Oase der Ruhe“, von wo aus sich ein fantastischer Panoramablick über Bad Bertrich bietet. Die Ortsgruppe Bad Bertrich des Eifelvereins hat hier 1997 die Schutzhütte „Eifelhütte“ errichtet. Nachdem wir uns an Bad Bertrich sattgesehen haben, setzen wir den Weg durch den Wald in Richtung Hohenzollernturm fort, von wo aus sich ein weiterer großartiger Ausblick bietet, diesmal über das Bertricher Tal in seiner gesamten Längsausdehnung von Ost nach West. (Abb. 9)

Der Hohenzollernturm mit seinem charakteristischen roten spitzen Helm entstand auf Anregung des Bertricher Verschönerungsvereins 1896/97 durch Spendenmittel zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. und zu Ehren der Familie des Kaisers. (Abb. 10) Er ist bis heute ein beliebtes Ausflugsziel. Gleiches gilt für den etwa zehn Gehminuten vom Hohenzollernturm entfernten Bismarckturm, der aber von hier aus nicht sichtbar ist. Bei ihm handelt es sich um einen Bruchsteinrundbau mit Steinhelm aus dem Jahr 1908, finanziert ebenfalls aus Spenden von Kurgästen. (Abb. 11)



Abb. 11: Den Bismarckturm von 1908 finanzierten Bertricher Kurgäste, indem sie fleißig spendeten.
Foto: André Uzulis



Abb. 12: Die katholische Kirche Bad Bertrich auf einer historischen Postkarte um 1900. Das Kirchschiff ist hier noch nicht erweitert worden. Rechts das Pfarrhaus.

Foto: Archiv Staatsbad Bad Bertrich GmbH

Hinunter in den Ort gehen wir über einen ausgesetzten Steig am Sonnenberg zwischen Traubeneichen und bizarren Schieferfelsen, bis wir die katholische Kirche St. Peter erreichen. Eine Kirche wurde in Bertrich urkundlich schon 1097 in einem Bestätigungsschreiben des Trierer Erzbischofs Egilbert an das Simeonstift zu Trier erwähnt. Bei der Kirche St. Peter handelt es sich bereits um den fünften Bau dieser Kirche. (Abb. 12) Die heutige Pfarrkirche wurde 1868/69 errichtet – mit einer bedeutenden Erweiterung zwischen 1969 und 1972. Dabei gab man die West-Ost-Ausrichtung der Kirche auf und baute über den Friedhof eine Erweiterung für die rasch gewachsene Zahl von Katholiken, sodass der Zehnaltart heute gen Norden weist. Die frühere Sakristei ist heute Kapelle dem Schutzheiligen von Bad Bertrich geweiht, dem hl. Blasius. Hier stehen ein Altar mit einer Figur des hl. Blasius und eine ergreifende Darstellung der Schmerzhaften Mutter. Die Abbildung des Kirchengebäudes in dem Fensterbild zeigt die Vorgängerkirche aus der Zeit vor 1869. Vor dem Eingang der Kirche liegen die Gräber dreier Pfarrer. Pfarrer Josef Neunzig ist der bekannteste; er war von 1941 bis 1945 im KZ Dachau interniert, weil er sich für polnische Zwangsarbeiter eingesetzt hatte. 1965 starb er bei einem Autounfall auf dem Weg zu

einem Treffen ehemals in Dachau inhaftierter Priester.

Der letzte Abschnitt unserer Wanderung führt uns oberhalb des prächtigen früheren Pfarrhauses, 1900 bis 1902 im neugotischen Stil von Wilhelm Hector erbaut, am Palmberg entlang durch einen der seltenen natürlichen Buchsbaumwälder in Deutschland. Es ist eines der größten Buchsbaumvorkommen nördlich der Alpen. Der Sage nach soll der Bertricher Buchsbaumwald entstanden sein, weil die Römer den Buchsbaumsamen in den Falten ihrer Gewänder aus Italien mitgebracht haben. In jedem Fall zeugt das Buchsbaumvorkommen von den besonderen geographischen und klimatisch warmen und trockenen Verhältnissen im Bertricher Talkessel. Dieser verträumte Teil des Weges ist zugleich der rund um Bad Bertrich führende Kurschattensteig; er macht mit seinen heimeligen Bänken inmitten der Buchsbäume seinem Namen alle Ehre. Ein schöner Blick bietet sich auf den Kurgarten mit Kurfürstlichem Schlösschen und dem frisch renovierten Kursaal, der die warme Bertricher Glaubersalzquelle beherbergt, ehe wir wieder die Tourist-Information als Endpunkt unserer Rundwanderung erreichen.

André Uzulis

E-Mail: andre_uzulis@gmx.de



Erleben Sie das etwas andere
Flammkuchen, frische Salate, Kuchen wie bei Muttern...
Schöne Geschenke, Deko & mehr...

Bistro · Café Landlust

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Klosterstraße 3 · 53945 Blankenheim · Tel. 0 24 49/9 17 91 90 · www.landlust-blankenheim.de
montags, dienstags, mittwochs Ruhetag

Unsere „Kerpenrunde“ ...

... eine Wanderung voller Überraschungen

ULRICH SCHEPERS

Kerpen/Vulkaneifel. Es gibt viele schöne Touren in der Eifel, aber mein und meiner Freunde Favorit ist die „Kerpenrunde“, 15 km lang. Wir haben sie so genannt nach unserem Start- und Zielpunkt, nicht ohne Absicht zunächst den Ort Kerpen im Erftkreis vorzutäuschen. Aber unser Kerpen liegt in der Kalkeifel in der Nähe von Hillesheim. Das größte Stück der Wanderstrecke verläuft auf dem Eifelsteig. Unsere Kerpenrunde bietet alles, was wir suchen: Weitblicke und herrliche Naturlandschaften, kulturelle Sehenswürdigkeiten und interessante Flora, „Begegnun-

gen“ mit Eifeler Persönlichkeiten und gemütliche stilvolle Einkehrmöglichkeiten.

Startpunkt ist also ein Parkplatz im Ort Kerpen in der Nähe des „Kleinen Landcafés“, das auch am Ende einen passenden Schlusspunkt bildet. Zunächst geht es auf dem Eifelsteig zum Steinbruch „Weinberg“, an dessen kleinem See Jaques Berndorf die Idee kam, Eifelkrimis zu schreiben (Berndorf in seinem Buch „Eifel-Täter“: „Wo alles begann“), in dem Frösche uns begrüßen und zu den Enzianen am Rand ihr Kon-



Abb. 1: Der Wasserfall Dreimühlen ist ein Wasserfall, gespeist durch den Mühlenbach in der Gemarkung Üxheim-Ahütte. Er ist nach der benachbarten Ruine Dreimühlen benannt. Foto: Ulrich Schepers



Abb. 2: Gasthof „Nohner Mühle“, nur wenige Meter vom Wasserfall und Kalkeifel-Radweg entfernt Foto: Ulrich Schepers



Abb. 3: Burg Kerpen, heute Privatbesitz, erbaut im 12. Jh.

Foto: Ulrich Schepers

zert ertönen lassen. Übrigens schon kurz hinter Kerpen konnten wir rechts von uns einen Blick Richtung alte „Strumpffabrik“ werfen, zu deren Geschichte auch Berndorf in seinem Krimi „Eifelgold“ einen kleinen Beitrag leistet.

Auf der Höhe hinter dem Steinbruch angekommen verlassen wir den Eifelsteig nach rechts und gehen, vielleicht mit großen Schritten, sicher aber mit weiter Sicht durch abwechslungsreiche Landschaft zum Ort Flesten. Danach erreichen wir wieder den Eifelsteig, der uns nun am Paulushof vorbei in Richtung auf die Kalkwerke führt, die ebenso wie die bald erreichte alte Bahntrasse der Strecke „Ahrdorf – Hillesheim“ zu dieser Landschaft gehören. Aufgepasst, der Eifelsteig verlässt bald wieder die Bahntrasse nach links und leitet uns zum großartigen Natur-Kultur-Denkmal „Dreimühlenwasserfall“ (Abb. 1) und weiter auf schmalem Pfad bis kurz vor eine Unterführung der alten Bahntrasse.

Hier müssen wir den Steig auf jeden Fall kurz verlassen, um die idyllisch gelegene „Nohner Mühle“ mit Felswand und Kapelle aufzusuchen und eine stilvolle Einkehrpause einzulegen. (Abb. 2) Danach folgen wir dem Eifelsteig – wieder auf der alten Bahntrasse –, bewundern die Vegetation der Wacholderhänge und erreichen schließlich den Ort Niederehe, wo ein Blick auf die Kirche-Kloster-Anlage und ein Besuch in der Kirche nicht fehlen dürfen. Falls die „Stärkung“ im Café der Nohner Mühle ausgefallen ist, bietet sich gegenüber der Kirche auch der „Landgasthof Schröder“ zur Rast an, der wieder im erwähnten Werk von Berndorf eine Rolle spielt.

Danach geht's weiter zum interessanten Niederer Steinbruch und bergauf Richtung Burg Kerpen, wo uns der berühmte Eifelmaler Fritz von Wille „begegnet“ – in der Form seiner Begräbnisstätte auf der Höhe vor „seiner“ Burg mitten im Wald. (Abb. 3)

Auch wenn die Burg nicht zu besichtigen ist, ein Außenrundgang mit vielen Blicken und der Besuch der Burgkapelle sowie der Bummel durch den interessanten Ort Kerpen – alte Bauernhäuser, z.B. mit hochgelegenen Katzentörchen – runden dann die Wanderung ab. Nicht vergessen – mindestens einen Blick werfen ins „Kleine Landcafé“ mit Erinnerungen an Jacques Berndorf, Fritz von Wille und all die Herrlichkeiten dieser Landschaft! Übrigens eignet sich J. Berndorfs Krimi „Eifelgold“ sehr gut zur Einstimmung auf unsere Tour.

Ulrich Schepers, E-Mail: a.u.schepers@gmx.de

JUST HIKE ON!

EuroSCHIRM
EBERHARD GÖBEL

Innovative Trekkingeschirme



- mit verlängertem Dach
- ultra leicht und extrem stabil
- 100% Glasfaser-Gestell
- kein Regen zwischen Rücken und Rucksack

€ 67,90

inkl. MwSt. u. Versand innerhalb Deutschland.
Aufpreis € 3,80 für silber-metallic mit UV-Schutz 50+

weitere Trekkingeschirme und Bestellmöglichkeit

www.euroschirm.com

Fon +49 (0)731-140130

EBERHARD GÖBEL GMBH+CO KG

„HöhenZauber“

Ein neuer Weitwanderweg von NATUR AKTIV ERLEBEN

SIEGLINDE HOFFMANN

Ahrgebirge. 44 Berge, Hügel und Erhebungen und zahlreiche Balkonwege: Dieses beeindruckende Höhen-erlebnis erwartet die Wanderer auf sechs GPS-geführten Etappen zwischen Dernau und Blankenheim, der vom Wanderportal „NATUR AKTIV ERLEBEN“ entwickelt wurde. 131 km führen durch die schönsten Höhen-Landschaften des Ahrgebirges, zahlreiche Erhebungen bieten phantastische Hocheifel-Panoramen, einsame, naturbelassene Balkonwege überraschen mit neuen Perspektiven, und stille, romantische Bach-

täler ergänzen das Gefühl, die Einzigartigkeit einer besonderen Landschaft zu erleben, die man zu kennen glaubte und die sich nun von Neuem offenbart.

Mit der 1. Etappe dieses neuen Weitwanderwegs feiert „NATUR AKTIV ERLEBEN“ zugleich die 150. Tour seines Wanderportals. Neben „EifelBahnSteig“ und „EifelNetteSteig“ ist dies der dritte Weitwanderweg, den das Team innerhalb von 11 Jahren neben 115 Einzeltouren für Wanderfreunde entwickelt hat.



Abb. 1: Der Schwedenkopf

Foto: Sieglinde Hoffmann

Während im Mittelpunkt der Wegführung beim „EifelBahnSteig“ die Eisenbahnlinie zwischen Euskirchen und Trier steht, beim „EifelNetteSteig“ der Flusslauf von Spessart bis zur Mündung in den Rhein, sind es beim „HöhenZauber“ die Höhenzüge und Berge beidseitig der Ahr.

1. Etappe: Von Dernau nach Kreuzberg

Wir starten die auf sechs Etappen angelegte Streckentour in Dernau. Da dieser historische Weinort von herrlichen Höhen umgeben ist, haben wir ihn als Startpunkt für den „HöhenZauber“ gewählt. Vom Bahnhof aus queren wir schnell den Kern des Ortes und steigen anfangs auf asphaltiertem Wirtschaftsweg durch die Weinberge aufwärts. Die Sicht auf das Wahrzeichen Dernaus, den Krausberg und seinen Aussichtsturm auf der gegenüberliegenden Talseite, stimmt uns schon auf das Kommende ein. Unser erstes Höhenziel ist der einsam gelegene „Pätt Nöck“, ein kleines, mit niedrigen Büschen bewachsenes

Felsplateau mit Bank und dahinter liegender Hütte. Die Aussicht dort oben ist umwerfend schön, und es dauert eine ganze Weile, bis man sich satt gesehen hat. Bald darauf treffen wir auf die „Saffenburgrunde“ und damit auf einen wunderschönen Pfad, der uns vorbei an zwei aussichtsreichen Bänken zum bekannten „Schwedenkopf“ bringt. (Abb. 1) Hier erleben wir einen der schönsten Blicke auf die Saffenburg und das mittlere Ahrtal.

Nach diesem Blickgenuss geht es zunächst entspannt durch niedrigen Laubwald und mit wenig Höhenunterschieden über den Sunghardt und kleine offene Wiesenflächen, dann beginnt der Anstieg zur Berghütte „Akropolis“ auf dem Mönchsberg. Dort oben überschaut man von einer Kanzel erneut die märchenhafte Ahrkulisse, diesmal liegt der Ort Mayschoß direkt unter uns. Auch grüßt schon unser nächster Gipfel, der felsige Ümerich, aus der Ferne herüber. Ein steiler, 300 m langer Pfad leitet uns über einen felsigen Hang 100 Höhenmeter abwärts. Stöcke sind hier sehr hilfreich. Wer es jedoch gern



Abb. 2: Tiefblick vom Ümerich auf Mayschoß

Foto: Sieglinde Hoffmann



Abb. 3: Rückblick auf Burg Are vom Rattenberg

Foto: Sieglinde Hoffmann

gemütlicher mag, geht ca. 1 km zurück und folgt der Umrundung des Mönchsbergs oberhalb der Weinterassen.

Um den Ümerich und den Mohrenkopf zu besteigen, ist ein Abstecher notwendig, den man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte. Von dort erlebt man herrlichste Rundum-Panoramen ins Ahrtal und auf das umliegende Bergland aus unterschiedlichen Perspektiven. (Abb. 2) Hier liegt dem Betrachter wahrhaftig das mittlere Ahrtal-Wunder zu Füßen, und es fällt sehr schwer, sich von diesen Anblicken loszureißen. Es wartet jedoch schon der schön gestaltete Rastplatz „Eifelblick“, der von seiner Hütte aus eine weitere reizvolle Aussicht bietet. Die Fernblicke bleiben uns auch auf dem Weiterweg erhalten. Ab dem bekannten Altenahrer Eck beherrscht die monumentale Ruine der Burg Are das Bild. Auf die Erkundung dieses frei zugänglichen Areals sollte man nicht verzichten. Es ist ein Erlebnis, die Ruine bis zur beflaggten Spitze zu besteigen.

Auf einem felsigen Pfad gelangen wir anschließend schnell hinunter nach Altenahr, wo müde Wanderer die Etappe auch beenden und mit der Bahn zurückfahren könnten. Der originale Track führt nach wenigen Metern auf der Hauptstraße gleich wieder nach oben. Wenn die letzten Häuser des Ortes hinter uns liegen, wandern wir durch Weinstöcke, vorbei an Bänken und Rastplätzen, hoch auf den aussichtsreichen Rattenberg. Und während dieser ganzen Zeit liegt die Burg Are immer noch zum Greifen nah. (Abb. 3) Für das nächste Ziel peilen wir die Bergstation der früheren Seilbahn auf der Ditschhardt an. Auf einer Brücke queren wir die B 257 und wechseln auf einen grasigen Balkonweg, der sich allmählich – vorbei an schön platzierten Aussichtsbänken – hinauf auf den Berg zieht. Nach einem kurzen Steilstück passieren wir die still gelegte Bergstation und gelangen in leichter Steigung bis auf die Höhe der bewaldeten Ditschhardt. Hier beginnt ein spannender Abstieg durch Laubwald auf einem steilen Pfad, der auch von Mountainbikern genutzt wird. Dieses Steil-



Abb. 4: Sonnenflecken auf dem Alten Hengstbergweg

Foto: Sieglinde Hoffmann

stück kann allerdings auch auf breiterem Weg umgangen werden, indem man oben gleich dem markierten Wanderweg folgt, auf den wir nach der Pfadpassage ebenfalls treffen und der uns weiter hinunter ins liebliche Vischeltal bringt. Von dort gelangen wir dann schnell nach Kreuzberg, wo wir nach 17,6 km die 1. Etappe beenden. Im Ort gibt es einige Übernachtungsmöglichkeiten, oder man fährt mit der Ahrtalbahn zurück nach Dernau.

2. Etappe: Von Kreuzberg nach Dümpelfeld

Drei Höhen und zwei Täler prägen den Charakter dieser 25 km langen Etappe, und gleich die erste Höhe dürfte selbst Eifel-Kennern kaum bekannt sein. Wir wandern aus Kreuzberg entlang der Bahnlinie durch das Ahrtal, dann hinauf zur Pützfelder Kapelle: ein barockes Juwel, in herrlicher Lage mit Blick ahraufwärts. Dahinter folgt ein langer, einsamer, abwechslungsreicher Aufstieg, erst auf steilem Pfad, dann auf

Waldwegen, bis plötzlich ganz überraschend ein unauffälliges Schildchen HHW (Hengstberg-Höhenweg) auf einen Pfad weist, der über einen moosigen Höhenrücken auf den Hengstberg führt: Oben öffnet sich der Wald zu einer wunderschönen Aussicht, und eine selbstgebastelte Bank zeigt, dass dieser Platz schon seit längerem seine Liebhaber gefunden hat. Was für ein verwunschener Ort an der vielbesuchten Ahr!

Hier oben zwischen Eichen und Buchen fühlt man sich der Welt entrückt, auch auf dem Weiterweg über eine Märchenwiese, ehe – wieder durch Wald – der Abstieg beginnt. Für diesen kann man zwischen zwei Möglichkeiten wählen: Entweder folgt man dem breiten Wirtschaftsweg, oder man entscheidet sich für den etwas abenteuerlichen Hengstberg-Höhenweg, der auf Pfaden, die teilweise etwas eng bewachsen sein können, ins Tal hinunterführt. (Abb. 4) Bevor der Talgrund erreicht ist, treffen die beiden Wege wieder zusammen, und gleich bieten sich zwei Rast-



Abb. 5: Märchenwiese bei Lind

Foto: Sieglinde Hoffmann

möglichkeiten an: entweder ein Picknickplatz auf einer Wiese mit Blick ins Tal und zur Pützfelder Kapelle oder eine Rasthütte; hier schaut man auf Brück und das dahinter liegende Ahrgebirge.

Wir queren Brück am westlichen Rand und kommen in das liebeliche Tal des Mirbachs, eine Idylle mit Ziegen und blumenreichen Wiesen. Wenn wir den Mirbach verlassen, geht es weiter durch ein Seitental aufwärts, zwischendurch zwar etwas struppig und im Sommer mit einer kurzen Brennesselpassage, doch idyllisch und wunderbar einsam. Oben öffnet sich der Wald, und uns empfängt die paradiesische Wiesenlandschaft der Linder Höhe. (Abb. 5) Wir staunen über Traumblicke in alle Richtungen und erreichen schließlich eine Bank, von der das Panorama in seiner ganzen Schönheit dem Betrachter zu Füßen liegt.

Weiter mit Sicht auf die Nürburg und den Aremberg steigen wir über den Hünnersbüsch auf schönen Wiesenwegen abwärts, ehe wir durch Wald zum Laubacherhof und damit ins stille Lierstal kommen.

Kurz durchwandern wir die friedliche Auenlandschaft, dann biegen wir in ein Seitental ein, das allmählich immer enger wird. Ein unauffälliger, kaum sichtbarer Pfad zweigt plötzlich ab, und es beginnt der spannende Anstieg Richtung Sierscheid. Über 100 Höhenmeter mühen wir uns im Wechsel über schmale Pfade eines Höhenrückens und befestigte Waldwege, bis wir oben in eine weite Wiesenlandschaft eintauchen. Hier überrascht uns der 415 m hohe Hirzpütz mit einer malerischen Rundumsicht bis hinüber nach Lind und zur Nürburg. Die Panoramablicke setzen sich hinter Sierscheid auf dem Weg hinauf zur Dümpelhardt weiter fort. Oben erwartet uns dann ein paradiesischer Höhepunkt. Staunend überschaut man die gesamte Etappe und empfindet die Szenerie als ein kostbares Naturgeschenk. Alle bisherigen Anstrengungen sind bei diesen Anblicken vergessen. Nach einer ausgiebigen Rast wandern wir mit leichten Schritten bei weiterhin freier Sicht gemächlich auf Wiesenwegen, später durch Wald abwärts ins Ahrtal und nach Dümpelfeld, unserem Etappenziel. Im Ort, aber auch im benachbarten



Abb. 6 : Einsame Rast auf dem Hönnerküpp

Foto: Sieglinde Hoffmann

Insul gibt es Übernachtungsmöglichkeiten, oder man fährt mit dem Bus zurück nach Kreuzberg.

3. Etappe: Von Dümpelfeld nach Rodder

Auch auf dieser Etappe beweist der „HöhenZauber“ in eindrucksvoller Weise, dass er seinen Namen zu Recht trägt. Vorbei an der ehrwürdigen, im 13. Jahrhundert erbauten Pfarrkirche St. Cyriakus zieht sich unser Weg 120 Höhenmeter sanft aufwärts bis zum Hohnsköpfchen, anfangs durch Wiesen mit Blicken zurück ins Ahrtal und auf die Dümpelhardt, später durch Wald. Nach weiteren 40 Höhenmetern öffnet sich der Wald nach Osten, und wir wandern längere Zeit auf dem Höhenrücken mit weiten Blicken ins Ahrtal und später beim Abstieg nach Lückenbach auf die gegenüberliegenden herrlichen Grashänge oberhalb des Ortes.

Am Rand des Dorfes, das durch seine Lage am Ende des schmalen Tals wie von der Welt vergessen

wirkt, passieren wir die kleine, denkmalgeschützte Kirche St. Agatha und Lutger. Dann beginnt der Aufstieg auf den 462 m hohen Hönnerküpp. Die Höhenmeter spürt man kaum, da die Freude über die schöne Sicht auf die andere Talseite und das Wandern über die von niedrigen Büschen gesäumten und grünen Balkonwege die Anstrengung fast völlig vergessen lassen.

080114



Im Hotel-Restaurant Pfeffermühle in Uedelhoven erwarten Sie gemütliche Räumlichkeiten und gepflegte und modern eingerichtete Zimmer. Mit der vielfältigen Auswahl an Köstlichkeiten ist auch für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Der beschauliche Eifelort liegt, umgeben von einer prächtigen Wald- und Bergkulisse, zwischen Ahrgebirge und Vulkaneifel. Von hier lassen sich die unterschiedlichsten Ausflugsziele, wie die Ahrquelle oder der Nürburgring, schnell und einfach erreichen. Wir freuen uns auf Sie!



Pfeffermühle
Hotel & Restaurant

Hotel-Restaurant Pfeffermühle · Ralf Bonzelet · Üxheimer Straße 3
53945 Blankenheim-Uedelhoven · Telefon 0 26 97/14 44
www.hotelpeffermuehle.de

Der Hönnerküpp und der hübsche Rastplatz sind bald erreicht, und hier glaubt man, schöner kann's nicht mehr werden. (Abb. 6) Ein Irrtum! Es folgt – wie wir meinen – der wunderbarste Abschnitt dieser Etappe: Eine Höhenwanderung über den Scheidnück mit freier Sicht auf den Hochthürmer und die Dümpelhardt, auf Sierscheid und Reifferscheid (Adenau) und später auch zur Hohen Acht und Nürburg. Der herrlich 534 m hoch gelegene Hürsnück ist der buchstäbliche Höhepunkt dieses Abschnitts, an dem man alle diese Blicke noch einmal gebündelt genießen kann. Während wir dort rasten, schauen wir auf die traumhaft schönen Wiesenwege dieser Märchenlandschaft, die uns gleich abwärts und kurz darauf wieder aufwärts nach Reifferscheid, einem der höchst gelegenen Orte der Eifel, führen werden, wo sich bei der Umrundung des Forstnück die 360° Fernsicht aus wechselnden Perspektiven noch lange fortsetzt.

Während der anschließenden Ortsdurchquerung steigen wir eine Etage tiefer und erleben nun, dass nicht nur die Höhen begeistern. Eine verträumte Wiesenlandschaft geleitet uns allmählich abwärts, und wir können uns eine Zeitlang der malerisch-lauschigen Auenlandschaft des Goddelbachs überlassen. Im Anschluss an diese friedvolle Passage geht es leicht nach oben; nach einem kurzen Waldabschnitt empfängt uns auf den nächsten 80 Höhenmetern erneut eine offene, grüne Landschaft, in der lange Balkonwege mit Traumblicken auf Nürburg und Hohe Acht den „HöhenZauber“ fortsetzen. Hiernach geht es in ein größeres Waldgebiet, das wir kurz vor Rodder verlassen; nach einer halben Umrundung dieses einsamen Dorfes beschließen wir die Etappe am Ortseingang.

Rundtouren zu den einzelnen Etappen

Eine Übernachtungsmöglichkeit gibt es wie bei den anderen Etappen auch in Rodder, aber wer lieber zum Ausgangspunkt zurück möchte, hat es schwer; mit öffentlichen Verkehrsmitteln kommt man nur mühsam und zeitaufwendig zurück. Das gilt auch für andere Endpunkte, nicht nur für das entlegene Rodder. Deshalb hat NATUR AKTIV ERLEBEN für jede Etappe zwei bis drei Rundwanderungen ausgearbeitet, auf denen man die attraktivsten Passagen des „HöhenZaubers“ kennenlernt. Diese sind 8 bis 15 km lang und werden in einer kurzen Beschreibung mit der entsprechenden GPS-Datei bei der jeweiligen Etappe zum Abruf bereitgestellt. Zu den drei hier vorgestellten Etappen kommen also noch 8 Rund-

Der „HöhenZauber“..

...im Wanderportal von NATUR AKTIV ERLEBEN

www.naturaktiverleben.de

GPS-geführter Weitwanderweg, Wegfindung nur mit GPS-Navigation, Wanderstrecke ist nicht ausgeschildert

6 Etappen

Gesamtlänge: 131 Kilometer

Länge der hier vorgestellten Etappen:

Dernau – Kreuzberg: 17,6 km

Kreuzberg – Dümpelfeld: 25,2 km

Dümpelfeld – Rodder: 23,7 km

Die Wegführung orientiert sich an den Höhenzügen und Bergen beidseitig der Ahr zwischen Dernau und Blankenheim.

Zu jeder Etappe gibt es mindestens zwei Rundwanderungen, auf denen man die reizvollsten Passagen kennenlernt.

Reichhaltige Informationen und Bildmaterial zum „HöhenZauber“ unter www.naturaktiverleben.de/HoehenZauber.aspx

wanderungen, auf denen sich die Frage „Wie komme ich von hier wieder zurück?“ gar nicht erst stellt.

Ausblick: Die 4. bis 6. Etappe

Die anschließenden drei Etappen des Weitwanderweges, die von Rodder bis Blankenheim führen, werden in den nächsten Monaten online gestellt. Auch diese Abschnitte zeichnen sich aus durch Traumanoramen, Balkonwege, weite Wiesenlandschaften und eine naturnahe, einsame Wegführung. Wenn wir das Ziel, die Ahrquelle in Blankenheim, erreichen, haben wir nicht nur 131 km zurückgelegt, wir sind auch 4.019 m hoch- und 3.691 m abgestiegen, durch 15 Bachtäler gewandert, konnten auf 23 Balkonwegen die Ahrfelde aus der besten Perspektive genießen, 70 besonders schön gelegene Aussichtspunkte kennenlernen und aufs Neue entdecken, was für ein einzigartiges Wanderparadies das Ahrgebirge ist.

Sieglinde Hoffmann

E-Mail: sieglinde.hoffmann@naturaktiverleben.de

Bergischer Panoramasteig

Talsperren und „Bonte Kerke“

Bergisch Gladbach. Grüne Ruhe, die finden Sie am „Bergischen Panoramasteig“ fast überall. In den schattigen Wäldern ist es nur das Vogelgezwitscher und das Murmeln der Bäche, das Wanderer begleitet. Auf den luftigen Höhen ist es hingegen ein angenehmer Windzug, der erfrischend über die Haut streicht und um die Ohren pfeift. Blühende Wiesen mit herrlicher Aussicht ins Bergische Hügelland beherbergen summende Bienen und Hummeln und laden zur Rast im weichen Gras ein. Diese Einsamkeit wird nur selten unterbrochen, denn es sind nur kleine Weiler mit romantischen Fachwerkhäuschen oder landwirtschaftliche Höfe, die einen lebhaften Einblick in das Landleben bieten. Oftmals trifft man stundenlang keine Menschenseele.

Zwischen dem Rhein und dem Sauerland befindet sich das lange Zeit relativ unbekannte, aber landschaftlich äußerst reizvolle und abwechslungsreiche Bergische Land. Der „Bergische Panoramasteig“ führt in einer großen Schleife auf einer Länge von 245 Kilometern in 12 Etappen durch die Mittelgebirgslandschaft des Naturparks Bergisches Land. Und wie der Name schon sagt, besticht dieser als „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ zertifizierte Wanderweg durch seine fantastischen Fernblicke und Panoramen. Der Rundweg führt durch die Täler der Agger, Sülz und Wupper und vieler kleinerer Bäche, durch beeindruckende Mischwälder, durch idyllische Dörfer, vorbei an saftigen Wiesen und vielen Talsperren (Abb. 1) – und besonders häufig über die für die Region so typi-



Abb. 1: Die Aggertalsperre mit einer Wasserfläche von 150 ha ist u.a. bei Hobby-Tauchern sehr beliebt. Foto: Dominik Ketz



Abb. 2: Hückeswagen blickt auf eine 925-jährige Stadtgeschichte zurück.

Foto: Dominik Ketz

schen Höhenzüge mit ihren weiten Ausblicken. Dabei sind die empfohlenen Etappen zwischen 16 und 25 Kilometer lang, im Schnitt sind es 20,4 Kilometer.

Unterwegs können Sie aber nicht nur die Ausblicke und die schöne Natur genießen, sondern auch viel erleben. Das Bergische Freilichtmuseum, Tropfsteinhöhlen, der Baumwipfelpfad Panarbora, der Affen- und Vogelpark, das Schloss Homburg sowie viele weitere Sehenswürdigkeiten laden zu abwechslungsreichen Zwischenstopps ein. Hier können Sie viel Wissenswertes über die bergische Natur- und Kulturgeschichte erfahren oder auch einfach mal Spaß haben. Typisch bergisch sind unter anderem die „bunten Kirchen“ mit ihren mittelalterlichen Wandmalereien.

Und natürlich haben sich die bergischen Gastgeber besonders auf Wanderer eingestellt. Die ausgewählten „Gastgeber Bergisches Wanderland“ erfüllen gerne Ihre Wünsche, um Ihren Ausflug ins Bergische Wanderland zu einem tollen Erlebnis zu machen. Unsere Gastgeber laden Sie ein, in komfortablen Hotels, familiären Landgasthöfen, Ferienwohnungen oder Privatzimmern die Gastfreundschaft des Bergischen Landes zu erleben. Kulinarisch ist alles möglich, von der Sterne-Küche bis zur ty-

pisch bergischen Traditionsküche. Ob Sie leicht oder deftig speisen, die heimischen Säfte (auch Gerstensäfte) probieren oder sich mal Zeit für die „Bergische Kaffeetafel“ nehmen möchten... Es lohnt sich, bei Ihrer Wanderung häufiger mal eine Pause einzulegen und Leib, Seele und Geist zu stärken. Gern können Sie sich auch von Ihrem Gastgeber zum Weg shutteln oder Ihr Gepäck zur nächsten Unterkunft transportieren lassen. Fragen Sie einfach Ihren „Gastgeber Bergisches Wanderland“!

Einige besondere Tipps wollen wir noch vorab empfehlen: Im „steinreichen“ Lindlar, das seinen Beinamen wegen seiner ergiebigen Grauwacke-Steinbrüche trägt, liegt auch ein schwarzer Berg mit Namen „metabolon“ – eine ehemalige Mülldeponie, die in einen Freizeit- und Lernort verwandelt worden ist. Weltweit einmalig und unbedingt sehenswert. In Kürten haben Sie einen faszinierenden Panoramablick auf das Rheintal und den Kölner Dom. Rund um die Große Dhünnaltalsperre, die zweitgrößte Trinkwassersperre Deutschlands, leben viele bedrohte Tierarten. Neben Schwarzstorch und Zwergtaucher hat der Eisvogel hier seine Heimat, und der Weg bietet einzigartige Möglichkeiten zur Tierbeobachtung und tolle Aussichten auf das glitzernde Gewässer.



Abb. 3: Pause an der Bevertalsperre

Foto: Dominik Ketz

Stand auf den ersten Etappen vor allem die Natur des Bergischen Landes im Fokus des Panoramasteiges, drängt sich auf der vierten Etappe insbesondere die 1085 erstmals erwähnte Schloss-Stadt Hückeswagen mit ihrem verwinkelten Stadtkern samt der typisch verschieferten Häuschen und seinem prächtigen Schloss in den Mittelpunkt (Abb. 2). Die Hänge werden merklich steiler, die Täler sind noch tiefer eingeschnitten und die Ausblicke noch weiträumiger – das Auge freut's. An norwegische Fjorde erinnern die zahlreichen Arme und Buchten der Neye-Tal-

sperre. Das Trinkwasser-Reservoir gehört zu einem kompletten Netz von Talsperren entlang der Wupper und der Agger und befindet sich in der Hansestadt Wipperfürth, der ältesten Stadt des Bergischen Landes. Die Talsperren begleiten Sie auf der Hälfte des „Bergischen Panoramasteigs“, denn das Bergische Land gilt als Talsperren reichste Region Deutschlands (Abb. 3). An den Ufern können Sie ganz entspannt ein Picknick mit Blick auf die spiegelnde Wasseroberfläche machen, die Freizeit-Talsperren laden auch zum Baden oder Bötchen fahren ein.



Feriengäste, Geschäftsleute, Wanderer, Biker und Kletterer hier können Sie Ihren

Aufenthalt in der Eifel genießen

Unser neugebautes Gästehaus verfügt über 6 Doppelzimmer alle mit Balkon, WC + ebenerdiger Dusche, SAT-TV, kostenfreies WLAN, Frühstücksbuffet, Ladestation für E-Autos + Fahrradständer in der Garage u. kostenfreien Parkplätzen.



Gästehaus
Am
Hochsimmer

Monika und Achim Müller
Alte Schulstraße 4, 56729 Ettringen
Mobil (+49) 157 72 67 39 57
info@gaestehaus-am-hochsimmer.de
www.gaestehaus-am-hochsimmer.de



Abb. 4: „Bonte Kerke“ in Bergneustadt-Wiedenest

Foto: Dominik Ketz

Das verträumte Örtchen Lieberhausen oberhalb der Aggertalsperre überrascht mit einer kunsthistorischen Sensation. Seine „Bonte Kerke“ zeigt mittelalterliche Deckenmalereien, die Kriege und Zeiten überlebt haben, und die man durchaus als „Comics des Mittelalters“ bezeichnen kann. In Bergneustadt finden Sie neben einer weiteren bunten Kirche (Abb. 4) einen der schönsten historischen Fachwerkortskerne mit seinem sehenswerten Heimatmuseum. Vom Heilklimaort Eckenhagen steigen Sie hinauf zum Wintersportgebiet Blockhaus, von wo aus Sie bei guter Sicht bis weit ins Sauerland und zum Siebengebirge am Rhein blicken können (Abb. 5). Unterwegs bietet sich eine Rast am Rand einer der letzten Wacholderheiden des Bergischen an.

Weihnachtsbäume, soweit das Auge reicht, bevor Sie kurz vor Rom stehen. Kein Scherz. Das oberbergische Pendant der Heiligen Stadt ist ein kleines Dorf in Morsbach, das einen Abstecher durchaus lohnt.

Wer gerne klettert, hat Freude an der 10. Etappe. Schließendlich führt der Weg gleich als erstes auf den eisernen Aussichtsturm hoch über Morsbach, und in der Marktstadt Waldbröl befindet sich einer der

längsten Baumwipfelpfade Deutschlands mit Aussichtsturm im Naturerlebnispark „Panarbora“. Zum Ende hin macht der Panoramasteig seinem Namen noch einmal alle Ehre: Vom heilklimatischen Kurort Nümbrecht führt der Weg zum Schloss Homburg, eine 1276 erstmalig erwähnte Höhenburg, die lange Zeit als Wohnsitz für die Homburger Grafen diente und heute ein Museum beherbergt. Vorbei an der historischen Holsteinsmühle und einer „Fliehbürg“, ein historischer Ringwall aus frühgermanischer Zeit, sowie durch die Hochmoore des Immerkopfes geht es hinauf zum Aussichtsturm auf der Hohen Warte. Ein wahres „Grande Finale“ mit einem vollen Programm aus Kultur, Natur und Panoramablicken, bevor der Steig zum Zielort hinab ins Aggertal führt.

Wegweisung

Der „Bergische Panoramasteig“ ist durchgehend in beide Richtungen markiert, mit einem schwarzen Krinkel auf gelbem Grund (Abb. 6). An wichtigen Wegkreuzungen zeigen Ihnen Wegweiser den richtigen Weg und die Entfernung zu den nächsten Ortschaften

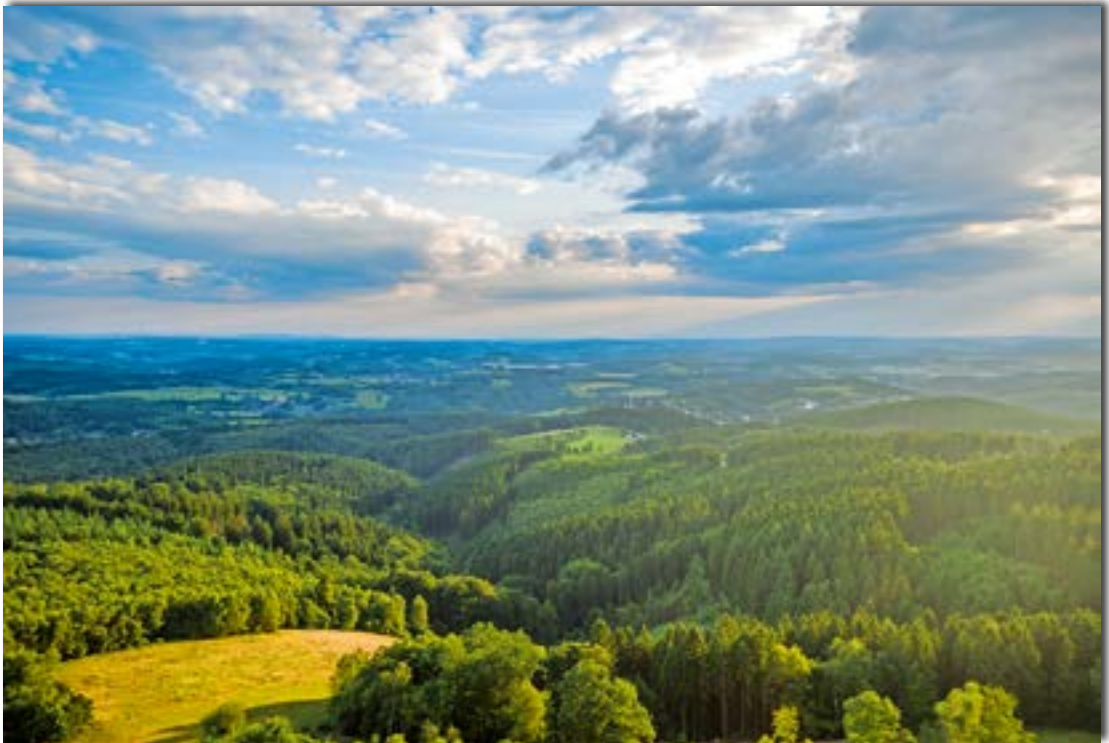


Abb. 5: So weit das Auge reicht: Fernblick von Reichshof-Blockhaus

Foto: Dominik Ketz

entlang des Steigs. Markierte Zuwege führen in Ortszentren, zu Bahnhöfen, Wanderparkplätzen oder Sehenswürdigkeiten. Ein seit Jahren erprobtes ehrenamtliches Wegepatenteam sorgt gemeinsam mit einem hauptamtlichen Wegemanager dafür, dass die Wege immer problemlos zu gehen sind und ein Verlaufen praktisch unmöglich ist – sofern man sich nicht von den einladenden Fernblicken oder seiner Wanderbegleitung ablenken lässt.

Die Etappen

- ▶ Etappe 1: Runderoth – Lindlar (15,8 Kilometer, ca. 5 Stunden)
- ▶ Etappe 2: Lindlar – Biesfeld (18,9 Kilometer, ca. 6 Stunden)
- ▶ Etappe 3: Biesfeld – Dhünn (18,4 Kilometer, ca. 6 Stunden)
- ▶ Etappe 4: Dhünn – Radevormwald (22 Kilometer, ca. 7 Stunden)
- ▶ Etappe 5: Radevormwald – Wipperfürth (22,8 Kilometer, ca. 7 Stunden)
- ▶ Etappe 6: Wipperfürth – Marienheide (20,2 Kilometer, 6-7 Stunden)
- ▶ Etappe 7: Marienheide – Bergneustadt (24,6 Kilometer, ca. 8 Stunden)
- ▶ Etappe 8: Bergneustadt – Wildbergerhütte (22,1 Kilometer, ca. 7 Stunden)
- ▶ Etappe 9: Wildbergerhütte – Morsbach (16,8 Kilometer, 5-6 Stunden)
- ▶ Etappe 10: Morsbach – Waldbröl (19,1 Kilometer, ca. 6 Stunden)
- ▶ Etappe 11: Waldbröl – Nümbrecht (23 Kilometer, ca. 7 Stunden)
- ▶ Etappe 12: Nümbrecht – Runderoth (20,8 Kilometer, 6-7 Stunden)

Informationsmaterial

Die „Übersichtskarte Bergisches Wanderland“ bietet Ihnen einen Überblick über den „Bergischen Weg“, den „Bergischen Panoramasteig“ sowie die 24 „Bergischen Streifzüge“ (Themenrundwege). Zu jedem Streifzug gibt es ein Kurzporträt mit Höhenprofil sowie einem Kästchen zum Abhaken. Daneben finden Sie viele weitere spannende und nützliche Informationen rund um das Bergische Wanderland. Der Tourenguide „Qualitätswandern im Bergischen“



Abb. 6: Markierungszeichen in Bergneustadt-Wiedenest
Foto: Dominik Ketz

hilft Ihnen bei der Planung der Etappenwanderung. Hier werden die einzelnen Abschnitte der beiden Fernwanderwege „Bergischer Panoramasteig“ und „Bergischer Weg“ beschrieben und alle „Gastgeber Bergisches Wanderland“ in einem Gastgeberverzeichnis dargestellt.

Wer unterwegs gern die Wanderkarte digital in der Hosentasche dabei hat oder sich vor der Wanderung auf dem Smartphone oder Tablet über den „Bergischen Panoramasteig“ informieren möchte, dem sei die App „Bergisches Wanderland“ unter www.bergisches-wanderland-app.de empfohlen (nicht im Play Store bzw. App Store verfügbar). Hier können Informationen zu jeder einzelnen Etappe nachgelesen, eine Karte mit Wegeverlauf und Gastgebern eingesehen und aktuelle Wegemeldungen abgerufen werden. Gern können auch entdeckte Mängel in der Beschilderung oder Begeh-

barkeit direkt in der App an unser Wegemanagement gemeldet werden, damit wir diese rasch beheben können.

Service & Kontakt

Wir vom Team „Bergisches Wanderland“ sind Ihr Ansprechpartner rund um Ihren Wanderurlaub. Gern sind wir Ihnen bei der Tourenplanung, der Buchung von Unterkünften oder Pauschalen oder auch der ganz individuellen Urlaubsplanung behilflich:

*Das Bergisches (Naturarena),
Friedrich-Ebert-Straße 75, 51429 Bergisch Gladbach,
Telefon: +49 2204 - 843000,
E-Mail: info@bergisches-wanderland.de
Website: www.bergisches-wanderland.de
App: www.bergisches-wanderland-app.de*

EINFACH SAGENHAFT

Die **Sagenhafte Vulkanregion LAACHER SEE** lädt Sie auf eine spannende Reise durch die von Naturkräften geformte Eifel ein. Entdecken Sie die allgegenwärtigen Spuren des Vulkanismus bei erlebnisreichen Wanderungen auf den **Traumpfaden** und **Geo-Pfad-Route** oder lassen Sie sich von den zahlreichen Highlights, Sehenswürdigkeiten und Sagengeschichten aus der Region begeistern.

www.vulkanregion-laacher-see.de

**Sagenhafte Vulkanregion
LAACHER SEE**

Telefon 0 26 36 / 19 4 33
info@vulkanregion-laacher-see.de
facebook.com/VulkanregionLaacherSee

Wir see'n uns!

Anders als Anderswo

Eine Liebeserklärung an das Eifeldorf Blens

REGINE STENZEL-BEHRENS

Heimbach-Blens. Als „Städter“ zogen mein Mann und ich 2015 in die Rur-Eifel, in den wunderschönen Ort Blens. Blens... nie zuvor gehört, bis wir eines Tages mit unserem Kanadier von Heimbach aus den kleinen Fluss Rur entlang paddelten und in Blens (ein Ortsteil von Heimbach) einen Zwischenstopp einlegten. So ein schnuckeliger Ort mit vielen alten Fachwerkhäusern – herrlich! Der Zufall wollte es, dass ein kleiner, alter Fachwerkhof zum Verkauf stand, in den wir uns sofort verliebten. Ich muss dazu sagen, wir hatten schon immer ein Faible für die Eifel, meine Oma wohnte im Handweberdorf Rupperath, mein Mann und ich heirateten in Bad Münstereifel und wir hatten uns bereits einige Häuser angesehen. Und jetzt Blens!

Freunde warnten uns davor – in einem 300 Seelen Ort fände man keinen Anschluss, sogenannte Städter würden ausgegrenzt, die Eifler würden unter

sich bleiben usw. In Chroniken wird der Eifler als „*diebisches kleines Bergvolk*“ bezeichnet. Aber für uns musste es die Eifel sein, und nun also der kleine Fachwerkhof aus 1860, gegenüber der St. Georg Kapelle im Ort. Noch während unseres Einzugs lernten wir den halben Ort kennen! Menschen, die am Haus vorbeiliefen, sich mit Namen vorstellten und erklärten, wo sie von uns aus wohnen. Die Nachbarn lernten wir im Garten, quasi über den Zaun kennen. Alle machten einen sympathischen Eindruck – von wegen, „die wollen unter sich bleiben“. Wir wurden überrannt mit Infos, welche Veranstaltungen im Ort wann und wo stattfinden, und wir sollten doch auf jeden Fall immer dazu kommen. Den ersten Eindruck bekamen wir mitten im Umzug, als die Kirmes stattfand. Kirmes – für mich waren das bisher viele Karussells, viele Fress- und Bierbuden. In Blens? Ein verdammt großes Festzelt auf der Freizeitwiese an der Rur, ein Kinderkarussell, eine Fressbude und ein Schießstand. Und während wir im Umzugsstress abends k.o. in die Betten gefallen sind, ging im Zelt bei toller Livemusik die Post ab, bis zum frühen Morgen!

Die ersten Monate vergingen wie im Flug, und als ich eines Abends von der Arbeit heimkehrte, fuhr ich über die Rurbrücke und wunderte mich, dass auf der Freizeitwiese ein riesiges Gerüst aus Rundhölzern aufgebaut war, dass an ein überdimensionales Tipi erinnerte. Sehr schön geworden, dachte ich, jetzt kommt sicher eine große Gruppe Pfadfinder, die hier ihr Lager aufschlagen und das Gerüst mit Zeltplanen einhüllen wird. In den nächsten Tagen tat sich erstmal nichts, das gigantische Holzgerüst ragte an der Rurwiese empor. Ich fragte mich schon, ob es nicht ein wenig kalt sei, Anfang November noch solche Ausflüge zu machen und sicher auch im Freien zu schlafen – aber ich verwarf diesen Gedanken recht schnell, schließlich sind Pfadfinder ja hartgesottene Naturburschen!

Dann tat sich doch etwas! Seltsam – keine Zeltplane, sondern Äste, Zweige und Tannengrün wurden von oben nach unten auf das Tipi-Gerüst in Lagen gestapelt. Ok, dachte ich – jetzt kommt die ultra-abgehärtete Naturgruppe, die Unterstände aus Tannen-



So schön ist Blens

Foto: Regine Stenzel-Behrens

grün erstellen. Klar – wie in unseren geliebten TV-Dokus, die wir immer sehen à la Alaska und Kanada, die Aussteiger, die nur mit dem, was sie finden Unterschlüpfen bauen. Toll! Ich freute mich schon darauf, wer sich wohl in den nächsten Tagen nach Blens verirrt und diese Herausforderung antritt, immerhin Anfang November und von den Temperaturen alles andere als warm und behaglich.

Nach ein paar Tagen doch wieder Stillstand! So langsam verzweifelte ich. Da musste sich doch endlich mal etwas tun. Ich wartete das Wochenende ab, nichts passierte. Ich spazierte ständig mit unserem Hund umher (Neugier sei Dank), in der Hoffnung doch noch etwas zu entdecken, aber außer fleißigen Menschen im Ort, die emsig ihre Hecken und Bäume schnitten, war kein Pfadfinder oder ähnliches zu sehen.

Dann hielt ich es nicht mehr aus. Meine Nachbarin traf ich im Garten, als wir beide unsere Kaninchen versorgten. Ich fragte sie, was das für ein mega Gerüst auf der Wiese sei und wann denn die Gruppe

kommen würde und was sie dann dort veranstalten würden. Sie fing herzlich an zu lachen und klärte mich auf, dass doch in der kommenden Woche der St. Martinszug durch den Ort geht, und dies nur das Martinsfeuer sei. Ich denke, meinen Gesichtsausdruck vergisst meine liebe Nachbarin ihr Leben nicht mehr.

Ich kläre auf – in Brühl, wo ich herkomme ist das St. Martinsfeuer eine kleinere Anhäufung alter Holzpaletten, die dann angezündet werden, kurz bevor der St. Martin am Feuer ankommt. In unserem 300-Seelendorf ist das Martinsfeuer ein gigantisches Bauwerk, von oben bis unten vollgestopft mit den Gartenabfällen der Dorfbewohner.

Am Martinsabend wurden im ganzen Dorf Kerzen und Laternen aufgestellt, eine wunderschöne Stimmung. St. Martin ritt auf seinem stolzen Ross an unserem Haus vorbei, gefolgt von den Kindern und Eltern des Dorfes. Ganz klitzeklein alles, aber sehr beeindruckend. Die Kinder sangen, eine kleine Ka-



Partie an der Rur
Foto: Regine
Stenzel-Behrens



Tratschbank am Feenbaum Foto: Regine Stenzel-Behrens



Was für ein Feuer! Foto: Regine Stenzel-Behrens

pelle spielte dazu, und so schlängelte sich der Zug durch das ganze Dorf. Dann gingen wir mit unserer Nachbarin zur Rurbrücke. Dort standen schon einige Dorfbewohner und erwarteten den Martinszug. Als dieser um die Ecke, Richtung Rurbrücke kam, liefen die ersten Kinder der Jugendfeuerwehr aufgeregt über die Brücke hinunter zur Rurwiese und vor die Absperrung des Martinsfeuers. Dort bekamen sie Pechfackeln in die Hand, und jedes einzelne Kind versuchte nun mit seiner Pechfackel das Martinsfeuer zu entfachen. Ein tolles Spektakel, besonders für unseren Nachbarsungen, dessen Fackel das Feuer entfachte. Und hier kann man von einem Martinsfeuer sprechen! Im Leben habe ich nicht so ein riesiges Martinsfeuer gesehen, dass hell leuchtend in die Nacht strahlte, direkt neben dem vom Mond erleuchteten Fluss. Wundervoll! Diese wohlige Wärme im sicheren Abstand auf der Brücke zu erleben, war fantastisch. Nachdem alle diesen Zauber reichlich genossen hatten, wurde im „Haus des Gastes“ die Geschichte des St. Martin von den Kindern vorgeführt, jedes Kind bekam einen frisch gebackenen Weckmann, für die Eltern und Dorfbewohner gab es Glühwein.

Das Martinsfeuer brannte und glimmte im Übrigen noch einige Tage kontrolliert weiter; fleißige

Helfer der freiwilligen Feuerwehr hatten es mit weiteren Grünschnitt der Dorfbewohner bestückt. Mittlerweile ist auch der St. Martinszug fester Bestandteil für uns geworden, wie alle Feste, die übers Jahr von den hervorragenden Dorfbewohnern und Vereinen durchgeführt werden. Ja – wir sind angekommen in Bless, dem kleinen Ortsteil von Heimbach, nicht ausgegrenzt, mit ganz viel Anschluss ans Dorfleben, mit wunderbaren Nachbarn, mit Freunden! Vielen Dank, liebe Blesser, dass ihr uns so toll aufgenommen habt! Regine & Peter

Regine Stenzel-Behrens
Mail: regine.stenzel@web.de

Herzlich Willkommen

Gästehaus Im Tal 18

G****



53940 Reifferscheid
Tel. 02482/1569
www.gaestehaus-im-tal.de



Erleben Sie die Vulkanregion Laacher See

Niederzissen. Brodelnde Vulkane, aufsteigende Magma, ascheerfüllt Luft und heftige Explosionen. Szenen aus längst vergangener Zeit. Szenen, die das Leben in der Vulkanregion Laacher See vor 13.000 Jahren beim Ausbruch des Laacher See-Vulkans maßgeblich bestimmten.

Die Vulkanregion, in der Vulkaneifel gelegen, wurde landschaftlich stark vom Vulkanismus geprägt. Heute ist es ein Paradies für alle, die sich gerne auf Spurensuche begeben, denn hier erwartet Wanderfreunde, geübte Mountainbiker und Naturliebhaber auf verschiedenen Geopfad-Routen und „Traumpfaden“ eine Zeitreise durch 400.000 Jahre Erdgeschichte. Hier im Vulkanpark kann unberührtes, vulkanisches Naturerbe auf vielfältige Art und Weise erlebt werden. Insgesamt acht verschiedene, gut ausgeschilderte Geopfad-Routen sowie vier „Traumpfade“ führen durch eines der jüngsten Vulkangebiete der Erde. Wanderer können auf diesen informativ und ansprechend gestalteten Rundwanderstrecken, jeweils zwischen 9 und 20 km lang, zu den schönsten Plätzen der Region gelangen und sich im Vulkanpark-Infozentrum beraten lassen. Dabei bestechen die Wanderstrecken durch atemberaubende Aussichten, unberührte Natur und Eifler Gastfreundschaft.

Drei Geo-Pfade starten an Bahnhöfen der historischen Schmalspurbahn Vulkan-Express, die das wildromantische Tal auf 18 km Länge von Brohl am Rhein nach Engeln durchschlängelt. Die schmalspurige Eisenbahn windet sich bei der etwa 1,5 stündigen Fahrt durch das teilweise sehr enge Tal über elegante Steinbrücken sowie durch einen fast 100 Meter langen Tunnel auf die Hochfläche der vulkanischen Osteifel.

Beeindruckende Einblicke in die Gewinnung und Verarbeitung der vulkanischen Gesteine bietet das „Römerbergwerk Meurin“ in Kretz mit seinen begehbaren und gut einsehbaren Stollen. Es zeigt dem staunenden Besucher den unterirdischen Abbau des vulkanischen Tuffgesteins, welches über den Rhein in alle Provinzen des römischen Reiches verschifft wurde. Das freigelegte und überdachte Bergwerk gilt als größtes erhaltenes römisches Tuffbergwerk nördlich der Alpen und wurde 2003 und 2010 mit dem Europa Nostra Preis ausgezeichnet.

Auf jeden Fall einen Besuch wert ist der Lava-Dome Mendig. Er erläutert dem Gast auf interessante und spannende Weise den Vulkanismus in der Vulkanregion Laacher See. Besonders beeindruckend sind die auf der Welt einzigartigen historischen Lavakeller. Auf einer Fläche von nahezu 3 qkm spannt



Golfen tut gut.
einfach ausprobieren
Schnuppertermin vereinbaren
02222-931940
und loslegen

**Golfschule
am
RÖMERHOF**

53332 Bornheim



Wasserfall an der
Wolfsschlucht
Foto: K.-P. Kappest

sich unterhalb der Stadt Mendig ein Netz von unterirdischen Lavakellern in 32 Metern Tiefe. Das Gewirr von Kellern kann heute im Rahmen von Führungen besucht werden.

Das Kleinod Maria Laach gehört sicherlich zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Eifel. Die Abteikirche ist eines der hervorragendsten Zeugnisse deutscher romanischer Kirchenbaukunst. Die Gärtnerei, die Werkstätten, Buchhandlung und ein Laden für traditionelles Kunsthandwerk ziehen das ganze Jahr über eine Millionen Besucher an.

Nähere Informationen erhalten Sie bei der Tourist-Information Vulkanregion Laacher See, Kapellenstraße 12, 56651 Niederzissen, Tel. 02636-19433, Fax 02636-80146, www.vulkanregion-laacher-see.de, info@vulkanregion-laacher-see.de



Ihr Aktivhotel im Westerwald

Erwandern, erleben, erholen ...

Gönnen Sie sich herrliche Urlaubstage in unserem Aktiv-Hotel. Eine Oase der Ruhe mitten im Grünen gelegen. Ausgangspunkt für Ihre Wanderungen auf dem Westerwaldsteig oder Wiedweg, durch die Kropbacher Schweiz, das romantische Städtchen Hachenburg oder die westerwälder Seenplatte...

Ferienwohnungen Heisterholz:

Buchen Sie im Gästehaus eines unserer drei Ferienappartements für 2 bis 5 Personen, 2 Wohnungen ebenerdig und „barrierefrei“ klassifiziert. Frühstück oder Halbpension können Sie im Hotel zubuchen.

Fordern Sie hierzu unsere Haus-Prospekte und Wanderinformationen mit weiteren Arrangements an!

Unser Saison-Wander-Angebot:

5 Übernachtungen mit Halbpension, Vital-Frühstück und Lunchpaket vom Büffet mit Bio-Produkten, Zimmer mit Du/WC, Sat-TV, W-Lan, Shuttle-Transfer zu den Wandersteigen im Raiffeisenland, 1 Tag Gratis E-Bike

299,50 € p. P. im DZ
(Einzelzimmerzuschlag 15,- €)

HH Im Heisterholz
HOTEL/RESTAURANT

Westerwaldsteighotel „Im Heisterholz“
57612 HEMMELZEN / Ww. - Heisterholzstraße 10
Tel. 02681/3797 - Fax 02681/4515
Mail: info@im-heisterholz.de - www.hotel-im-heisterholz.de



Wohin führt der Weg?

Wegewarte des Eifelvereins, die modernen Kölner Heinezmännchen

LONI LIEBERMANN

Endlich Wochenende! Das Wetter ist super und jetzt nichts wie raus. Region anpeilen, hinfahren und einen Wanderparkplatz suchen. Dort findet man Tafeln mit unterschiedlich langen Wandervorschlägen auf gut markierten Wegen. Jetzt noch zur Sicherheit die Karte mit dem Handy abfotografieren, dann kann es losgehen! Was ohne Vorbereitung und so unglaublich einfach funktioniert, auch für Leute mit wenig Affinität zu gpx oder gps, ist in der Eifel schon fast selbstverständlich. Und was so supereasy simpel daherkommt ist, wie so oft, das Ergebnis ausdauernder Arbeit vor Ort, verbunden mit hartnäckiger, nachhaltiger Planung.

Konzepte

Bereits der Eifelsteig, das erste große Gemeinschaftsprojekt von 2009, konnte sich nur dank der Bereitschaft zur Kooperation von Eifel Tourismus GmbH (ET), **Eifelverein**, Kommunen aus zwei Bundesländern und Ostbelgien sowie Interessengruppen zu dem Erfolgsprojekt entwickeln, das es heute ist. Als Damian Meiswinkel vom Projektbüro „Wanderwelt der Zukunft“ vom Kreis Euskirchen in Zusammenarbeit mit der Nordeifel Tourismus GmbH 2016 damit begann, das Konzept der „EifelSchleifen“ und „EifelSpuren“ zu entwickeln, hatte er es mit 150 Projektpartnern zu

tun – alle mit sehr unterschiedlichen Interessen und Vorstellungen. Bei der arbeitsintensiven Planung, der Ausarbeitung der Routen in den Arbeitsgruppen sowie bei der Markierung der EifelSchleifen & EifelSpuren spielten die 24 Ortsgruppen des Eifelvereins im Kreis Euskirchen und der Hauptverein eine besonders wichtige Rolle. Sie übernahmen auch die Schulung der Qualitätsprüfer und Wegepaten.

Für den Landkreis Mayen-Koblenz hat das „Projektbüro Traumpfade“ der Rhein-Mosel-Eifel-Touristik an der Entwicklung der Traumpfade und Traumpfädchen gearbeitet. Der Naturpark Südeifel grenzt an Luxemburg und ist grenzübergreifend mit dem „NaturWanderPark delux“ verbunden. Das Projekt „Naturparkplan Südeifel 2030“ arbeitet u. a. an der Optimierung des Wegemanagements und Marketings für die Region. In Ostbelgien und in der Wallonie wird in Zukunft das Knotenpunkt-System sowohl für Wanderer als auch Radfahrer flächendeckend eingeführt. (Abb. 1)

Diese sinnvollen und zukunftsweisenden Projekte und Marketingkonzepte der touristischen Organisationen haben meist eine zeitlich begrenzte Förderung. Sie bauen letztlich auf der Arbeit eines Vereins auf, der sich seit seiner Gründung 1888 zunächst für die Belange der damals armen Bevölkerung der Eifel einsetzte.



Abb. 1: Wegemarkierungen soweit das Auge reicht. Da muss man den Überblick behalten.
Fotocollage:
Loni Liebermann

Der Eifelverein förderte deshalb den Tourismus und trug maßgeblich dazu bei, ein koordiniertes Wegenetz zu entwickeln. Für den Eifelsteig und alle anderen neuen touristischen Wegekonzepte wurde weitgehend das vorhandene und vom Eifelverein gepflegte Wegenetz genutzt. Auch die Wanderkarten des Eifelvereins sind seit vielen Jahrzehnten ein zuverlässiger Begleiter.

Die Basisarbeit

Was bringen das beste Konzept und eine gelungene Marketingstrategie, wenn nach Abschluss der Projektförderung die Beschilderung nicht sorgfältig gepflegt und der Zustand der Wege nicht regelmäßig kontrolliert wird? Genau in dieser Mission sind die Wegepat*innen des Eifelvereins unterwegs. Zweimal im Jahr gehen sie die Wege ab, reparieren und ersetzen Wegmarkierungen, schneiden z. B. Brombeerranken zurück und melden notwendige Reparaturarbeiten bei der zuständigen Gemeinde. Sie leisten damit eine sehr wichtige Basisarbeit. Ihre Arbeit verrichten sie für die Öffentlichkeit ebenso unauffällig wie die Kölner Heinzelmännchen ehemals. Aber vermutlich sind sie nicht wie diese nachts unterwegs.

Wie erkennt man sie? Zweckmäßige, unauffällige Kleidung, solide Wanderschuhe, meist männlich und mit Rucksack unterwegs... Aus ihrer „fußläufigen“ Erfahrung kennen die Wegepaten und -warte die Tücken der Wegmarkierung und Beschilderung, und so können sie wichtige Erfahrungen zu den aktuellen Projekten beisteuern. Gefordert ist eine konsequent durchgehende Markierung mit Markierungszeichen und nach einheitlichen Richtlinien. Der Hauptwegewart Nord Wolfgang Müller (Abb. 2) erklärt die wichtigsten Kriterien der Markierungsarbeit des Eifelvereins:

- Vollwegweiser kennzeichnen sowohl Fern- als auch Nahziele.
- Alle Markierungszeichen werden so auf Sicht angebracht, dass sie bereits von weitem ins Auge fallen, in einem Winkel von 90° zum Weg – und zwar in beiden Wegrichtungen auf Augenhöhe.
- Die Wege müssen immer in beide Gehrichtungen markiert sein.
- An allen Kreuzungen und Verzweigungen werden die Wege gekennzeichnet.
- „Beruhigungszeichen“ wiederholen die Kennzeichnung des Wegs nach einer Verzweigung, bei

Eintritt frei
unter 18!

KOMMERN

LVR-FREILICHT MUSEUM

Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde

www.kommern.lvr.de

Raus ins Museum...

Qualität für Menschen



Abb. 2: Links: Wolfgang Müller mit den Wegewarten Bruno Lauscher und Otto Koch
Foto: Loni Liebermann

schwierigen Verzweigungen folgt ein weiteres Markierungszeichen nach ca. 50m.

- Auf längeren, kreuzungsfreien Abschnitten wird ebenfalls ein Beruhigungszeichen angebracht.
- An Bäumen werden Schilder angeklebt oder gemalt und nicht mehr genagelt.
- Fern- und Weitwanderwege (z. B. E8, AE) werden in größeren Abständen, nur an markanten Punkten und wichtigen Kreuzungen gekennzeichnet.

Die genaue Anzahl der Markierungszeichen auf den Wanderwegen des Eifelvereins kann man nur schätzen. Auf den Haupt- und Regionalwanderwegen sind es durchschnittlich 10 Stück/km, also insgesamt ca. 42.000. Hinzu kommen noch etwa 5.000 km örtliche Wanderwege mit ungefähr 50.000 Markierungszeichen. Zusammen genommen sind es also mehr als 90.000 Markierungen, alleine auf den Wanderwegen des Eifelvereins. Wenn aus einem Wanderweg eine EifelSchleife oder ein Traumpfad wird, bedeutet das dementsprechend eine zeitaufwändige Arbeit der Ummarkierung für die Ehrenamtler*innen des Vereins.

Ausblick

Das Bedürfnis, Zeit in der Natur zu verbringen, ist ein lang anhaltender und ungebrochener Trend, der durch die Corona-Pandemie noch verstärkt wurde. Besonders beliebt sind Rundwanderwege bis maximal 15 km sowie Angebote für einen Kurzurlaub. Für die Zukunft wird nach Auskunft der Eifel-Tourismus GmbH der Fokus verstärkt auf Themenrouten gelegt – in besonderer Weise auf inszenierte Wege – und auf ein überregionales Konzept für Radwege.

Die Digitalisierung ist in der Welt des Wanderns und der Touristik von wachsender Bedeutung, auch für den Eifelverein. Im Vergleich zu einer Community ist die Struktur eines Vereins stabiler, aber auch weniger flexibel und offen. In der Zukunft steht der Verein vor der Herausforderung, den Spagat zwischen ehrenamtlicher Tätigkeit und notwendiger Professionalisierung zu bewältigen.

Loni Liebermann
E-Mail: loni.liebermann@t-online.de
„Landerlebnis Eifel“, Loni Liebermann,
ISBN 978-3-943123-43-2, Eifel-Verlag



Café - Restaurant - Pension · Familie Lenerz
Maarstraße 16 · 54552 Schalkenmehren
Tel.: 0 65 92 / 96 66-0 · Fax: 0 65 92 / 96 66-55
info@cafemaarblick.de · www.cafe-maarblick.de

- **Direkt am Eifelsteig!**
- moderne Ferienwohnungen
- gemütliche Gästezimmer
- Backwaren aus hauseigener Konditorei
- frische Küche mit regionalen Produkten
- gemütliche Gasträume für bis zu 170 Pers.
- Panoramablick auf den Vulkansee
- Sonnenterrasse und Biergarten



Der „Wolf-von-Reis-Kulturpreis 2021“

Gewinner: OG Einruhr-Erkensruhr

Auch dieses Jahr war geplant, auf der Frühjahrstagung des Hauptvereins, die hätte am 8. Mai 2021 stattfinden sollen, Ortsgruppen für ihre kulturpflegerischen Leistungen mit dem „Wolf-von-Reis-Kulturpreis“ auszuzeichnen. Bekanntlich ist unsere Tagung bedingt durch die Corona-Pandemie ausgefallen, sodass wir erneut auf eine Auszeichnung der Preisträger vor unserer Mitgliederversammlung verzichten müssen. Nicht verzichten wollen wir auf die Vorstellung der außergewöhnlichen Leistungen unserer prämierten Ortsgruppen im nachfolgenden Beitrag.

OG Einruhr-Erkensruhr. Das Team um den rührigen OG-Vorsitzenden Siegbert Heup kümmert sich seit vielen Jahren um das Bewahren der Ortsgeschichte, die eng mit der Rurtalsperre Schwammenauel verbunden ist. So betreut sie die Kreuzanlage in Pleushütte am Obersee, wo ein 1998 errichteter Gedenkstein daran erinnert, dass in dem Ort durch den Ausbau der Rurtalsperre Schwammenauel Bewohner ihre Heimat verlassen mussten. Besonders betroffen waren dabei die Menschen in Pleushütte, wo im Zuge der Aufstockung der Rurtalsperre um 16 m zwischen 14 und 18 Häuser aufgegeben werden musste; das Dorf wurde überflutet, einschließlich das in Pleushütte aus dem Jahre 1780 stammende

strohgedeckte Fachwerkhäuser (siehe DE 8/1958, S. 108).

Durch die Aufschüttungsmaßnahmen hatten auch Bauern in Einruhr ihre Grundstücke an den See verloren, gaben Haus und Hof auf und verließen ihre Heimat. Seit der Verdoppelung des Stauraumes der Rurtalsperre auf 200 Mio. cbm Wasser in den 1950er Jahren hat sich das Ortsbild in Einruhr stark verändert. So sind alte Brücken abgerissen und neue im Zuge der Seeaufstockung entstanden. An diese Begebenheiten erinnern die Kulturfreunde aus Einruhr-Erkensruhr, die sich aus dem örtlichen Eifelverein und dem Förderverein für Kultur und Heimatpflege rekrutieren. Das Denkmal in Pleushütte bietet dem Besucher ein gärtnerisches Ensemble, welche vom Eifelverein gepflegt wird. Annähernd 200 m Buchenhecke, sechs Bäume und ein Torbogen wollen regelmäßig geschnitten und das Kreuz in Schuss gehalten werden. (Abb. 1)

Mit Flur- und Brückennamen soll das Schicksal von Einruhr und Umgebung wachgehalten werden. So hat der Arbeitstrupp rund um Siegbert Heup 15 Namensschilder an markanten Stellen errichtet. Beispielhaft sei das Namensschild „Friedrich-Wilhelm-Brücke“ erwähnt, welches an



OG Einruhr-Erkensruhr.

Abb. 1: Die Kreuzanlage in Pleushütte
Foto: Siegbert Heup



OG Einruhr-Erkensruhr.

Abb. 2: Um das Projekt zur Aufstockung des Sees durchzuführen, musste eine neue Brücke von Einruhr gebaut werden. Das historische Foto zeigt im Vordergrund noch die alte Brücke.
Foto: Archiv Siegbert Heup

den Abriss der aus dem Jahre 1830 stammenden Bruchsteinbrücke und an den erhöhten Neuaufbau der Brücke in den 1950er Jahren erinnert. (Abb. 2)

Auch Flurnamen, welche auf Naturereignisse oder Brauchtümlisches verweisen, stehen in der Pflugschaft der Ortsgruppe Einruhr-Erkensruhr des Eifelvereins.
Siegbert Heup, OG-Vorsitzender

Für die Generation von morgen.
Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

 Wir fördern den Konrad-Schubach-Naturschutzpreis des Eifelvereins und gratulieren den Ortsgruppen **Kenzen** und **Strohn**.

 Raiffeisenbank eG
Simmerath

Vereinigte Volksbank Raiffeisenbank eG 
Wittlich

Der „Konrad-Schubach-Naturschutzpreis 2021“

Die Gewinner stellen sich vor

Das zuvor in der Einleitung über den Kulturpreis 2021 Gesagte gilt sinngemäß für den diesjährigen Naturschutzpreis. Auch dieser Preis kann nur in Form der nachfolgenden Kurzdokumentation unseren Mitgliedern vorgestellt und die Leistungen zur Nachahmung empfohlen werden.

OG Konzen. Der Eifelverein Konzen hat gemeinsam mit den im Dorf ansässigen Kindergarten und Grundschule, unterstützt von der Biologischen Station der StädteRegion Aachen e. V., der Jugendfeuerwehr, dem Verein „Wir für Konzen“ sowie der „SoNNe eG“, die bereits von den erstgenannten Protagonisten geschaffene Infrastruktur in Form von Streuobstwiesen weiter ausgebaut, um daneben Wildbienen, Insekten, Blühstreifen und speziell den Apfel in den Focus zu stellen.

Die Ursprungsidee, ein „Erntefest“ zu organisieren, stammte noch von dem langjährigen, leider viel zu früh verstorbenen Kulturwart Raimund Palm. Federführend umgesetzt ist sie jetzt, mit dem Team der Ortsgruppe und den Projektpartnern im Rücken, von Micha Kreitz in Form eines Apfelfestes (Abb. 4), welches als großes Dorffest mit Wortgottesdienst, mit der von Brigitte Palm koordinierten Ortsgruppen-

Aktion „Omas backen mit und für ihre Enkel“ mit Cafeteria, einem Basar „Rund um den Apfel“ des Kindergartens und mit der ganztägigem Apfelpresse-Einsatz der „SoNNe eG“, 2020 gemeinsam mit der Grundschule, stattgefunden hat; Corona-bedingt leider in kleinerem Rahmen.

Ebenfalls von der Ortsgruppe, und zwar von den Handwerkern unter Leitung von Reinhold Krings und Ernst Palm, wurde ein Insektenhotel aufgestellt, dessen Befüllung dann auf dem Apfelfest gemeinsam mit den Kindern begann. Am Platz seines endgültigen Standortes, der Streuobstwiese gleich hinter dem Kindergarten, wurden im Frühsommer 2020 große, wetterfeste naturkundliche Schautafeln der Biologischen Station der StädteRegion e.V. angebracht. Vervollständigt wurde das Ensemble durch eine selbstgezimmete Sitzgruppe sowie das Einsäen einer Wildblumenwiese. (Abb. 5)

Fertiggestellt ist mittlerweile ein zweites Insektenhotel, das neben weiteren naturkundlichen Ansichtstafeln neben der Streuobstwiese am Eifel-Blick aufgestellt werden soll. Das aktuelle Gesamtprojekt spiegelt den facettenreichen ehrenamtlichen Einsatz vieler Menschen wider sowohl innerhalb unserer



OG Konzen. Abb. 4: Vor der Saftpresse während des Apfelfestes 2019
Foto: Eifelverein Konzen



OG Konzen. Abb. 5: Bienen-Hotel und Info-Tafel auf der Streuobstwiese hinter dem Kindergarten
Foto: Eifelverein Konzen

Ortsgruppe als auch darüber hinaus mit den beteiligten Kooperationspartnern. In dieser Zusammenarbeit gelingt es uns, den natürlichen Kreislauf – vom Säen und Pflanzen über das pflegende Wachstum mithilfe der Tierwelt bis zur elementaren Bedeutung für die menschliche Ernährung – in den Focus zu stellen und ihm damit zu einer angemessenen Wertschätzung zu verhelfen.

Der Aufforderungscharakter des Projektes ist somit das ganze Jahr hindurch Generationen-übergreifend, barrierefrei und kostenlos gewährleistet:

Insektenhotels mit Schautafeln als Lernorte der Natur mitten im Dorfczentrum (Fragen – „Wie entsteht aus der Blüte ein Apfel?“ – „Wie kommt der Honig ins Glas?“ – beantworten Wildblumen, Streuobstwiesen und Bienen quasi „im Flug“, und die Zusammenhänge werden erschließbar); Streuobstwiesen und Blühstreifen machen den Rhythmus der Jahreszeiten erlebbar; neu geschaffene Lebensräume für Bienen und Insekten; Sitzgelegenheiten bieten sich als zentraler Treffpunkt für alle Generationen an; Naturschutz und ein angemessenes Verhalten zur Wahrung von Natur und Umwelt erhalten einen zentralen Stellenwert; Eröffnung eines weiteren umfangreichen Arbeitsfeldes mit regelmäßiger Bestandspflege zum Erhalt und Schutz der Natur für den Eifelverein Ortsgruppe Konzen.

Letztlich streben die Initiatoren ein zukunftsorientiertes Umdenken an und legen mit dem Projekt den Grundstein für Generationen-übergreifende Lebensperspektiven: „Wir pflanzen und säen für eine erstrebenswerte Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder!“
Karl-Heinz Huppertz, OG Vorsitzender

OG Strohn. Der Eifelverein Strohn wird nunmehr ein zweites Mal für ihre Aktivitäten rund um das Strohner Märchen, ein etwa 10.000 Jahre altes Hochmoor, ausgezeichnet. (Abb. 6) Gewiss kein Anlass zu Zweifeln, sondern wohlüberlegte Würdigung für Nachhaltigkeit im besten Sinne. Natur kann ja so dynamisch sein! Das zeigt sich besonders, wenn ärmere Pflanzengemeinschaften, zu denen die nährstoffarmen Hochmoore zählen, über einen längeren Zeitraum entwässert, aus der Luft mit Stickstoff angereichert und durch den Anflug der Samen konkurrenzstärkerer Pflanzen mit Humuskapital versorgt wurden. Wer eine solche Entwicklung wieder rückgängig machen will, der muss Geduld und zähe Beharrlichkeit aufbringen. Auch wenn sich Anfangserfolge rasch einstellen, gleicht der Kampf gegen immer wieder keimende Konkurrenzvegetation einem Kampf gegen die Hydra, derweil das eigentliche Moor jährlich nur im Millimeterbereich zuwächst.

Damit auf den sog. „Bulten“, den höheren Stellen des uhrglasförmig gewölbten Moores, wieder die typischen Pflanzen wie Wollgras, Rosmarinheide und Heidekraut wachsen und auf den tiefer gelegenen sog. „Schlenken“ Torfmoos und Moosbeere gedeihen können, sind regelmäßige Pflegeeinsätze der OG Strohn erforderlich. Dann müssen die atypischen Weiden- und Birkenkeimlinge entfernt werden. (Abb. 7)

Es ist eine besondere Leistung, dass es der Strohner Ortsgruppe gelungen ist, ihr Engagement zu verstetigen und 10 Jahre lang beharrlich am Ball zu bleiben. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass es gelungen ist, Jugendliche zu einem festen Team zusammen zu bringen, deren Interesse am Naturschutz



OG Strohn. Abb. 6: Die Luftaufnahme zeigt einen dunklen Rand vor dem Moorkörper. Das ist ein Gehölzstreifen, der mit Traktor und Mulcher nicht erreichbar ist und bis Dezember 2020 durch Handarbeit entfernt wurde.

Foto: Gerd Ostermann

insgesamt zu wecken und daraus weitere Aktivitäten innerhalb der Gemeinde zu formen. Last but not least ist auch erfreulich, dass man sich für das eher Unscheinbare einsetzt. Angesichts der spektakulären Maare der Umgebung erschließt sich die Schönheit

und Bedeutung des Märchens trotz seiner Bedeutung und Seltenheit erst auf den zweiten Blick. Deshalb Eifelverein im besten Sinne: Tatkräftiges Engagement, pädagogisch wertvoll, die Generationen verbindend.

Alfred Welter, OG-Vorsitzender



OG Strohn. Abb. 7: Nachentbuschungen im Randbereich des Moores

Foto: Gerd Ostermann

Der Hauptverein im Jahre 2020

Tätigkeitsbericht des Hauptvorstandes

Der Hauptvorsitzende

Liebe Mitglieder, der Rückblick auf das Jahr 2020 ist – kaum überraschend – stark geprägt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie auf unser Vereinsleben. Alles begann am Freitagmorgen, den 13. März 2020, mit der Verkündung von Maßnahmen zur Eindämmung des C-Virus durch die Landesregierungen. Davon war auch der Hauptverein direkt betroffen, sollten doch an diesem Tag nachmittags die Vorstellungsgespräche für die Auswahl eines stellv. Geschäftsführers und am nächsten Tag die Sitzung des Erweiterten Hauptvorstandes stattfinden. Alles musste im Laufe des Freitags kurzfristig abgesagt bzw. verschoben und ein Teil der hauptamtlich Beschäftigten in unserer Geschäftsstelle ins sog. „Home-Office“ geschickt werden.

Damit wurden erst einmal alle Pläne bzw. Vorhaben des Hauptvereins bis auf weiteres „auf Eis“ gelegt bzw. mussten an die neue, damals nur in Ansätzen vorhersehbare Situation angepasst werden. Ich habe mich Anfang April mit einer Botschaft des Mutes „Gemeinsam sind wir stark“ per Rundschreiben an unsere Funktionsträger sowie in der Ausgabe DE 2/20 unserer Zeitschrift an alle unsere Mitglieder gewandt und um Zuversicht, Verständnis und Solidarität geworben.

Wir wissen alle, dass die Vereine von der Gemeinschaft und den persönlichen Begegnung leben. Dass dies seit März 2020 in der uns bekannten Weise nicht mehr möglich ist, darf uns jedoch nicht zur Resignation oder gar zu Überlegungen verleiten, dem eigenen Verein – und schon gar nicht dem Eifelverein – den Rücken zu kehren. Dafür hat der Eifelverein über Jahrzehnte hinweg zu viel für die Gemeinschaft und seine Mitglieder geleistet! Ich persönlich glaube auch nicht, dass solche Gedanken – wenn sie überhaupt bei dem Einen oder Anderen aufkommen – in die Tat umgesetzt werden. Unser Vereinsleben in den Orts- und Jugendgruppen ist dank des großartigen Engagements unserer zahllosen ehrenamtlichen Funktionsträger, beginnend beim Vorsitzenden und immer noch nicht endend beim Medienwart, stabil und wird auch diese Krise überstehen. Ich bin sogar überzeugt davon, dass wir gestärkt aus die-

ser Pandemie hervorgehen werden, weil wir alle ein wachsendes Bedürfnis nach Normalität bzw. der Wiederherstellung unserer sozialen Kontakte verspüren. Und jetzt – Ende 2020 – erscheint es in der Tat so, als dass die Impfstoffentwicklung Anlass zur Hoffnung gibt, „Licht am Ende des Tunnels“ zu sehen.

Dieser Optimismus war in den letzten zehn Monaten nicht immer angebracht. Es gab viele Schwankungen in unserer „Hoffnungskurve“ auf ein baldiges Ende der Pandemie. Lagen die Infektionszahlen im Sommer 2020 noch auf einem vergleichbaren sehr niedrigen Niveau, verbunden mit wenigen Einschränkungen im Alltagsleben, so stieg die Zahl der Ansteckungen mit dem C-Virus im Winter 2020 auf das über Zehnfache an. Und nicht nur bei uns in Deutschland, sondern nahezu weltweit. Dadurch wurden leider viele Anstrengungen in unseren Ortsgruppen und im Hauptverein, zu einem einigermaßen „normalen“ Vereinsleben zurückzukehren, erst einmal wieder zunichte gemacht. In nicht wenigen Ortsgruppen haben im Sommer und Herbst 2020 ausgewählte Wanderungen, teils Wanderreisen, aber auch Aktivitäten in der Jugend- und Wegearbeit, im Naturschutz und in der Kulturpflege stattgefunden. Selbstverständlich alles unter den geltenden Corona-Schutzbestimmungen. Dies hat einiges von unseren Funktionsträgern in den Orts- und Jugendgruppen abverlangt. Dafür danke ich diesen Damen und Herren von ganzem Herzen.

Nicht weniger Dank spreche ich unseren Hauptfachwarten aus, die auch in dieser Krisenzeit ihren ehrenamtlichen Auftrag ernst- und wahrgenommen haben. Allen voran denjenigen, die im Berichtsjahr in Form von Schulungen und Tagungen im persönlichen Kontakt mit den Teilnehmern standen. Beispielfähig erwähnen und danken möchte ich an dieser Stelle unserem Hauptwanderwart Arno Kaminski und seinem Stellvertreter Wilhelm Hermsen. Ich persönlich bin stolz darauf, dass unser Eifelverein auch in dieser unwirklichen Zeit funktioniert und zusammenhält.

Stichwortartig will ich bedeutsame Aktionen und Maßnahmen des Hauptvereins in 2020 erwähnen:

Vorstellungsgespräch „Stellv. Geschäftsführer“, Teil 1

Der Begriff „Teil 1“ nimmt schon vorweg, dass unsere Suche nach einer geeigneten Kraft zur Besetzung der Position als stellv. Geschäftsführer in der Hauptgeschäftsstelle noch nicht abgeschlossen werden konnte. Wie bereits erwähnt, ist der 1. Termin der Vorstellungsrunde im März Corona-bedingt verschoben worden und zwar auf Ende Juni 2020. Leider hatten sich dadurch Veränderungen in der ursprünglichen Auswahl der Bewerberkonstellation ergeben mit dem Ergebnis, zunächst keine neue Kraft einstellen zu können. Vor dem Hintergrund, dass die/der neue Stellvertreter*in nach einer theoretischen Einarbeitungsphase möglichst schnell in Kontakt mit unseren Orts-, Jugend- und Bezirksgruppen treten soll, um u. a. die Service- und Betreuungsqualität des Hauptvereins zu verbessern, andererseits diese Praxisarbeit aber derzeit ob verschärfter Corona-Schutzbestimmung noch nicht möglich ist, wurde entschieden, eine Neuausschreibung erst im November 2020 vorzunehmen. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass die neue Kraft gegen Ende des Jahres 2021 auch ihre Arbeit vor Ort in unseren Vereinen aufnehmen kann.

Corona-Fragebogen

Das Ziel dieser Fragebogenaktion war es, aus den Rückläufen der Ortsgruppen eine Art „Ideenbörse“ zu erhalten und die Ergebnisse denjenigen Ortsgruppen zur Verfügung zu stellen, die sich an der Befragung beteiligt hatten. Leider konnte diese Idee ob einer Rücklaufquote von nur knapp 25% nur sehr rudimentär in die Praxis umgesetzt werden.

Festzuhalten bleibt, dass die vorliegenden Ergebnisse die Interpretation zulassen, dass sich das Gros unserer Ortsgruppen und Mitglieder auf die mit der Corona-Pandemie verbundenen Lebensumständen wie Kontakteinschränkungen und das Einhalten außergewöhnlicher Hygieneregeln im Bereich des Vereinslebens eingestellt und arrangiert hat. Besonders erfreulich ist die enge Pflege der Gemeinschaft untereinander, auch ohne persönliche Treffen. Mein besonderer Dank gilt all denjenigen Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern, die sich besonders um ihre Mitglieder gekümmert haben; sei es durch Telefonate und/oder Schreiben jeglicher Art.

Multifunktionsstuch

Die Zeit des Abstandhaltens und Atemschutzes legte die Idee nahe, vor allem für die Mitglieder des Eifelvereins ein eigenes Multifunktions-Schutztuch auf den Markt zu bringen. Gesagt, getan. Seit Mitte 2020 kann das Schutztuch mit unserem Vereinslogo bei der Hauptgeschäftsstelle erworben werden. Der „Schlauchschal“ ist ein praktisches Utensil bei Wanderungen und sonstigen Aufenthalten im Freien, und das nicht nur zu Corona-Zeiten.

Mehr Redaktion in DIE EIFEL

Aufgrund der hohen Anzahl an ausgefallenen Veranstaltungen (Wanderungen) und Aktionen (z. B. in der Kulturpflege oder Jugendarbeit) konnten kaum noch Berichte darüber in unserer Mitgliederzeitschrift veröffentlicht werden. Mit Weitblick ist daher rechtzeitig ein vereinsinterner sowie öffentlicher Aufruf zur redaktionellen Mitarbeit gestartet worden mit dem erfreulichen Ergebnis, dass viele verwertbare Beiträge den Weg in unsere Zeitschriftenredaktion gefunden hatten. Somit ist es uns als Hauptverein gelungen, die Zeitschrift DIE EIFEL auch in der veranstaltungsarmen Zeit für unsere Mitglieder attraktiv zu halten. Dafür sei allen, die hieran mitgewirkt haben, herzlich gedankt.

Recherchieren leicht gemacht

Zum bequemen Nachschlagen der zahlreichen Beiträge und Aktivitäten rund um die Eifel und unseren Eifelverein, nicht zuletzt während der von Muße geprägten Corona-Zeit, kann seit Herbst 2020 jedermann die Recherchefunktionen auf der Homepage des Hauptvereins nutzen. Unter dem Menüpunkt „Verlag“ -> Recherche“ kann man wahlweise unsere Zeitschrift (bis 1933: Eifelvereinsblatt) mit mittlerweile fast 26.000 Einträgen oder das Eifeljahrbuch (bis 1943: Eifelkalender₁) mit rd. 4.000 Einträgen mittels Schlagwörter durchsuchen lassen. Bei einem Treffer wird die Fundstelle angezeigt. Zudem hat man beim Medium „Zeitschrift DIE EIFEL“ die Möglichkeit, sich die gewünschte Ausgabe komplett her-

1 Die Eifel-Kalender sind in den Ausgaben 1926 – 1955 und die Eifelvereinsblätter von 1900 – 1933 als Vollversionen herunterladbar. Einfach auf den entsprechenden Link in unserer Rechercheite gehen.

unterzuladen. Allerdings benötigt man hierfür aus Gründen des Urheberrechtsschutzes ein Passwort, welches unter post@eifelverein.de kostenfrei angefordert werden kann.

Fragen des Urheberrechtes

Aus gegebenem Anlass, nicht zuletzt durch verstärkte Aktivitäten des Hauptvereins und seiner Ortsgruppen bei der Gestaltung des eigenen Internetauftritts zur Bindung ihrer Mitglieder in Corona-Zeiten, hat der Hauptverein auf juristischem Wege die Frage nach der Wahrung des Urheberrechtes bei der Einstellung von Texten und/oder Fotos auf der Homepage klären lassen. Eine entsprechende Ausarbeitung ist allen OG-Vorsitzenden zugegangen und kann unter <https://www.eifelverein.de/index.php/verlag/urheber> heruntergeladen werden.

Frühjahrstagung 2020 auf 2021 verschoben

Aus bekannten Gründen ist die ursprünglich für den 16. Mai 2020 geplante Frühjahrstagung in Köln auf den 8. Mai 2021 verschoben worden. Dabei sind die erforderlichen Beschlüsse per schriftlichem Umlaufverfahren eingeholt worden, um die Funktionsfähigkeit des Hauptvereins im Berichtsjahr gewährleisten zu können.

Leider ist es erforderlich geworden, einen neuen Tagungsort für die Mitgliederversammlung zu bestimmen. Der zunächst weiter vorgesehene Tagungsort, Räumlichkeiten in der Kölner RheinEnergie nutzen zu können, steht ob den Auswirkungen der Corona-Pandemie längerfristig nicht für Veranstaltungszwecke zur Verfügung. Ebenso bedauerlich ist, dass die OG Köln keinen entsprechenden Ausweichraum anbieten konnte, sodass der Hauptverein gefordert war unter Beachtung der aktuellen Schutzverordnungen einen adäquaten Tagungsort zu finden. Nach Prüfung mehrerer Optionen ist beschlossen worden, die Frühjahrstagung 2021 im Dauner Forum zu veranstalten.

Videokonferenzen statt Präsenzveranstaltungen

In Zeiten der Einschränkung von persönlichen Kontakten ist es zur Aufrechterhaltung der Kommunikation angesagt, neue Wege zu gehen. Auch wenn schon

vor der Corona-Pandemie in zahlreichen Unternehmen und Institutionen sog. „Webkonferenzen“ oder „Online-Meetings“ gebräuchlich waren, so hat sich der Einsatz solcher „Chat-Tools“ auf Vereinsebene erst kürzlich ausgeweitet. Mit Hilfe von spezieller Software kann man über das Internet „virtuelle“ Treffen zwischen Teilnehmern, die sich real an ganz unterschiedlichen Orten befinden können, organisieren und durchführen.

Der Hauptverein hat diese Zeichen der Zeit erkannt und setzt seitdem das Chat-Tool „Microsoft (MS) Teams“ ein. Dies ist besonders für gemeinnützige Vereine interessant, weil es für ein Jahr lang kostenlos genutzt werden kann. Alle Mitglieder des Hauptvorstandes haben derzeit einen Zugang; die erste Vorstandssitzung per Webkonferenz fand am 21.11.2020 statt. Das Programm hat sich bewährt und soll auch nach Corona im Einsatz bleiben, weil es auf Dauer auch Zeit- und Fahrtkosten spart.

Satzung in Krisenzeiten

Die in Herbst und Winter 2020 erheblich gestiegenen Infektionszahlen und die damit verbundenen Verschärfungen der Bekämpfungsmaßnahmen machten während diesen Zeiten eine hygienegerechte Durchführung von Präsenzveranstaltungen kaum noch möglich. Dadurch ist auch das Vereinsleben stark eingeschränkt worden.

Zwar hat der Gesetzgeber bereits im April 2020 für die Vereinsarbeiten Erleichterungen eingeführt; diese sind aber nur temporär. Das „Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht“ ist bis zum 31.12.2021 befristet worden und erlaubt u. a. den Vereinen, Beschlüsse ohne eine physische Präsenz zu fassen, auch wenn dies so nicht in den Satzungen steht.

Diese gesetzliche Ausnahmeregelung (BGB § 5 Covid-19-MaßnG) ist aus der Sicht des Hauptvereins jedoch nicht optimal, solange die betreffende Verinsatzung nicht angepasst wird.

Begründung:

1. Das § 5 Covid-19-MaßnG ist nur bis zum 31.12.2021 befristet.
2. Das § 5 Covid-19-MaßnG schreibt bei schriftlichen Umlaufverfahren (Beschlüsse einholen ohne Mitgliederversammlung) – im Gegensatz zu § 32

BGB² – einen schriftlichen Rücklauf von mindestens der Hälfte aller stimmberechtigten Mitglieder vor.

Insbesondere die zweite Vorgabe würde viele unserer Ortsgruppen verwaltungstechnisch überfordern! Da die BGB-Paragrafen 32 und 5, welche die Mitgliederrechte regeln, nachgiebige, sog. satzungsdispositive Vorschriften³ sind, kann die Satzung ein anderes Abstimmungsverfahren regeln. Deshalb hat der Hauptvorstand in seiner (virtuellen) Sitzung vom 21.11.2020 beschlossen, zunächst einmal die Satzung des Hauptvereins so anzupassen, dass man in Krisenzeiten unabhängig von (befristeten) gesetzlichen Vorschriften satzungskonform weiter arbeiten kann. Der neue Satzungsentwurf ist Anfang Dez. 2020 vom zuständigen Amtsgericht vorab genehmigt worden und soll in der nächsten Mitgliederversammlung des Eifelvereins am 8. Mai 2021 beschlossen werden.

Parallel dazu ist Ende 2020 eine entsprechende Überarbeitung der Mustersatzung für Ortsgruppen in Angriff genommen worden, die Mitte 2021 allen Ortsgruppen zur Verfügung gestellt wird mit der Bitte, diese nach Freigabe durch das zuständige Amtsgericht von der Mitgliederversammlung beschließen zu lassen.

Internationale Jugendwanderwege

Die Europäische Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA), dem der Eifelverein als Gründungsmitglied angehört, hat das Projekt „Grenzüberschreitende Jugendwanderwege“ ins Leben gerufen, um bei jungen Menschen (13 – 30 Jahren) aus Belgien, Deutschland Frankreich und Luxemburg das Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Eifel-Ardennen-Heimat über das Wandern zu stärken. Der Hauptverein hat hierfür der EVEA Ende 2020 ein erstes Konzept vorgelegt und unseren Hauptjugendwart Daniel Kaminski beauftragt, federführend für den Eifelverein in der entsprechenden Arbeitsgruppe mitzuwirken und unsere Interessen zu vertreten. Darauf wird Herr Kaminski in seinem Tätigkeitsbericht noch weiter eingehen.

Damit komme ich zum Abschluss meines Berichtes aus einem ungewöhnlichen Jahr, verbunden mit zahlreichen Einschränkungen und neuen Erkenntnissen. Trotz aller Widrigkeiten bin ich davon überzeugt, dass Sie, liebe Mitglieder, sicherlich in 2021 wieder mehr Gelegenheit haben werden, an den zahlreichen Veranstaltungen unserer Ortsgruppen teilzunehmen. Mein Optimismus wird „genährt“ von den Ergebnissen der Impfstoffforschung gegen Ende des Jahres 2020.

In diesem Sinne blicke ich positiv in die Zukunft und hoffe, dass Sie uns bei den bevorstehenden Herausforderungen unterstützen werden; alles zum Wohle unserer schönen Eifel.

Rolf Seel

Der Hauptjugendwart

Es ist wieder ein Jahr vorbei und dies noch schneller und so ganz anders als es geplant war. Die COVID-19-Pandemie hat uns fest in den Griff bekommen. Viele Projekte, die für das Jahr geplant waren, konnten gar nicht erst realisiert werden, andere haben in abgeänderter Form stattgefunden und einige konnten erfreulicher Weise wie geplant stattfinden. Hier möchte ich mich bei allen klugen und kreativen Köpfen bedanken, die dies möglich gemacht haben und deren interessante Berichte ich lesen durfte. Hier ein kleiner Auszug: Bastelarbeiten, Geocaching-Touren, Kanu-/Rafting-Touren und Nistkastenbau, ein Open-Air Discoabend und Radtouren. Alles in allem also deutlich mehr Aktionen für Familien.

Während Veranstaltungen in körperlicher Präsenz nicht erlaubt waren, haben viele Ortsgruppen ihr Vereinsleben digital weitergeführt und sind auf diese Weise vielleicht etwas mehr zusammen gewachsen. Ich hatte mir im letzten Jahresbericht als Ziel für das Jahr 2020 gesetzt einige neue Jugendwanderwege ins Leben zu rufen. Es freut mich, dass tatsächlich neue Jugendwanderwege entstanden sind und dass auch die EVEA an internationalen Jugendwanderwegen arbeitet.

Nun also zum Ausblick auf das Jahr 2021. Ich wünsche mir, dass in den Ortsgruppen ein abwechslungsreiches Programm, ähnlich zu 2020, angeboten und durchgeführt wird. Auf überregionaler Ebene befürchte ich leider wenige Aktivitäten, wenn auch die DWJ LV NRW ein digitales Tanztreffen ausrichten wird.

2 Zitat BGB § 32, Abs.2: „Auch ohne Versammlung der Mitglieder ist ein Beschluss gültig, wenn alle Mitglieder ihre Zustimmung zu dem Beschluss schriftlich erklären.“

3 Siehe BGB § 40

Schließlich muss ich leider mitteilen, dass ich voraussichtlich nur noch bis Ende 2021 mein Amt als Hauptjugendwart ausüben kann. Diese Entscheidung ist mir schwergefallen, jedoch merke ich, dass ich den Erwartungen, Ansprüchen und vor allem dem Zeitaufwand dieser Funktion nicht mehr gerecht werden kann. Auch haben mich persönliche Veränderungen dazu veranlasst, mich mit der Frage zu beschäftigen, ob ich noch die geeignete Person für dieses Amt bin. Ich glaube, dass es an der Zeit ist, jemanden mit neuen Ideen den Weg weiter gehen zu lassen.

Ich wünsche euch ein gutes und gesundes Jahr 2021.

Daniel Kaminski

Der Hauptwanderwart

Wie fängt man einen Jahresbericht an, um über ein Jahr zu berichten, in dem fast nichts so gelaufen ist, wie man es sich vorgestellt hat? Fast nichts ist aber immer noch mehr als nichts. Also, schauen wir mal.

Statistik

Insgesamt haben mich 80 Jahresstatistiken aus unseren Ortsgruppen erreicht. Dabei haben 59 von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, die Daten online einzugeben. Danke ganz herzlich dafür. Das war eine große Arbeitserleichterung für mich. Gerne dürfen das aber noch mehr werden. Es wurden 3.023 Wanderungen und Exkursionen unternommen, an denen 38.161 Personen teilgenommen haben. Diese sind alles in allem 56.182 Kilometer unterwegs gewesen. Die Tages- und Halbtagswanderungen haben sich in etwa die Waage gehalten. Neben den klassischen Wanderungen bereicherten aber auch Radtouren, Jugend- und Familienwanderungen und nicht zuletzt Gesundheitswanderungen das Angebot unserer Ortsgruppen. Soweit feststellbar, hat sich die Zahl der durchgeführten Veranstaltungen unseres Vereins ungefähr halbiert. Das ist natürlich eine vorsichtige Schätzung, denn es haben sich nicht alle unsere Ortsgruppen mit einem Jahreswanderbericht zurückgemeldet.

Trotz den Widrigkeiten dieses Jahres sprechen diese Ergebnisse für den Eifer unserer Wanderfreundinnen und Wanderfreunde. Da es auch keine Vorzeichen gab, insbesondere was die Frage der sicheren Durchführung der Veranstaltungen angeht, bin ich mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Wanderwartetagung

Die Wanderwartetagung sollte im Jahr 2020 in Wittlich stattfinden. Leider musste diese Corona-bedingt ausfallen. Wir wollen für 2021 einen neuen Anlauf nehmen.

Ausbildung

Wie in den vergangenen Jahren, standen zwei Ausbildungskurse für DWV-Wanderführer/innen® auf dem Programm. Den Lehrgang im Frühjahr mussten wir aus naheliegenden Gründen stornieren. Den ganzen Sommer über war es ein stetes Auf und Ab, ob der Herbstlehrgang stattfinden kann. Schließlich war es doch möglich, die Ausbildung im Herbst durchzuführen. Die Hygienevorgaben des Jugendherbergswerkes und der amtlichen Vorschriften erlaubten es uns allerdings, nur 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Lehrgang einzuladen. Natürlich war das nicht wie gewohnt. Gruppenarbeit, zum Beispiel, war nur sehr eingeschränkt möglich. Wandern erfolgte auf Abstand, und wenn es dann doch notwendig war, den vorgesehenen Abstand zu reduzieren, musste eine Maske aufgesetzt werden. Das hat den Lehrgang sehr anstrengend gemacht. Daneben hängt das natürlich auch immer von den Teilnehmenden ab, wie gut der Lehrgang verläuft. Erfahrungsgemäß ist die Bandbreite dabei sehr groß und reicht von denjenigen, denen es einfach Spaß macht, gemeinsam mit anderen zu lernen, bis zu denen, die schon mit einem hohen Anspruch anreisen, was uns gerade im Ehrenamt fordert. Letztendlich haben alle bestanden. Herauszuheben ist, dass es bei uns in der Eifel war, als der Wanderführerausweis mit der Nummer 7.500 ausgehändigt wurde. Das macht natürlich dann auch stolz.

Gerne hätten wir mehr Menschen ausgebildet und so hinken wir unserem selbstgesteckten Ziel, jährlich 40 neue DWV-Wanderführer/innen® auszubilden, hinterher. So ist es halt. Trotz alledem möchte ich unsere Ortsgruppen ermutigen, weiter in den eigenen Reihen für diese Ausbildung zu werben. Gerade die aktuelle Situation zeigt, wie wichtig eine gute Ausbildung ist, um auch mit Risiken sachgerecht umgehen zu können. Natürlich steigern wir mit ausgebildeten Wanderführer/innen auch die Qualität unseres Angebotes. Diese Qualifikation ist daneben eine Grundvoraussetzung für die Ausbildung der Gesundheitswanderführer/innen.

Fortbildungen

Auch auf unser Fortbildungsprogramm hat sich die allgemeine Lage niedergeschlagen. Kurz vor dem ersten Lockdown konnte ein Tageslehrgang in Langerwehe zur Geologie und Bergbaugeschichte in der Nordeifel durchgeführt werden. Frühjahr und Sommer erlaubten es dann noch, auf den Spuren des Wassers unterwegs zu sein und sich mit Kräuterkunde zu beschäftigen. Organisiert durch den Deutschen Wanderverband, hat in der in der Eifel eine weitere Fortbildung stattgefunden und zum Weltentdecken eingeladen.

Das Coaching für Zertifizierte Natur- und Landschaftsführer/innen (ZNL) konnten wir erstmals in der Eifel anbieten. Mit einem ausgefeilten Hygienekonzept und bei bestem Wetter hat das allen viel Freude bereitet. Allen Teilnehmenden wurde die Lizenz um weitere fünf Jahre verlängert. Hier hatte ich allerdings mit mehr Zuspruch gerechnet, denn die Anfragen waren zuletzt sehr zahlreich und auch drängend. Mal sehen, wann wir das nächste Coaching anbieten.

Teamarbeit

Ein Projekt, das ebenfalls Corona-bedingt ins Stocken geriet, ist der Aufbau eines Teams für die Aus- und Weiterbildung unserer Wanderführer/innen. Die Situation hat nicht alles zugelassen, was nötig gewesen wäre. Zwar konnte man sich per Video-Chat treffen, doch das Projekt konnte nicht so recht intensiviert werden. Danke aber an alle, die sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben und an alle, die gerade überlegen, ob sie sich nicht auch einbringen können. Sprecht mich bitte an.

Ausblick

Das Aus- und Fortbildungsprogramm ist wie gewohnt auf der Internetseite des Eifelvereins einsehbar unter www.eifelverein-termine.de. Leider musste zwischenzeitlich der Ausbildungskurs für DWV-Wanderführer/innen® im April 2021 ebenfalls abgesagt werden. Bei den anderen Veranstaltungen bin ich optimistisch, dass diese durchgeführt werden können, wengleich noch viele Unwägbarkeiten vor uns allen liegen. Mal sehen, wie sich die Nachfrage entwickelt und wie wir schon heute auf das Jahr 2022 blicken dürfen. Wenn wir das alles nachholen wol-

len, was ausgefallen ist, braucht es auf jeden Fall noch einige Aktive als Unterstützung in der Fortbildung.

Danke schön!

Ich habe wieder in meinem Bericht zwischen „wir“ und „ich“ gewechselt. Das liegt daran, dass alles, was zu berichten ist, nicht von mir alleine geleistet wurde. Ich sprach bereits von dem Aus- und Fortbildungsteam, das sich bildet. Es sind auch die Referentinnen und Referenten, die zu unseren Schulungen kommen und mit großer Fachkunde zum Gelingen beitragen. Das macht Spaß. Und nicht vergessen darf ich meinen Stellvertreter Wilhelm Hermsen, der mir ungeheuer viel Arbeit abnimmt und mit Rat, Tat, Lob und Kritik zur Seite steht. All denen, die ich mit „wir“ meine, gilt mein ganz großer Dank für den Einsatz und nicht zuletzt für ihre persönlich Herzlichkeit und den Schwung, mit dem sie bei der Sache sind.

An alle: Vergelt's Gott! Ihr seid prima und es macht viel Freude, mit Euch unterwegs zu sein.

*„Alle sagten, das geht nicht.
Und dann kam einer, der wusste das nicht
und hat es gemacht.“
(unbekannter Autor)*

Arno Kaminski

Der Hauptwegewart Nord

Die Aufgaben des Hauptwegewartes beinhalten überwiegend meist alltäglich anstehende Routinearbeiten, die keine unmittelbaren persönlichen Kontakte – außer elektronische – erfordern. Diese Arbeiten wurden durch die Corona-Pandemie daher nur geringfügig eingeschränkt. Dies betrifft auch die jährlich durchzuführende Logistik d.h. Bedarfsermittlung, Bestellung, Vorratshaltung und Versorgung der Wegewarte mit den notwendigen Markierungsmaterialien. All dies konnte vom Verfahren her in gewohnter Weise durchgeführt werden.

Die Pandemie bzw. die Rücksicht auf die Gesundheit der nicht selten der Risikogruppe angehörenden Personen machte es erforderlich, auch die über das Tagesgeschäft hinausgehenden Aufgaben weitestgehend „DIGITAL“ zu organisieren.

Die regelmäßig anstehende Zusammenarbeit mit unseren Ortsgruppen, Wegepaten, Touristikern und Kommunen wurde 2020 fast ausschließlich mittels elektronischer Medien durchgeführt. Auf Ortstermine, wie z.B. zur Klärung genauer Sachverhalte sowie die Erarbeitung praxisnaher Problemlösungen im Wegeverlauf bzw. der Markierung, musste leider zum Leidwesen der Protagonisten, aber aus Rücksicht auf deren Gesundheit, weitgehend verzichtet werden.

Die Auswirkungen der vielen Trocken- und Borkenkäferschäden sowie Wind- und Schneebrüche in unseren Wäldern und in deren Folge die vielen Holzabfuhren über unsere Wanderwege führten zu einer Zunahme von Beschwerden und Hinweisen über kleine und größere Mängel auf den Wanderwegen. Zudem konnte man eindeutig feststellen, dass – „Corona-bedingt“ wohl mangels anderer Freizeitgestaltung – unsere Wanderwege weit höher frequentiert wurden. Diese stärkere Nutzung war wohl auch ein Grund für die Zunahme an Mängelmeldungen, wie z. B. über versperrte Wanderwege durch vom Sturm umgefallene Bäume, über fehlende Markierungszeichen und kaum oder schlecht begehbbare Wegeabschnitte. Positiv ist dabei anzumerken, dass über die vorgesehenen Kommunikationskanäle die Mängel von den jeweils Zuständigen (z. B. kommunale Bauhöfe, Forst) in der Regel recht kurzfristig beseitigt wurden. Allerdings wird die Instandsetzung der durch die vielen Holzabfuhren beschädigten Wegeoberflächen noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Auffällig in 2020 waren auch die relativ vielen Anfragen von unerfahrenen Wanderern, die Probleme mit geplanten oder durchgeführten Touren hatten. Anzumerken ist, dass die angestrebte, möglichst zufriedenstellende Klärung und Beantwortung dieser Anfragen häufig fachlich relativ anspruchsvoll und zeitlich sehr aufwendig sind. Die Pandemiezeit gezielt genutzt haben einige unserer Wegewarte, um teils größere, aber auch sehr kleinteilige Korrekturen und Verbesserungen an Wegeabschnitten durchzuführen. Einige fast „vergessene“ bzw. vernachlässigte Wanderwege hat man dabei „reanimiert“ sowie neue Themenwege ins Leben gerufen.

Sehr arbeitsintensiv gestaltete sich die fast zeitgleiche „Zuarbeit“ an den Neuauflagen der sechs Wanderkarten im Kreis Euskirchen und den „Nachdrucken mit Korrekturen“ der Wanderkarte Nr. 3 *Monschauer Land, Rurseegebiet* und Nr. 1 *Aachen*,

Eschweiler, Stolberg. Dabei mussten die unterschiedlichen Belange von gleich drei Kartografen berücksichtigt werden. Auch durch einige der o. e. Maßnahmen entstand insgesamt gesehen in 2020 ein erhöhter Aufwand für die zeitnahe Dokumentation der Änderungen im Wanderwegenetz und an den POI (Points Of Interest) in TIM-online. Für die vom Eifelverein bei Geo-Basis NRW im amtlichen Freizeitkataster erfolgte „Datenpflege“ der 6.983 km Wanderwege zahlte Geo-Basis NRW auch 2020 eine Aufwandsentschädigung an den Hauptverein.

Wie auch schon in den vergangenen Jahren haben erfreulicher Weise vereinzelt Nichtmitglieder ihre Hilfe bei der Betreuung der Wanderwege angeboten. Mit deren Integration und Einweisung in die Wegearbeit der Ortsgruppen konnten und können zukünftig Lücken geschlossen werden, die u. a. durch Auflösung von Ortsgruppen oder Rücktritte bzw. Überforderung von Wegewarten entstanden sind. Ausgefallen sind leider alle, in normalen Zeiten turnusmäßig stattfindende Treffen und Besprechungen der Verantwortlichen für die Wegearbeit. Sicherlich hat jeder diese persönlichen Begegnungen vermisst. Wir hoffen und freuen uns daher auf normale Zeiten, die uns diese Zusammenkünfte alsbald wieder möglich machen. So wurde die Fachwartetagung „Wege“ des Deutschen Wanderverbandes als Videokonferenz durchgeführt. Nach meinem persönlichen Eindruck hätten dabei etwas mehr Disziplin bei den Wortmeldungen und weniger lange Monologe den Erörterungen der fachlichen Probleme gut angestanden.

Zum Ende hin soll noch auf eine weitere Verbesserung der Präsentation und Qualität der Hauptwanderwege, d. h. auf einen neuen wertvollen Service, hingewiesen werden. Für alle Hauptwanderwege stehen auf der Homepage des Hauptvereins zum Download Flyer mit den ÖPNV-Verbindungen (Rückfahrmöglichkeiten) der jeweiligen Etappenorte zur Verfügung. Ein Service, den unser (zukünftiger) Hauptmedienwart Hans-Eberhard Peters eingerichtet hat. Dafür ganz herzlichen Dank! Wie immer auch in diesem Jahr meinen herzlichen Dank an alle aktiven Mitstreiter im Wegebereich, an meine Stellvertreterin Ria Borchardt, die Bezirkswegewarte, die Wegewarte vor Ort, sowie an Robert Eckert, meinen Kollegen im Süden. Ebenso herzlichen Dank an die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle für die intensive und sehr gute Zusammenarbeit, dies gilt nicht zuletzt auch an Manfred Rippinger.

Wolfgang Müller

Der Hauptwegewart Süd

Es bleibt weiterhin positiv zu bewerten, dass wir im Süden stetig Interessenten für die Wegearbeit des Eifelvereins haben. So konnten wir in einigen Bereichen entstandene Lücken schließen. Leider bleibt es aber auch dabei, dass wir oftmals nicht über die Möglichkeit verfügen diese Interessenten zielgerichtet lokal einzusetzen.

Nach wie vor ist das Ehrenamt des Bezirkswegewart Cochem-Zell vakant. Wir, die Bezirksgruppe als auch der Hauptverein, sind somit weiterhin händelnd auf der Suche nach einer Kandidatin/einem Kandidaten für das Amt des Bezirkswegewartes. Auch im Bezirk Ahrweiler ist in gleicher Position mittlerweile eine Vakanz existent, da dieses Ehrenamt gegenwärtig nur noch kommissarisch bekleidet wird. Eine Nachfolge konnte aufgrund Covid-19 bedingter, ausgefallener Bezirksversammlung bis dato nicht geklärt werden. Die Bereitschaft eines lokalen Wegewarts/einer lokalen Wegewartin dieses Amt zu übernehmen, ist aktuell nicht gegeben.

Der Einstieg des Südens, hier Rheinland-Pfalz (RLP), in die digitale Wegebetreuung bzw. das digitale Wegemanagement ist erfolgt. Der **Natursport-Planer** des Deutschen Wanderverbandes (DWV) wird bereits kräftig mit Wegeinformationen „gefüttert“. In den vergangenen Covid-19 Monaten haben wir die kostenfreien Online-Schulungsangebote des DWV genutzt, und somit einige der Mitstreiter als „digitale Betreuer bzw. Melder“ ausbilden lassen. Diese Ausbildung ist für die entsprechenden Zugangsberechtigungen unabdingbar. Hier wird es nun in Zukunft darum gehen, diese generierte Datenbasis für unsere Wanderkarten effektiv zu nutzen, um die Neuauflagen in Zukunft auch effizient und dem Stand der Technik entsprechend abwickeln zu können.

Routinemäßige Aktivitäten gab es ebenfalls zuhauf. Darauf soll jetzt aber nicht weiter im Detail eingegangen werden soll. In punkto Wegearbeit bedanke ich mich bei meinem Stellvertreter für den Süden, Dr. Karl-Heinz Fellmann. Karl-Heinz, danke für die pragmatische, praktische, einfach gute Zusammenarbeit. Der größte Dank geht an unsere lokalen Wegewarte, die mit Unterstützung unserer Bezirkswegewarte alljährlich für gutmarkierte Wanderwege sorgen. Schön, dass es euch alle gibt! Es gilt auch das Teamwork mit dem Norden herauszustellen; ein Dank geht dafür an Ria Borchardt und Wolfgang Müller. Last but not least muss auch unsere

Hauptgeschäftsstelle erwähnt werden. Danke an das gesamte Team um Manfred Rippinger.

Robert Eckert

Der Hauptkartenwart

Das Jahr 2020 war auch für den Hauptkartenwart dadurch geprägt, dass meine in „normalen Zeiten“ auch durch Besprechungen geprägte Arbeit zumindest hinsichtlich der Kommunikation nahezu ausschließlich auf Telefonate und E-Mails verlagert werden musste. Das hat insoweit erhebliche Mehrarbeit verursacht, als Fragen und Antworten, die üblicherweise in einer Besprechung mit den Beteiligten unmittelbar geklärt werden können, gewissenhaft mit allen weiteren Betroffenen überwiegend per E-Mail kommuniziert werden mussten. Ich habe mein E-Mail-Aufkommen in diesem Jahr nicht gezählt und mit den Vorjahren verglichen, es ist im Jahr 2020 aber deutlich angestiegen.

Ehe ich auf die Arbeit des Jahres 2020 im Einzelnen eingehe, danke ich zunächst allen Mitstreitern, die mich und damit die Herstellungsarbeiten von Wanderkarten des Eifelvereins im Jahr 2020 unterstützt haben. Mein Dank gilt insbesondere den ehrenamtlich tätigen Wegewarten auf Orts- und Bezirksebene, den beiden Hauptwegewarten Nord und Süd, der stellvertretenden Hauptwegewartin Nord, den mittlerweile drei mit Arbeiten des Eifelvereins beauftragten Kartografen sowie schließlich der Hauptgeschäftsstelle für die gute Zusammenarbeit.

Ausgerechnet eine der letzten Besprechungen, an der ich im Jahr 2020 vor Beginn der durch Corona bedingten Einschränkungen teilgenommen habe, hat für mich im Jahr 2020 die größte Arbeit verursacht. Es war eine Besprechung bei der Nordeifel Tourismus GmbH (NET) in Kall, die zunächst zum Ergebnis hatte, dass der Eifelverein aufgrund einer völligen Neustrukturierung des Wanderwegenetzes durch das Projekt „Wanderwelt der Zukunft“ bis Ende des Jahres 2020 sechs Wanderkarten vollständig neu bearbeiten musste. Gleichzeitig hat die NET angeboten, sich an der Finanzierung von drei Wanderkarten für den Kreis Euskirchen finanziell zu beteiligen, sofern der Eifelverein in Person des Hauptkartenwartes die NET bei der Ausschreibung beispielsweise durch Erstellen der Leistungsbeschreibung oder nach der Vergabeentscheidung des Kreises Euskirchen durch die fachliche Betreuung des beauftragten Kartografen unterstützt.

Verursacht wurde der erhebliche Zeitdruck dadurch, dass im Rahmen des Projektes zwingend noch im Jahr 2020 rund 120 Wandertafeln herzustellen waren, welche die Wanderkarten des Eifelvereins zur Grundlage haben sollten. Die entsprechenden Kartenherstellungsarbeiten wurden bis Mitte November 2020 abgeschlossen. Aufgrund des Zeitdruckes galt das Hauptaugenmerk jedoch zunächst nur den kartografischen Arbeiten für den Kartenteil folgender sechs Wanderkarten im Maßstab 1 : 25 000:

- WK 4 Euskirchen, Weilerswist, Zülpich
- WK 5 Mechernich, Nettersheim
- WK 7 Bad Münstereifel
- WK 12 Blankenheim, Oberes Ahrtal
- WK 14 Hellenthal, Kall, Schleiden
- WK 15 Dahlem, Oberes Kylltal

Die Ergänzung der Karten für den späteren Druck durch Titel, Wanderwegebeschreibungen sowie durch Fotos und weitere Texte wurde im Jahr 2020 begonnen, wird aber erst bis zum Frühjahr 2021 abgeschlossen sein. Die sechs neuen Wanderkarten haben dann ein einheitliches Aussehen in einem neuen Design und werden im Frühjahr 2021 in das Verlagsprogramm des Eifelvereins aufgenommen.

Auf eine Besonderheit bei der Hälfte dieser Wanderkarten soll auch im Rahmen dieses Tätigkeitsberichtes hingewiesen werden. Erstmals hat der Eifelverein auch aus Termingründen bei der Bearbeitung der Wanderkarten WK 5, WK 7 und WK 14 als Kartengrundlage nicht die Amtliche Topographische Karte 1 : 25 000 der Deutschen Landesvermessung, sondern OpenStreetMap-Daten, kurz OSM-Daten verwendet. Und als weitere Besonderheit erfolgte die Korrekturlesung nicht auf Plots der Kartenentwürfe, sondern alle beteiligten Stellen (Ortsgruppen des Eifelvereins, Haupt- und Bezirkswegewarte, stellv. Hauptwegewartin Nord, Tourismusorganisationen) haben ihre Korrekturen rein digital in einem besonderen Portal im Internet eingetragen. Das hat entgegen ersten Befürchtungen über Erwarten gut funktioniert. Gleichzeitig konnte damit unter Beweis gestellt werden, dass unsere älteren Kolleginnen und Kollegen auch mit innovativen Techniken gut zurechtkommen. An dieser Stelle also von meiner Seite ein besonderes Lob und herzlichen Dank.

Aufgrund der Arbeiten an den vorstehenden sechs Wanderkarten des Kreises Euskirchen wurden im Berichtsjahr 2020 nur zwei Wanderkarten aktualisiert

sowie zwei Wanderkarten durch den Eifelverein erstmals herausgegeben.

Es sind dies die

- WK 3 Monschauer Land, Rurseeengebiet (Aktualisierung)
- WK 21 Ulmen (Aktualisierung)
- WK 29 Trierer Land (Neuherausgabe)
- WK 31 Moselregion Traben-Trarbach Kröv (Neuherausgabe).

Lothar Hünerfeld

Der Hauptkulturwart

Auch die Kulturarbeit im Eifelverein hat in der Corona-Pandemie erheblich gelitten. Freilich ermöglichte die Einschränkung der alltäglichen Aktivitäten auch eine Entschleunigung des täglichen Lebens, welche der Arbeit am häuslichen Schreibtisch und in der Eifelbibliothek zu Gute kam.

Nach wie vor stellt die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des Eifelvereins ein wichtiges Thema dar. Hier ist vor allem eine kritische Würdigung des langjährigen Vorsitzenden Karl Leopold Kaufmann erforderlich. Das bisher kaum erforschte und recht komplexe Thema musste zunächst einmal mit der gebotenen Sorgfalt und Neutralität aufgearbeitet werden. Hierbei gelang es, mit dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte sowie dem Kreisarchiv Euskirchen zwei kompetente Kooperationspartner zu gewinnen und mit ihnen zusammen eine Tagung zu organisieren, die gleichzeitig die Frühjahrstagung der Kulturwarte sein sollte. Leider musste die für den 11. April 2020 in Prüm geplante Veranstaltung aufgrund von Corona verschoben werden. Der für den 10. April 2021 in Gemünd geplante Ausweichtermin musste ebenfalls abgesagt werden. Ein neuer Termin steht noch nicht fest. Die Verschiebung hat jedoch auch zwei Vorteile: Zum einen haben die Referenten kontinuierlich an ihren Themen weitergearbeitet und neue Funde berücksichtigt. Und zum anderen unterstützt uns seit dem 1. Januar 2021 die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ auch finanziell. Es wird wichtig sein, dass wir uns auch künftig intensiv mit der Vereinsgeschichte, unserer Gedenkkultur und dem Heimatbegriff befassen, damit wir auf häufig wenig fundierte politische Diskussionen besser vorbereitet sind.

Der Corona-Pandemie ist auch die ebenfalls mit erheblichem Arbeitsaufwand vorbereitete Herbstta-

gung der Kulturwarte zum Opfer gefallen. Das Rahmenthema war die Zukunft der Eifelklöster, von denen mehrere in ihrem Fortbestand gefährdet sind und wo es viele interessante Diskussionen für eine Umnutzung gibt. Der ideale Ort dafür ist das Kloster Mariawald, das kürzlich von den Mönchen verlassen wurde und wo noch das gesamte Inventar vorhanden ist, sodass man die klösterliche Atmosphäre noch sinnlich erfahren kann. Leider musste auch die für den 24. Oktober 2020 geplante Veranstaltung, für die hochkarätige Referenten gewonnen werden konnten, wegen Corona abgesagt werden. Wir hoffen, sie im Herbst 2021 in Siegburg nachholen zu können.

Auf der Frühjahrstagung des Eifelvereins sollte der Wolf-von-Reis-Kulturpreis überreicht werden. Der erste Preis ging an die OG Gillenfeld für das Projekt „Dreiherrenstein“. Sie hat einen historischen Grenzstein wiederentdeckt, mit großem Arbeits- und Zeitaufwand angemessen präsentiert und nach umfangreichen Quellen- und Literaturforschungen eine Informationstafel angefertigt. So ist es ihr gelungen, ein Kulturdenkmal von überörtlicher Bedeutung im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu vermitteln. Der zweite Preis ging an die OG Mettendorf-Sinspelt. Sie hat mit vorbildlichem Einsatz eine verfallene Brunnenanlage wiederhergestellt, den Platz davor hergerichtet und eine Informationstafel errichtet. Auch hier konnte ein wichtiges Kulturdenkmal vor dem Vergessen bewahrt werden. Der dritte Preis ging an die OG Ulmen, die neben kleineren kulturellen Aktivitäten (Appelfest, Bohnenball) die Kapelle am Antoniuskreuz instand gesetzt hat.

Trotz oder wegen Corona konnte in der Eifelbibliothek in Mayen kontinuierlich weitergearbeitet werden. Im Verbund mit dem Forschungsbereich Vulkanologie, Archäologie und Technikgeschichte (VAT), einer Außenstelle des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, und dem Geschichts- und Altertumsverein Mayen (GAV) besteht hier ein fruchtbarer Forschungsverbund. Da die Eifelbibliothek die Büchereien des Eifelvereins und der des GAV vereint, gibt es zahlreiche Dubletten, die weiterhin aussortiert werden, sodass Platz geschaffen werden kann. Bei einer weiteren Revision wurden alle vor 1800 entstandenen Werke aus dem Bestand entnommen und im ehemaligen Dienstzimmer des Museumsdirektors, das jetzt der Bibliothek zur Verfügung gestellt wurde, separat aufgestellt. Sämtliche Bände wurden auch unter dem Gesichtspunkt überprüft, ob Restaurierungsmaßnahmen erforderlich sind. Hier

konnten anhand eines größeren Landeszuschusses, den der GAV beantragt hat, erhebliche Fortschritte erzielt werden. Ein Preis der Lapidea-Stiftung und der Volksbank Mayen ermöglichte es, die Bestände an moderner Forschungsliteratur zu ergänzen. Durch intensive Verhandlungen mit den Herausgebern und durch günstige Käufe in Antiquariaten konnte eine große Zahl von Büchern erworben werden.

Eine Auswahl aus den 64 Fotografien aus dem „Ältesten Fotoalbum der Eifel“ konnte bereits in Form von Ausstellungen und Vorträgen in Prüm, Daun und Mayen vorgestellt werden. Das 1896 erschienene Eifel-Album des Luxemburger Fotografen Charles Bernhoeft ist ein bedeutendes kulturhistorisches Dokument, das für viele Dörfer, Städte und Burgen die ersten Fotoaufnahmen enthält. Inzwischen haben die Pläne, aus den historischen Aufnahmen, aus modernen Ansichten und Einführungstexten eine Buchpublikation zu machen, konkrete Formen angenommen: Der Hauptvorstand hat beschlossen, das Buch als Publikation des Eifelvereins zu veröffentlichen, und für die Finanzierung konnte bereits eine Reihe von Sponsoren gewonnen werden.

Der Eifelverein ist seit 1938 neben der Stadt Mayen, dem Kreis Mayen-Koblenz und dem GAV Miteigentümer des Eifelmuseums auf der Genovevaburg. Über die Mitarbeit im Kuratorium hinaus erweist sich das frühere „Eifelvereinsmuseum“ in den nächsten Jahren als Großbaustelle. Aufgrund der gefährdeten Statik ist eine umfassende Sanierung erforderlich. Die Neugestaltung des Eifelmuseums ist in den nächsten Jahren auch für den Eifelverein eine wichtige Aufgabe, weil Themen wie Eifel, Heimat und Identität nach vielen Jahrzehnten wieder einmal systematisch diskutiert werden müssen. Im Berichtsjahr musste auf Wunsch des Landes ein Museumskonzept erarbeitet werden, das im Kuratorium – dessen Vorsitz seit einem Jahr der Hauptkulturwart innehat – eingehend diskutiert wurde.

Ebenfalls in Mayen fand trotz Corona wenigstens ein Wanderführerlehrgang des Eifelvereins statt, bei dem der Hauptkulturwart den Teilnehmern Grundlagen der Landes- und Kirchengeschichte der Eifel vermittelte. Regelmäßig wird den Ortsgruppen der Rat gegeben, nicht nur die Besichtigung von Kulturdenkmälern in die Wanderungen einzubauen, sondern mit Busfahrten in Städte, zu Ausstellungen und Theateraufführungen auch die älteren Mitglieder anzusprechen.

Weiterhin hat der Hauptkulturwart in normalen Jahren die Möglichkeit, mit Vorträgen und Veröffentlichungen zahlreichen Zuhörern historisches und kunsthistorisches Wissen über die Eifel zu vermitteln. Im Corona-Jahr war alles anders. Ab Februar gab es keine Vorträge mehr, und so blieb viel Zeit für die Schreibtischarbeit. 2020 entstanden Aufsätze über das älteste Fotoalbum der Eifel und über das Werk des Mayener Fotografen Heinrich Pieroth für das Eifeljahrbuch. Wegen Corona wurde auch die 800-Jahr-Feier des Andernacher Mariendomes abgesagt. Der Ausstellungskatalog mit einem umfangreichen Beitrag zur Renaissance in Andernach konnte aber trotzdem erscheinen. Ebenso wurde ein Aufsatz über die Schenkung der Stadt Koblenz an das Bistum Trier im Jahre 1018 veröffentlicht – ein Ereignis, das für die territoriale Entwicklung der Eifel von größter Bedeutung ist. Ein zentrales Thema ist die Heiligenverehrung in der Region. In Zusammenarbeit mit dem Diözesangeschichtsverein in Aachen konnte ein Buch über die Verehrung Karls des Großen und den Karlsschrein veröffentlicht werden. Im renommierten Kölner Domblatt erschien ein Aufsatz, der neue Quellen zur Dreikönigs- und zur Ursulaverehrung im 12. Jahrhundert enthält. Weiterhin machte das Buch über das Verhältnis von Protestanten und Katholiken, vor allem über Friedhofskonflikte im Kulturkampf in der Eifel, große Fortschritte. Hier konnte ein Aufsatz über den Koblenzer Hauptfriedhof publiziert werden.

Wolfgang Schmid

genstand bei telefonischen Anfragen ist immer wieder das kontrovers diskutierte Thema „Windenergie“ und der Bau derartiger Anlagen im Wald. Erfreulicher Weise konnte Thomas Maur, hauptberuflich Forstbeamter und stellvertretender Forstamtsleiter des Regionalforstamtes Hocheifel-Zülpicher Börde mit Sitz in Nettersheim, für die Funktion des stellvertretenden Hauptnaturschutzwartes Nord gefunden werden.

Robert Jansen

Der (kommissarische) Hauptmedienwart

Bei der Frühjahrstagung des Eifelvereins am 25. Mai 2019 in Mayen habe ich die Aufgaben des Hauptmedienwartes in jüngere Hände übergeben. Im Sommer 2020 wurde ich dann darüber informiert, dass sowohl mein Nachfolgerin als Hauptmedienwartin als auch die Stellvertretende Hauptmedienwartin aus persönlichen bzw. gesundheitlichen Gründen von der Funktion zurückgetreten sind. Ich habe mich bereit erklärt, die Aufgaben des Hauptmedienwartes bis zur Frühjahrstagung 2021 kommissarisch wahrzunehmen und mich dann noch einmal zur Wahl zu stellen.

In der zweiten Jahreshälfte habe ich u. a. Initiativen ergriffen mit dem Ziel, die Reichweite unseres Homepage-Systems zu erweitern und unsere Hauptwanderwege stärker in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken.

Der Hauptnaturschutzwart Nord

Pandemiebedingt sind für 2020 aus der Nordeifel keine Aktivitäten vor Ort zu berichten. Diskussionsge-

Reichweite unseres Homepage-Systems

Kernelement unserer Präsenz im Internet ist unser (integriertes) Homepage-System. Das System entspricht dem Stand der Technik, das Webdesign ist



GRÜPPCHENBILDUNG

Mit dem **avv-24-Stunden-Ticket 5 Personen unterwegs.**
Einfach einsteigen und losfahren.

iPunkt
Markt 6
52349 Düren
Tel.: 02421 252525

Kölner Landstr. 271
52351 Düren
Tel.: 02421 2769300
info@rurtalbahn.de

Rurtal**bahn**
... willkommen zu Hause!

www.rurtalbahn.de



responsiv, es passt sich an das jeweils benutzte Endgerät (Smartphone, Tablet, Desktop) an. Über Smartphones erreichen wir insbesondere auch junge Leute. Das System ist „integriert“; wir verdichten die Wanderprogramme der angeschlossenen Ortsgruppen auf der Seite des Hauptvereins und ermöglichen so jedermann, sich über aktuelle Wanderungen des Eifelvereins umfassend zu informieren.

Der Hauptverein stellt den angeschlossenen Ortsgruppen die Homepages kostenlos zur Verfügung; er übernimmt die Kosten für Webspace und Domains, das Technik-Team unterstützt bei Aufbau und Pflege der Seiten. Wir haben in den zurückliegenden Jahren den Ortsgruppen mehrfach und mit Erfolg die Teilnahme angeboten. In den letzten Monaten des Berichtsjahres konnten wir 13 weitere Ortsgruppen dafür gewinnen, sich unserem System anzuschließen. Die Seiten wurden durch unser Technik-Team angelegt, der Aufwand für die Ortsgruppen war minimal. Damit sind jetzt 118 unserer 139 Ortsgruppen (= 85 %) an unser Homepage-System angeschlossen, 15 Ortsgruppen haben ein anderes System, nur noch 6 Ortsgruppen (= 4 %) haben keine Homepage.

Ich ermutige die 6 verbleibenden Ortsgruppen, sich unserem System anzuschließen. Wir benötigen nur wenige Angaben, mit denen wir die Seite erstellen. Die redaktionelle Bearbeitung liegt später bei der Ortsgruppe. Zur Unterstützung werden wir, sobald Gruppenveranstaltungen wieder möglich sind, zu Schulungen einladen.

Wahrnehmung unserer Hauptwanderwege

Im Rahmen des Projektes „Hauptwanderwege 2.0“ haben wir die Präsentation unserer Hauptwanderwege

ge kontinuierlich verbessert. Die Darstellung erfolgt im EifelPfadFinder mit aktualisierten Tracks, überarbeiteten Text, bebilderten Wegpunkten und schönen Fotos. Die Beiträge werden auf der Homepage des Eifelvereins verlinkt.

YouTube-Videos mit Hintergrundmusik ergänzen die Darstellung.

Die Neuauflage der Übersichtskarte unserer Hauptwanderwege erfolgte Anfang 2019. Ergänzt wurde die Karte durch Flyer der einzelnen Hauptwanderwege.

Trotz dieser Maßnahmen nehmen wir zur Kenntnis, dass unsere Hauptwanderwege in der Öffentlichkeit noch nicht die Aufmerksamkeit erhalten, die wir uns wünschen. Natürlich nehmen wir wahr, dass viele Wanderer Tageswanderungen bevorzugen, insbesondere gut markierte Rundwanderwege und Streckenwanderungen mit guter Anbindung an Bus und Bahn. Daher haben wir untersucht, ob einzelne Etappen unserer Hauptwanderwege für Tageswanderungen mit Bus oder Bahn geeignet sind. Das Ergebnis ist vielversprechend: Viele Etappen unserer Hauptwanderwege bieten sich für Tageswanderungen an, Bus und Bahn bringen Wanderer vom Ziel wieder zum Startpunkt zurück. Für jeden Weg gibt es einen Flyer, dem man entnehmen kann, für welche Etappen es wanderfreundliche Bus- oder Bahnverbindungen gibt. Dazu findet man Streckenlänge und durchschnittliche Fahrtdauer als Anhalt. Die tatsächliche Fahrtdauer ist abhängig von der Jahreszeit und vom Wochentag. QR-Codes verweisen auf die Fahrplanauskunft des Verkehrsträgers, dort findet man Verbindungen und die genaue Fahrtdauer. Die Flyer findet man auf der Homepage des Eifelvereins www.eifelverein.de/hauptwanderwege. Zu diesem Thema ist ein ausführlicher Beitrag in DIE EIFEL, Heft 2021-1, erschienen.

Hans-Eberhard Peters

In traumhafter, absolut ruhiger Einzellage an 5 Seeweiern, Mischwäldern und ursprünglicher Natur, abschalten und neue Energie tanken!




Wellness-Oase (ca. 1.300 qm) mit einzigartiger finnischer Pfahlsauna im Seeweier, Dampfbad, Bio-Sauna, Massagen, ayurvedische Behandlungen. Mitten im Wander- und Bikeparadies! Nähe Kloster Himmerod, lt. Südwestfunk einer der 20 besten Landgasthöfe in Rheinland-Pfalz.

Just auf Natur



★★★★★
HOTEL - RESTAURANT
Molitors Mühle
Familie Molitor
D-54533 EISENSCHMITT · Ortsteil Eichelhütte
Telefon 0 65 67 / 9 66-0
E-Mail: hotel@molitors-muehle.de
www.molitors-muehle.de

Mein Freund Lurchi stirbt

Rettet die Feuersalamander!

MANUEL ANDRACK



Als Kindergartenkind hatte ich einen imaginären Kumpel: den Feuersalamander Lurchi, der immer gut zu Fuß war. In dieser Zeit war ich (noch) ein Einzelkind, aber auf den Wanderungen mit meinen Eltern hatte ich immer jemanden dabei, der neben mir ging, mit dem ich mich unterhielt, der mit mir spielte – Lurchi. Ein wenig schrullig, ich weiß. Aber vielleicht ist es ja der Feuersalamander mit den lederen Halbschuhen gewesen, der mich schon als Kind für das Wandern begeistert hat. Lurchi war einfach der Beste!

Ich habe vor kurzem lange mit Professor Ziemek, Biologe von der Justus-Liebig-Universität Gießen, telefoniert. Nach dem Telefonat wusste ich, dass es sehr schlecht um die Feuersalamander in Europa steht. Die Fakten: Wahrscheinlich wurde aus Südostasien ein Hautpilz eingeschleppt, dieser Molch-Killer

wird kurz Bsal genannt. Bsal ist unheilbar, wenn ein Feuersalamander befallen wird, wird er von dem Hautpilz quasi perforiert, durchlöchert und stirbt innerhalb von wenigen Tagen. In Belgien ist der Feuersalamander schon ausgestorben, jetzt greift die Tierseuche auf Deutschland über. (Abb. 1)

Normalerweise ist es eine Seltenheit, als Wanderer einen Feuersalamander zu sichten, denn das Tier ist nachtaktiv und gut darin, sich zu verstecken. Professor Ziemek hat mir erzählt, dass er im letzten Jahr mit seinem Team von der Uni Gießen eine Wanderung an der Wupper zwischen Solingen und Remscheid gemacht hat. Die Gegend ist an dieser Stelle gut mit Wanderwegen bestückt, die berühmte Müngstener Brücke spannt sich über das Wuppertal. Während ihres Ausflugs entdeckten Ziemek und



Abb. 1: Toter Feuersalamander

Foto: R. Stawikowski

seine Mitstreiter viele tote Tiere – insgesamt sage und schreibe 87 tote Feuersalamander, allesamt verendet an dem schrecklichen Hautpilz.

Aber kann man denn gar nichts machen, habe ich Professor Ziemek gefragt. Gegen die Krankheit selber kann man nichts ausrichten. Aaaber: Gerade die Menschen, die viel im Wald unterwegs sind, können etwas tun: Forstarbeiter, Jäger und natürlich alle Wanderer. Zum ersten können wir den Biologen helfen, ihr Wissen auf eine solide Basis zu stellen. Denn die Kartierung der Feuersalamander-Bestände steckt in den Kinderschuhen. Die Wissenschaftler brauchen mehr Fakten, wo die Feuersalamander leben und vor allem wo sich die Seuche schon ausgebreitet hat. Also, ein klarer Auftrag an uns Wanderer: Wer einen toten Feuersalamander sieht, bitte in eine Plastiktüte einpacken und sofort einfrieren. Und dann auf der Homepage „www.feuersalamander-hessen.de“ melden.

Zum zweiten können alle Wanderer helfen, dass die Seuche sich nicht weiterverbreitet. Die Sporen des fiesen Hautpilz Bsal sind nämlich äußerst widerstandsfähig und überdauern jahrelange im Waldbo-

den. Alle Wanderer lieben es, nicht nur die nähere Heimat, sondern auch andere Mittelgebirgsregionen zu entdecken. Und dann wandern wir also im Schwarzwald, in der Sächsischen Schweiz, im Fichtelgebirge. Und wir merken gar nicht, dass wir vielleicht entweder den Bsal-verseuchten Waldboden unter unseren Schuhen in die Heimat bringen oder aber – wenn die Seuche schon vor der Haustür wütet – kontaminierten Waldboden in andere Landschaften exportieren.

Daher die Bitte: Vor und nach einer Wanderung außerhalb der heimatlichen Gefilde bitte Schuhsohlen gut reinigen. Eventuell sogar mit Ethanol einsprühen. Oder im Heizungskeller in die Wärme stellen. Dann hat Bsal keine Chance, aber die Feuersalamander in Deutschland haben vielleicht eine.

Mein Freund Lurchi stirbt, das ist todtraurig. Wir Wanderer können wenig tun, aber wir können etwas tun. Helft bitte alle, dass der Feuersalamander nicht ausstirbt.

Manuel Andrack

E-Mail: an@manuel-andrack.de

Neu und einzigartig im Moseltal


Moselland
 MUSEUM

Weingartenstraße 91
 56814 Ernst
 Tel. 02671 / 6078377



Moselnostalgie

Auf vier Etagen von insgesamt ca. 1.600 m² Ausstellungsfläche bietet sich dem Besucher ein Nostalgieerlebnis der 60er Jahre. Traktoren, Weinbautechnik, Handwerk und moselländisches Leben der „Guten Alten Zeit“.

Philipp's Bistro für Gruppen auf Vorbestellung

- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Kaffee- und Kuchentafel
- Günstige moselländische Mittagsgesichte
- Grillabende im Außenbereich

Für einen gelungenen Tagesausflug ins Moseltal

- Geführte Weinbergs Spaziergänge
- Moselweinproben beim Winzer
- Schlenderweinprobe im Weinberg
- Schiffsfahrten auf der Mosel

www.moselland-museum.de

Von der Luftabwehr zur Heimat für Flugkünstler

Die Natur erobert das Gelände der ehemaligen Raketenstellung in der Drover Heide zurück

THOMAS KRUMENACKER



1 Die Beweidung mit Rindern oder Schafen gehört zu den wichtigsten Pflegemaßnahmen. Nur so kann eine Verbuschung der Heide verhindert werden.

2 Über zahlreiche Wege und Aussichtspunkte lässt sich der ehemalige Truppenübungsplatz zu Fuß oder mit dem Fahrrad erkunden.

3 Vor allem im Spätsommer präsentiert sich die Drover Heide Besuchern als violett leuchtendes Heideparadies. Die einstigen Panzerpisten sind heute vielfach Wanderwege.

Fotos: Werner Stapelfeldt

Kreuzau-Drove. Wohin man sieht und hört: sattes Grün, Bäume, Sträucher und Vogelgezwitscher. Nur die vielen erst schütter bewachsenen und mit Sand bedeckten Flächen zeugen noch davon, dass hier einmal Gebäude standen oder asphaltierte Pisten entlangführten. Sie sind die letzten Spuren einer militärischen Vergangenheit in der Drover Heide südlich von Düren, die es in sich hatte.

Denn die ehemalige Nike-Flugabwehrstellung war einer der Orte, an denen der Kalte Krieg jederzeit hätte heiß werden können. Versteckt hinter einem Waldgürtel gelegen, war die Basis bis in die 1960er Jahre hinein Teil der NATO-Luftabwehr. Von hier aus hätten im Ernstfall jederzeit auch atomare Sprengköpfe auf feindliche Flugzeuge im Anflug auf das Rheinland oder das Ruhrgebiet abgefeuert werden können. Angriffe der sowjetischen Atombomberflotte galten den USA und ihren NATO-Partnern über viele Jahrzehnte hinweg als wahrscheinliches Szenario für den Beginn eines Krieges.

Heute sind die über das Land verstreuten ehemaligen Raketenstellungen ebenso wie die Reste der Berliner Mauer und die Überbleibsel des innerdeutschen Todesstreifens die letzten sichtbaren Relikte der Blockkonfrontation. Zugewucherte Bunker, vor

sich hin rottende Wachtürme und verrostete Stacheldrahtzäune verströmen in manchen von ihnen noch einen Hauch von Kalter-Krieg-Atmosphäre.

Nicht so in der Drover Heide. Denn als 2014 mit dem Abzug der belgischen Streitkräfte das Kapitel der militärischen Nutzung auch auf dem angrenzenden Truppenübungsplatz endgültig geschlossen wurde, stellte die Bundesregierung die Weichen hier in eine andere Richtung: Das gesamte Areal aus Übungsplatz und Raketenstellung ging in das Nationale Naturerbe über, in dem die Regierung die ökologisch besonders wertvollen ehemaligen militärischen Liegenschaften bündelte und dauerhaft unter Schutz stellte. Zwei Jahre später übernahm die NRW-Stiftung den 637 Hektar großen Komplex.

Abreißen oder erhalten? Die Frage war rasch geklärt

Danach begann erst einmal das große Aufräumen auf dem Gelände der Raketenstellung. Unmengen giftiger Überreste aus den verfallenen Baracken, Werkstätten, Abschussrampen und Lagern mussten entsorgt werden. Der bei der NRW-Stiftung für die Betreuung der Naturerbeflächen zuständige Projekt-



Nach vielen Jahren des Leerstands zeugten nur noch die vor sich hin rottenden Ruinen und Zäune von der einstigen militärischen Bedeutung des Areals als Teil der Nato-Luftverteidigung. Foto: Werner Stapelfeldt



Der Abriss des Wachturms der ehemaligen Nike-Raketentstellung markierte auch symbolisch das endgültige Ende der militärischen Nutzung in der Drover Heide.
Foto: Werner Stapelfeldt

koordinator Thomas Härtel erinnert sich: „Asbest, giftige FCKWs, Schmieröl und uns völlig unbekannt Chemikalien aus der militärischen Wartung in den 1960er Jahren“, nennt er als Beispiele für hochgradig gesundheitsschädliche Stoffe, die teils in großer Menge auf dem Gelände überdauerten. Damit aber nicht genug: Über die Jahre des Leerstands hatte sich die Raketenstellung auch zu einer veritablen Mischung aus Mülldeponie und nächtlichem Party-Ort entwickelt. „Überall Müll, angezündete Sofas, Vandalismus und massive illegale Entsorgung von allem möglichen Zeug, auch gefährlicher Stoffe“, erinnert sich Härtel. Für die Stiftung stellte sich auch die Frage, was aus den Gebäuden selbst und der sonstigen militärischen Infrastruktur aus Zäunen, betonierten Flächen und Straßen werden sollte. Schön waren sie nicht, aber in gewisser Weise auch historisch. Für die NRW-Stiftung war aber rasch klar, dass die Erhaltung der Gebäude keine sinnvolle Option war.

Umfangreiche Sicherungspflichten, die Atlastensanierung des Bodens und der Umbau zu einem Erinne-

rungsort hätten Millionensummen verschlungen. Und vor allem wären sie dem Zweck der Schenkung durch den Bund zuwidergelaufen. „Schließlich haben wir die Fläche vom Bund mit der Auflage bekommen, sie als Nationales Naturerbe zu erhalten“, erläutert Härtel.

Mehrere Gutachten und eine artenschutzrechtliche Prüfung bestätigten diese Haltung. Sie empfahlen den Abriss von Gebäuden und die Rückgabe des Geländes an die Natur. Mit einer Ausnahme: ein Komplex aus drei Schutzbunkern war über die Jahre zur Heimat für Fledermäuse geworden und sollte nach Einschätzung der Fachleute erhalten bleiben. So geschah es. Im März vergangenen Jahres rückten die Bagger an. „Mehr als 10.000 Quadratmeter Fläche wurden entsiegelt und so renaturiert“, bilanziert Härtel.

Neues Leben auf der Panzertrasse

Während die Spuren der militärischen Vergangenheit auf dem Gelände der Raketenstellung mühsam



BEA UND...

Wir suchen: unseren Hof

Wir möchten uns auf das Wesentliche besinnen. Und das braucht in unserem Fall Platz: Für unser **Zuhause** mit großem Bio-Nutzgarten. Für **Gastfreundschaft** unter Naturverbundenen auf dem Rad oder zu Fuß. Für Ruhe und Entschleunigung. Für eine **Bereicherung** Ihrer Gemeinde.

In der Nähe des Eifelsteigs.

Sie haben diesen Ort, einen Hof, ein Grundstück? Vielleicht sogar mit Haus für uns?

☎ 0157-39276828 ✉ unser-hof@mailbox.org



PATRIC



Mehr als ein Hektar Betonflächen, Straßen und Gebäudestandorte wurden entsiegelt, um der Natur wieder Raum zur Entfaltung zu geben. Spärlicher Bewuchs und Sandaufschüttungen zeugen davon. Foto: Werner Stapelfeldt

und kostspielig beseitigt werden mussten, um ein Refugium für die Natur zu schaffen, war es auf dem angrenzenden Truppenübungsplatz umgekehrt. Hier war es der jahrzehntelange militärische Betrieb selbst, der erst dafür sorgte, dass die Natur sich entfalten konnte.

So paradox es klingt, aber nur wegen der militärischen Vergangenheit kann sich die Drover Heide heute im Spätsommer ihren Besuchern als blau-violett leuchtendes Heide-Paradies präsentieren, das auch zu einem überregional bedeutsamen Rückzugsgebiet für viele seltene Tier- und Pflanzenarten geworden ist. Denn erst der Panzer-Übungsbetrieb verhinderte die Verbuschung, die militärische Nutzung schützte das Gebiet vor Nährstoffeintrag durch die Intensivlandwirtschaft und Betretungsverbote hielten zusätzliche Störungen gering.

In den tiefen Panzerspuren, die das Offenland durchziehen, bilden sich nach Niederschlägen Tümpel und flache Kleingewässer, in denen Kreuzkröte und Springfrosch leben und im Frühjahr der Fadenezian gelb blüht. Von überregionaler Bedeutung ist auch das Vorkommen von rund 30 Paaren des Ziegenmelkers, einer nachtaktiven etwa amselgroßen Vogelart. In warmen Juni-Nächten er-

füllt sein monotones Schnurren die Heidelandchaft. Mit Wiesenpieper, Schwarzkehlchen, Neuntöter, Heidelerche und Wespenbussard kommen in der Drover Heide zahlreiche weitere in ihrem Bestand gefährdete Vogelarten vor. Und auch auf dem



Der Wiesenpieper ist weit verbreitet und baut seine Nester auf dem Boden. Foto: Thomas Krumenacker



Der Ziegenmelker (hier mit Jungvogel), ebenfalls ein Bodenbrüter, gehört zur Familie der Nachtschwalben.

Foto: Thomas Krumenacker

Gelände der ehemaligen Raketenstation ist neues Leben eingezogen. In der kalten Jahreszeit findet sich mit dem Raubwürger sogar eine hochbedrohte Vogelart zum Überwintern ein und die erhaltenen Bunker der Raketenstellung werden vom Grauen Langohr bewohnt, einer in NRW hochgefährdeten Fledermausart. Von der Luftabwehr zur neuen Heimat für Flugkünstler aller Art: Die Geschichte der ehemaligen Raketenstellung ist um ein friedliches Kapitel reicher.

Thomas Krumenacker

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung

Die NRW-Stiftung und die Drover Heide

Die NRW-Stiftung unterstützt gemeinnützige Vereine, Verbände und Initiativen, die sich für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege einsetzen. Seit ihrer Gründung 1986 hat die Stiftung 3.400 Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 288 Millionen Euro gefördert. Die NRW-Stiftung besitzt 6.900 Hektar naturschutzwürdiger Flächen und 20 historische Immobilien vom Astropeiler auf dem Stockert bei Bad Münstereifel, dem barocken Haus Rüscheshaus bei Münster bis hin zu Schloss Drachenburg in Königswinter.

Finanziert wird die NRW-Stiftung vom Land NRW aus Lottereerträgen von Westlotto und den Mitgliedsbeiträgen und Spenden ihres Fördervereins. Der Förderverein zählt mittlerweile rund 8.500 Mitglieder.

Die Drover Heide ist mit einer Ausdehnung von mehr als 630 Hektar die größte der insgesamt acht Flächen



des Nationalen Naturerbes im Besitz der NRW-Stiftung. Mit der Übernahme ehemaliger militärischer Liegenschaften aus dem Naturerbeprogramm des Bundes verpflichtet sich die NRW-Stiftung zum Erhalt dieser ökologischen Oasen.

Unterstützen Sie die Naturschutzarbeit der NRW-Stiftung mit Spenden an:

Förderverein NRW-Stiftung e.V. Spendenkonto IBAN DE34 3005 0110 1005 3905 37 (Stadtsparkasse Düsseldorf)

Mehr Informationen unter www.nrw-stiftung.de



Gerade die militärische Nutzung und der damit verbundene Schutz vor anderweitiger Erschließung hat die Drover Heide als Naturparadies erhalten.

Foto: Werner Stapelfeldt

August Voigt und die Hormer Grube

Deutschlands ehemals größtes Bleizink-Erzvorkommen

ROLF KRUDWIG

Düren. Im wirtschaftlichen Leben der Dürener Nord-eifel zwischen dem Kreuzau-Windener-Rurland und der ersten Höhenstufe der Eifel bei Gey und Straß ist besonders der Bergbau seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Erscheinung getreten. Für manche Ortschaften im südwestlichen Teil des früheren Amtes Kreuzau, im südlichen Teil des Amtes Birgel und im nordöstlichen Zipfel des Amtes Straß-Bergstein hatte die Beschäftigung im Bergbau eine da-seinsentscheidende Bedeutung erlangt.



Abb. 1: Bleiglanz

Foto: Didier Desouens – Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7616087>

Voraussetzung hierfür waren die ausgedehnten Vererzungen am Südostrand des „Mechernicher Triasdreiecks“ (von Keldenich bis Mechernich). Ein weiteres Erzvorkommen liegt in der äußeren Nordwest-Ecke bei Maubach. Die Maubacher Lagerstätte befindet sich in einem verhältnismäßig kleinen Areal. Die Vererzungen sind hier beschränkt auf den von Nordost bis Südwest streichenden Kufferather Graben, in dem sich südöstlich von Straß Buntsandstein gegen das Unterdevon (wesentlich älter) vorschiebt. Etwa im ausgehenden Mittelalter (Ende 15. Jahrhundert) ist nordwestlich von Untermaubach am sogenannten „Weißenberg“ mit dem Abbau von großen Erzvorkommen begonnen worden.

Wie sich aufgrund umfangreicher Archivalien nachweisen lässt, ist bereits um 1520 „*op dem Mobjacher Blyberg und daherumb*“ ein schwunghafter Bergbaubetrieb entstanden. In der Gegend um den Weißenberg, dem Hülsberg (Teufelsloch), dem Hopfenberg (nahe Bilstein – der Name Hopfenberg ist falsch), Ichenbüchel sowie der Oyssief (Ussief) muss also während des 16. Jahrhunderts eine sehr lebhaft geförderte Förderung, vor allem von Bleierzen stattgefunden haben. (Abb. 1) Der Bergbaubetrieb wurde teils in tagebauartigen kleinen Brüchen, teils in untertägigen Abbauen mit kleinen Schächten durchgeführt. Die erzielte Förderung von Bleierzen wurde vor allem auf der Bleihütte zu Kreuzau um 1550 verhüttet und zu Bleimetall ausgeschmolzen. Im 17. Jahrhundert ruhte der Bergbau in den

GIPFEL DER GENÜSSE.

Ob Familienfeiern, Betriebsausflüge oder Reisegruppen – unser Brauhaus mit überdachtem Biergarten bietet Platz für alle Wanderbegeisterten und solche, die es noch werden wollen.

Hauptstraße 112 | 53474 Bad Neuenahr – neuenahrer-brauhaus.de





Abb. 2: Der sog. „Hilsberg“ um 1877, ausgebeutet von der „Anglo-Rhenisch-Lead Company Ltd“
Foto: Foto: <https://www.mindat.org/photo-566792.html>

o.a. Gemarkungen. Grund war sicherlich der 30-jährige Krieg (1618 – 1648).

200 Jahre später

Es ist nicht zu erklären, aus welchen Gründen in weiten amtlichen und privaten Kreisen um die Mitte des 19. Jahrhunderts völlige Unkenntnis über die Bedeutung der früheren umfangreichen bergmännischen Arbeiten im Raume zwischen Kufferath und Bogheim sowie Gey und Bilstein herrschte. Nach Ende des 30-jährigen Krieges sind immerhin 200 Jahre vergangen, bis Freiherr Spies von Büllenheim auf Burg Maubach im Jahre 1846 ein Konzessionsgesuch einreichte. 1848 wurde dem Freiherrn die Konzession auf Eisen und Eisenerz im Gelände um den Hilsberg (Teufelsloch) erteilt. Im Jahre 1859 wurden die Spies'schen Konzessionen vom Hilsberg bis zum Ussief zu einem fast 4.000 Morgen großen Konsolidationsfeld unter dem Namen „Maubacher Bleyberg“ zusammengeschlossen. In einer neuen Konzession von 1870 wird als Besitzerin die Maubacher-Bleyberg-Aktiengesellschaft aufgeführt. Freiherr Spies von Büllenheim wird nicht mehr erwähnt. In diesem Jahr soll er auch Burg Maubach veräußert

haben. Durch die Konzession von 1870 wurde das Feld Maubacher Bleyberg um das gesamte Talgebiet des Kufferather Baches von Ussief bis Welk erweitert.

In englischer Hand

Nach erneutem Besitzwechsel kam das Feld des Maubacher Bleybergs um den Hilsberg im Jahre 1877 in die Hände der zu London konstituierten „Anglo-Rhenisch-Lead Company Ltd“. (Abb. 2) Betriebsführer und technischer Leiter wurde der – vom eben beendeten Bau des St. Gotthard-Tunnels kommende erfahrene – Ingenieur Gustav Renker. Gustav Renker wurde am 19.11.1848 in der Nähe von Zürich geboren. Die Familie Renker ist aber nicht schweizerischen Ursprungs, sie ist vielmehr ein altes oberhesisches Geschlecht.

Die neuen Bergwerksbetreiber entschlossen sich neben dem unterirdischen Stollenabbau zu einem für damalige Verhältnisse recht großzügigen Tagebauaufschluss. Das Haufwerk, das stockwerkartig mit Höhenunterschieden von etwa 5 m gebrochen wurde, kam zur neu errichteten Aufbereitungsanlage (heute Ruine

Burgenmuseum Nideggen – Lebendiges Mittelalter

www.burgenmuseum-nideggen.de

Fon: 02427/6340





Abb. 3: Dr. August Voigt (li.) bei seinen Feldstudien Anfang der 1960er Jahre
Foto: Kreisjahrbuch Düren, 1964

im Langenbroicher Wald nahe der K 31). Die erzfreien Schichten des oberen und mittleren Sandsteins wurden als Abraum auf Halden geschüttet. Innerhalb dieser Abraumhalde bildete sich vom Teufelsloch über der Tagebausohle der „Blaue See“. Als Überbleibsel aus dieser Zeit war der See bis in die 50iger Jahre des vorigen Jahrhunderts noch vorhanden. (Es ist heute in etwa das Gebiet, das im Norden durch die K 31, im Westen durch die offene Flur Richtung Bogheim, im Süden durch die später gebaute K 27 und im Osten durch die ehemalige Lorenbahn begrenzt wird)

Übrigens wurde das in der Aufbereitungsanlage anfallende Bleikonzentrat auf einer sogenannten Pferdebahn (im Volksmund Bahnweg) bis an den südlichen Ortseingang von Kufferath transportiert. Hier befand sich die Verladestation und von dort ging es dann auf größeren Fuhrwerken weiter nach Lendersdorf.

Da in der Aufbereitungsanlage bei Langenbroich auch ein großer Kamin vorhanden war, ist darauf zu schließen, dass das Konzentrat dort auch verhüttet wurde. Also waren auch Kohlen von der Verladestation über den „Bahnweg“ dorthin zu transportieren. Das Verladehaus in Kufferath mit seinen dicken Mauern und schrägen Verladeluken ist auch heute noch zu sehen und dient als Scheune und Wohnhaus.

Im Jahre 1877 schien die Zukunft der Englischen Firma auf dem Maubacher Bleyberg trotz eines nur für kurzfristig gehaltenen Preissturzes auf dem Bleimarkt durchaus vielversprechend. Bald jedoch sollten die Herren der Englischen Gesellschaft eine recht

verhängnisvolle Überraschung erleben. Der Ausbau beim Teufelsloch ergab eine große Enttäuschung, in dem man beim Vorschreiten des Abbaues auf bedeutende Höhlungen stieß, alte Baue, bei denen das schöne Erz bereits abgebaut war. Diese überraschende Feststellung veranlasste die Londoner Gesellschaft zu der Entscheidung, keine weiteren Mittel für den Ausbau der Anlagen auf dem Maubacher Bleyberg zu bewilligen. Im Jahre 1879 wurden die Arbeiten eingestellt und die Anglo-Rhenish-Lead Co. Ltd. wurde gänzlich liquidiert.

Im Hülsberg-Revier bewegte man sich also in einem Gebiet, in welchem noch kaum 30 Jahre vorher sowohl übertätig wie auch unter Tage Reste eines großartig und bedeutend anzusprechenden Gewinnungsbetriebes aus unbekannter Vorzeit ausdrücklich festgestellt worden war. Man muss heute den Vorwurf erheben, dass die Herren der Englischen Firma sich nicht genügend informiert haben.

Gustav Renker hat die damaligen Vorgänge aufgezeichnet und sie kurz vor seinem Tode 1935 zusammen mit einer Fotografie vom Teufelsloch, Blauen See und Aufbereitungsanlage dem späteren Bergbaugeologen Dr. August Voigt übergeben. Auf diesem Foto im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts ist interessanterweise von Wald keine Spur.

Ergiebige Lagerstätte Bleiglanz und Zinkblende

Aus der Liquidationsmasse der Englischen Firma erwarb schließlich im Jahre 1901 die spätere Stolber-

ger Zink AG den Gesamtkomplex der Erzfelder Maubacher Bleiberg in der Hoffnung, dass wenigstens ein Teil der Lagerstätte einen beschränkten Gewinnungsbetrieb bieten würde. Besonders das Gebiet um „Ussiefen“ schien hierfür geeignet. In den Jahren 1905 – 1908 wurden auf einer Strecke von 1,5 km Schürfschächte angelegt und Probeanalysen entnommen, um Klarheit über die Lagerstätte zu gewinnen. Die Erkenntnisse, die man in der vierjährigen Untersuchung gewonnen hatte, fanden ihren Niederschlag in dem 1910 erschienenen geologischen Messtischblatt von Lendersdorf. Hier wurde der komplizierte Bruchstellenbau dieses Eifelrandgebietes erstmalig auf einer Karte dargestellt. Diese Darstellung veranlasste nun Dr. August Voigt ab 1928 im Rahmen seiner Untersuchungen für altbekannte Erzvorkommen im Rheinischen Schiefergebirge, besonders in der Nordeifel, die gewonnenen Erkenntnisse speziell auf den Maubacher Lagerstättenbereich anzuwenden. (Abb. 3)

Nach seiner Promotion im Jahre 1926 hat der junge Geologe August Voigt sich überwiegend der Erzlagerstätte im Distrikt des Maubacher Bleiberges gewidmet. Ganze zehn Jahre durchstreifte er die Nordeifel auf den Spuren ihrer erdgeschichtlichen Vergangenheit. Sein ständiger Begleiter war der Geologenhammer, mit dessen Hilfe er Antwort auf tausend Fragen finden konnte, ehe seine Vermutungen zunächst wissenschaftlich fundierte Gestalt annahmen und später zur hundertprozentigen Gewissheit wurden. Aufgrund seiner geologischen und montangeschichtlichen Erkenntnisse und seinen Initiativen wurden sodann von 1936/37 an durch die Rheinische

Studiengesellschaft und später von 1938 bis 1944 durch das Reichsamts für Bodenforschung umfangreiche Untersuchungen vorgenommen. Das Vorhandensein einer ergiebigen Lagerstätte wurde bestätigt und damit die These des Geologen August Voigt.

Der Voigtschacht

Trotz Krieg gingen die Erkundungsarbeiten im oberen Tal des Kufferather Baches nördlich des Ussiefhofes weiter. Anfang 1944 wurde ein Förderschacht 250 m südöstlich von Horm unmittelbar am Kufferather Bach niedergebracht. Der Schacht trug später den Namen „Voigtschacht“. Dieser Schacht sollte den 48 m mächtigen Oberen Buntsandstein durchfahren, darunter den 25 m mächtigen Mittleren Buntsandstein und unter diesem das Unterdevon aufschließen. Der Voigtschacht war bis auf 61 m abgeteuft worden, als im Spätherbst 1944 die Schlacht um den Hürtgenwald auch das Grubenareal des Maubacher Bleiberges erreichte. In den letzten Kriegsmonaten waren die Untersuchungsaufschlüsse in der Hormer Grube wie in Nähe des Teufelsloches Gegenstand heftigen Kampfgeschehens. (Abb. 4) Die Stollen im Teufelsloch und andere Grubenbauten am Ussiefen hatten u.a. Befehlsunterstände und wechselten mehrmals den Besitzer. Eine große Anzahl von Gefallenen mussten nach Kriegsende umgebettet und vielfach Munition- und sonstige Überreste aus jenen Kriegstagen beseitigt werden.

Im November 1946 setzte man die geplanten Arbeiten in der Hormer Grube fort.



Abb. 4: Gruppe von GIs im Eingang des Teufelslochs
Foto: Archiv Lutz Künster



Abb. 5: Das aufgegebene Hofgut „Ussief“
Foto: Renate Zöller

Beim Hofgut „Ussief“ wurde im bekannten und bestens untersuchten hochliegenden Lagerteil ein Tagebau aufgeföhren und die zu Tage gehenden Erzschiehten abgebaut. Das führte letztendlich auch dazu, dass die Bewohner des Hofgutes ihre Heimat 1953 aufgeben mussten. (Abb. 5) Ihre Zukunft war der „Schöllershof“ zwischen Kufferath und Berzbuir auf halber Strecke gelegen. In den folgenden Jahren erstreckte sich der Abbau weiter nach Nordosten bis in etwa an das heutige Gewerbegebiet Horm. Bei dieser Ausdehnung nach Norden (von Ussief betrachtet) war dann auch die Notwendigkeit gegeben, den Kufferather Bach nördlich der fortschreitenden Grube umzuleiten. Das führte im Laufe der nächsten zehn Jahre auch dazu, dass der Grubenaufschluss im südlichen Bereich um Ussief wieder verfüllt werden konnte.

Erstaunlich aus heutiger Sicht sind die Pläne für den Standort der Aufbereitungsanlage. Nach Beschreibung von August Voigt sollte die Aufbereitungsanlage im Talkessel bei Bogheim errichtet werden. Die Trasse für die geplante Eisenbahnlinie sollte dann vom Kreisbahnhof Rölsdorf durch die Vilkau bei Gey, an Horm vorbei zur Grube und weiter bis zur Aufbereitung bei Bogheim führen.

Der ursprüngliche Plan für die Werksanlagen wurde aber abgeändert: Die Aufbereitungsanlage kam nicht in das abseits liegende Bogheimer Tal, sondern wurde östlich von Horm am Nordende der Grube errichtet. Von jeglichem Schienenverkehr wurde abgesehen, und es wurden nur Kraftwagen benutzt.



Abb. 6: Aufbereitungsanlage
Horm
Foto: Archiv Lutz Künster



Abb. 7: Abfahrt von der Aufbereitungsanlage Horm zum Hülberg
Foto: Archiv Lutz Künster

Die bergmännischen Untersuchungen wurden fortgesetzt und der Voigtschacht bis ins Unterdevon auf 100 m abgeteuft.

In den Jahren nach 1950 kam man mit den Untersuchungsarbeiten zu dem Ergebnis, dass man es allein im Bereich des Tieflagers zwischen Horm und Ussief mit einer Erzlagerstätte zu tun hatte, welche mit ihren Hauptmineralien Bleiglanz und Zinkblende die von August Voigt schon vorher gemachten Schätzungen weit übertrafen. Nach den ersten Versuchen mit Untertage-Abbau kam man aber zu der Erkenntnis, dass bei diesem Verfahren aus Sicherheitsgründen zur Abstützung mächtige Pfeiler hätten stehen bleiben müssen. Dies wiederum hätte zu einem Substanzverlust von ca. 30% geführt. Ab 1954 wurde daher die Erzgewinnung nur noch im Tagebau vorgenommen.

Nur noch Tagebau

Vom tiefsten Punkt des Tagebaues wurde ein Schacht in der devonischen Unterlage 20 m tief abgeteuft. Das in Blöcken erzführende Gestein wurde zerkleinert und zur Aufbereitungsanlage geschafft.

Nach nochmaliger Zerkleinerung gelangte das „Gut“ schließlich als mehlfreie Masse in die Flotations-Aggregate, wo in komplizierten Vorgängen erst das Bleierz und dann das Zinkerz getrennt voneinander zum Austrag gebracht wurden. Diese Großgewinnungsanlage war auf einen Durchsatz von 3.000 t Roherz täglich berechnet und lief von 1954 an ohne Unterbrechung bis zur Stilllegung. Die Tagesleistung betrug ca. 2.500 t grobes Erzhaufwerk. Die erzeugte Produktionsmenge von metallischem Blei und Zink belief sich jährlich auf 20.000 t. Die Gewinnung aus dem Hormer Bergbau deckte ein Drittel des Jahresbedarfs der Bundesrepublik Deutschland. (Abb. 6)

Der bleierzleere Abraum, der aus dem Bereich um den Ussief-Hof stammte, wurde bis 1955 mit einer Grubenbahn auf die Höhe des alten Teufelsloches (Hülberg) transportiert und verkippt. (Abb. 7) (Im Jahre 1951 kam es hier auf dieser Bahnstrecke in der Nähe der heutigen Ruine der ehemaligen Aufbereitungsanlage zu einem tödlichen Unfall). Die Verkipfung in den 50er Jahren um den Hülberg war dann auch das Ende des eigentlichen „Blauen Sees“, der aus der Bergbautätigkeit der Engländer von 1877 bis 1879 stammte. Die noch viel größeren Abraummassen wurden mit Speziallastern aus dem Tagebau zur Abraumhalde im Bereich Beytal-Berzbuirer Knipp zu einem mächtigen Damm abgefahren. Von einem gewissen Zeitpunkt an wurden Abraummassen auch um den Tagebau und in den Bereich Ussief gekippt. (Ussief ist auch der Name eines Gewässers, welches ca. 200 m oberhalb des ehemaligen Hofgutes seine Quelle hat; es lieferte auch das notwendige Trink- und Brauchwasser für die Bewohner. Vor Friesenhof mündete der Ussiefbach vor Bergbaubeginn in den Kufferather Bach) Es lässt sich denken, dass bei diesem Abbau-Tempo der Maubacher Bleiberg trotz seiner beträchtlichen Vorräte in abseh-



**Hotel Restaurant
Roter Ochse**

Familie Kochhäuser
Hochstr. 27 · 56321 Rhens
Tel.: 02628/2221
info@roter-ochse.de
www.roter-ochse.de

Am Romantischen Rhein – im Tal der Loreley

Moderne Zimmer und Apartments
Restaurant mit großem Wintergarten
Biergarten im Hof an der alten Stadtmauer
Frische regionale Küche
Wildspezialitäten

www.facebook.com/roterochse





Abb. 8: Transport des Abraums zur Verfüllung des Blauen Sees unter dem Hülsberg
Foto: Archiv Lutz Künster

barer Zeit ausgeerzt sein würde. Dieser Zeitpunkt war Ende März 1969 gekommen.

Schlussbetrachtung

Etwas vom Gang der Geschichte, so August Voigt, ist zu spüren, wenn man sieht, dass manche Bewohner aus den umliegenden Dörfern, welche in diesem modernen Großbetrieb Arbeit fanden (drei Schichten täglich), dieselben Familiennamen tragen, wie der eine oder andere Vorfahre, welcher in den Zehntlisten des Berg- und Wehrmeisters von Düren als Bleigräber „op dem Mobacher Bleyberg und darumbher“ nachgewiesen wurde. Hat in der Nachkriegszeit im Rurtal die Papierindustrie für Arbeit und bescheidenen Wohlstand gesorgt, so sorgte der Bergbau in den Ortschaften rund um den heutigen Langenbroicher Wald für einen kleinen, aber nicht unbedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung.

Es mag nachdenklich stimmen, dass das durch den Tieftagebau entstandene Loch nun dazu dient, als Zentralort den Müll aus der ganzen Umgebung aufzunehmen und dass damit alle Erinnerung an den Erzbergbau begraben sind, so der Vermerk von August Voigt in seinen persönlichen Unterlagen. Im Heimatjahrbuch 1964 hat Baltar Schmitz August Voigt wie folgt portraitiert: „Man kennt ihn als Dr. Hämmerlein. Er entdeckte Deutschlands größtes Bleizink-Erzvorkommen“. Bergbaugeologe, Lagerstättenforscher, Montanhistoriker und Heimatforscher, namentlich auf wirtschafts- und kulturgeschichtlichem Gebiet, das sind die Arbeitsbereiche, in denen Dr. phil. August Voigt nach rund 35-jähriger Tätigkeit im Dürener Raum und im Gebirgsland zwischen Rhein und Maas auf Erfolge zurückblicken kann, die man getrost als ungewöhnlich bezeichnen kann. Allein schon die Tatsache, dass

einer der größten Erzbergbau-Betriebe, die Stolberger Zink-AG, auf den lagerstättenkundlichen Forschungen Voigts basierend, den Maubacher Bleiberg abbaut, würde diese Feststellung rechtfertigen.

Dr. Voigt hat darüber hinaus aber auch auf montangeschichtlichem Gebiet Leistungen wissenschaftlicher Forschung vorgelegt, die neue Aspekte für die Geschichtsbetrachtung im damals noch durch Grenzen zerteilten Gebiet zwischen Rhein und Maas nötig machten. Diesen Worten ist nichts hinzuzufügen. August Voigts Geburtsstadt ist Trier. Dort ist er am 21.01.1899 geboren, verstorben am 12.01.1974 in Düren.

Das untergegangene und fast vergessene Hofgut „Ussief“

Die letzten Bewohner des einsam gelegenen Bauernhofes am Ussiefbach mussten bedingt durch den Bergbau 1953 ihre angestammte Heimat verlassen. Sie fanden eine Bleibe im Schöllershof, nördlich von Kufferath. Das Anwesen ging mitsamt zugehörigen Ländereien im Maubacher Bleiberg-Tagebau unter. Dort, wo der Bauernhof stand, ist heute Grünland. Eine bis zu drei Me-

SCHNEIFEL-PFAD - WEG DES FRIEDENS



Erleben Sie eine emotionale Wanderung voller Muße und mitreißender Geschichten!

Tourist-Information Prümmer Land · Hahnplatz 1 · 54595 Prüm
Tel. 06551 505 · ferienregion-pruem.de

tern hohe, rote Erdschicht aus den Tiefen der Grube überlagert heute den natürlich gewachsenen Boden und die Hofstelle. Nichts erinnert mehr an das Schaffen der früheren Bewohner im bäuerlichen Betrieb.

Nach Dr. August Voigt wurde im Bleizehntregister 1535 u. a. auch ein Peter van Oyss Siefen als Bleigräber aufgeführt. Es ist die erste Erwähnung, die auf den späteren Flurnamen schließt. Im 17. Jahrhundert hatte eine Familie von Merode hier Besitzanteile. Später war der alte Siedlungsplatz zeitweise unbewohnt gewesen. Ende des 19. Jahrhunderts bestand dort ein landwirtschaftliches Anwesen. Man erreichte den ehemaligen Bauernhof über den „Bahneweg“ von Kufferath kommend, vorbei an Langenbroich. Durch den Bauernhof verlief der Weg früher weiter nach Horm. Heute endet der historische „Bahneweg“ ca. 150 m vor dem ehemaligen Bauernhof.

Der Hormer Tagebau – von 1949 bis 1969 in Betrieb – wird wohl die letzte bergbauliche Tätigkeit im Kufferather Graben und rund um den Hülsberg gewesen sein. (Abb. 8) Wenn man bedenkt, dass der Deponebetrieb im Jahre 2023 bereits 50 Jahre besteht,

sollte der Zeitpunkt gekommen sein, sich an das Wirken von August Voigt zu erinnern. Bevor der Mantel des Vergessens sich über die Landschaft zwischen Langenbroich, Horm und Kufferath legt – so ist die Meinung des Verfassers – sollte die Gemeinde Kreuzau auf ihrem Hoheitsgebiet am Ende des „Bahneweges“ eine Gedenktafel als Erinnerung an das Wirken von Dr. August Voigt anbringen. Mit dieser Gedenktafel soll auch an die letzten Bewohner des Ussief-Hofes erinnert werden. Der Platz sollte durch eine Sitzgelegenheit einen würdigen Rahmen erhalten. Nur ein kleiner Bach führt noch den Namen „Ussief“.

Literatur

Beiträge zur Archäologie, Siedlungs- und Montangeschichte des Düren-Nordeifeler Wirtschaftsraumes von August Voigt

Zur Materialien- und Quellensicherung aufgelegt von der Stadt Düren im Oktober 1982 mit Vorwort von Dr. Hubert Lentz (Stadtdirektor)

Rolf Krudwig

E-Mail: rur.krudwig@t-online.de

Dachs statt Dax

**Einsteigen und abschalten.
Auf dem Kammweg Erzgebirge-Vogtland**

www.kammweg.de



Wandern ohne Gepäck auf dem Kammweg!

**5 Übernachtungen
für 409,00 €**

p. P. im Doppelzimmer | Leistungen:
ÜN/Frühstück in komfortablen Hotels/
Pensionen, Preis inkl. Gepäcktrans-
fer, Lunchpaket, Kartenmaterial,
Wegbeschreibung. Buchbar von Mai
bis Oktober, aufeinanderfolgende
Wanderetappen individuell wählbar,
Standquartierbuchung auf Anfrage.

Buchungsanfragen an

Tourismusverband Vogtland e.V.
Göltzschtalstr. 16 · 08209 Auerbach
Tel. 03744 1888 60
buchungsservice@vvtogtland.de

Tourismusverband Erzgebirge e.V.
Adam-Ries-Str. 16
09456 Annaberg-Buchholz
Tel. 03733 188 000
info@erzgebirge-tourismus.de

Kammweg



Erzgebirge-Vogtland

[www.facebook.com/
KammwegErzgebirgeVogtland](https://www.facebook.com/KammwegErzgebirgeVogtland) 

Als die Tomburg in den Abgrund zu stürzen drohte

Zur Geschichte der Basaltsteinbrüche am Tomberg

GERHARD NAUMANN

Rheinbach-Wormersdorf. Weithin sichtbar thront die Ruine des Bergfrieds der Tomburg auf einem heute 318 m hohen Basaltkegel, dem nördlichsten linksrheinischen Vulkan Deutschlands, entstanden vor ca. 30 Mio. Jahren im Tertiär. (Abb. 1) Ursprünglich wird der Berg höher gewesen sein, aber die Verwitterung hat der Bergspitze zugesetzt. Die Römer sollen hier eine Signalstation betrieben haben,¹ wie verschiedene Ausgrabungsfunde vermuten lassen. Sie hatten deshalb sicher kein Interesse daran, die Bergkuppe abzutragen, um die Basaltsteine zu nutzen. Als sie im 2. Jh. die bekannte römische Wasserleitung aus der Eifel nach Köln bauten, errichteten sie auch ein 1.400 m langes Aquädukt über die Swistau west-

lich von Meckenheim, wofür sie große Mengen Steinmaterial benötigten. Doch holten sie die Steine nicht vom nur ca. 4 km entfernten Tomberg, was angesichts der Transportkosten nahegelegen hätte, sondern nutzten behauene Tuffsteine, die sie von weiter heranschaffen mussten.²

Als die Tomburg erbaut wurde – die erste urkundliche Erwähnung stammt aus der ersten Hälfte des 11. Jh.³ – formte man den Bergkegel um in zwei versetzt übereinander liegende Fundamentebenen. Für den Bau der Burg wurde Basalt verwendet, den man vom Tomberg gewonnen hat. Vermutlich hat die

1 D. PERTZ: Die Tomburg bei Rheinbach (Rheinische Kunststätten, H. 504), Köln 2008.

2 K. GREWE: Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln, Köln 1986, S. 134ff.

3 Vgl. D. PERTZ (wie Anm. 1).



Abb. 1: Der bekannte Eifelmaler Fritz von Wille malte etwa 1920 den Tomberg mit der Burgruine. Deutlich sind die Wunden eines der stillgelegten Steinbrüche zu erkennen.

Foto: Stadt Rheinbach



Abb. 2: Parzellenkarte
Foto: aus: W. Fieweger:
Dokumentationen zu der
Geschichte der Tomburg

Bergspitze dabei einiges an Höhe eingebüßt. Nach Zerstörung der Tomburg Ende des 15. Jh. wurden die kostbaren Bausteine der Ruine zur Errichtung neuer Gebäude in der näheren Umgebung genutzt, z.B. beim Bau der 1717 geweihten Kirche in Ippendorf⁴. Diese Zweitverwendung ist der Grund dafür, dass die Bausubstanz der Tomburg nahezu vollständig verschwunden ist. Über weitere Steingewinnung am Tomberg vor 1844 ist nichts bekannt. Die heute noch deutlich erkennbaren ehemaligen Basaltbrüche an den Flanken des Tombergs stammen aus der Zeit danach. Über diese wird nachfolgend berichtet. Erkenntnisse darüber verdanken wir Schriftstücken in Akten des NRW-Staatsarchivs, die Fieweger⁵ 1974

ausgewertet hat. Auf seinen Vorarbeiten fußt dieser Bericht.

Ausgangspunkt für die Entstehung dieser Basaltbrüche ist ein Grundstücksgeschäft zwischen dem Grafen von der Schulenburg und einem Weckbecker aus Münstermaifeld. Die Grafen von der Schulenburg hatten durch Heirat große Flächen im Flammersheimer Wald von der Familie von Vincke geerbt, u.a. auch den Tomberg mit Nebenflächen. Weckbecker, ein als Grundstücksspekulant und Millionär – damals ein Schimpfwort – bekannter Mann,⁶ kaufte 1844 vom Grafen von der Schulenburg Flächen am Tomberg mit Ausnahme des Plateaus mit dem Turm und den ehemaligen Wohngebäuden der Burg. Dieses und der

4 H. DIETZ: St. Martinus Ippendorf, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rheinbach, Kleine Reihe Nr. 15, Rheinbach 2011.

5 W. FIEWEGER: Dokumentationen zu der Geschichte der Tomburg, Stadtarchiv Rheinbach, Hist. Archiv, Eingangsliste Nr. 500.

6 G. NAUMANN: Zur Forstgeschichte des Flammersheimer Waldes, Heft 8 der Schriftenreihe der Landesforstverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1999, S. 124.

OLDTIMER-TEILE-HANDEL
René Küpper



Quellenstr. 2 - 52396 Vlatten/Eifel
Tel. 02425-1498 Email: service@oldtimer-kuepper.de www.oldtimer-kuepper.de

Osthang als Zuwegung zur Burg verblieben im Eigentum des Grafen bis 1867, als er diese Flächen an die Familie von Bemberg aus Flammersheim veräußerte. Diese wiederum schenkte sie 1868 an die Stadt Rheinbach, die noch heute Eigentümerin ist. Die anderen Hangflächen des Tombergs hat Weckbecker in zehn Einzelparzellen ausmessen lassen und diese in den Jahren 1844 bis 1861 an Interessierte zur Steinausbeutung veräußert, womit er guten Gewinn gemacht hat. Die Parzellenkarte zeigt, dass die Flächen wie Kuchenstücke zugeschnitten waren – mit der Spitze zum Berg hin. (Abb. 2) Erwerber waren überwiegend Bürger aus Wormersdorf, und diese agierten dann als Steinbruchbesitzer. Im Norden des Tombergs waren dies Heinrich Josef Gerhartz, Johann Peter Gerhards und Johann Josef Gerharz, im Westen Johann Josef Fahl und Wilhelm Offermann (Meckenheim) und im Süden Heinrich Moemesheim (später Mathias Brenner) und Pfarrer Peter Nikolaus Steinuß (später Jakob Kerzmann).

Nachkommen dieser Unternehmer wohnen z.T. heute noch in Wormersdorf und Umgebung. Vielleicht findet sich in deren Unterlagen und Fotoalben noch die eine oder andere wichtige Information zu den Steinbrüchen. Gern wüsste man zum Beispiel, wie es in den Steinbrüchen damals zugeht. Der Freundeskreis Tomberg freut sich über jede Nachricht darüber.

Rechtsgrundlagen für die Zulassung der Steinbrüche waren zunächst das französische Gesetz vom 21.4.1810 und danach das preußische Berggesetz vom 24.6.1865. Die Bergämter waren für ihre Aufsicht zuständig. Leider konnten die entsprechenden Aktenvorgänge nicht mehr gefunden werden. Gebrochen wurden Basaltsteine, überwiegend für den Straßenbau, der Feinschlag diente aber auch als Dünger – die Betreiber waren wohl zugleich auch Landwirte –, der Rest kam in den Ab-

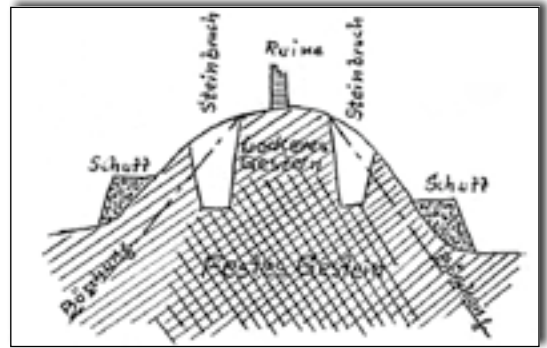


Abb. 3: Aufrisszeichnung von 1894

Foto: aus: W. Fieweger: Dokumentationen zu der Geschichte der Tomburg

raum. Der beste, harte und noch nicht durch Verwitterung veränderte Stein stand in der Mitte des Berges, quasi unter der Tomburg. Deswegen arbeiteten sich die Steinbrecher möglichst nahe an den Kern des Berges heran, woraus sich dann die Zielkonflikte entwickelten.

Die Zeichnung erläutert die bergbauliche Situation für die Steinbruchbetriebe (Abb. 3): Das feste Gestein war gut für Straßenbauzwecke zu vermarkten. Dagegen war das lockere, verwitterte Material an den Flanken des Berges von reichlich unverkäuflichem Schutt durchsetzt und minderwertig. Die Betreiber der Steinbrüche nutzten daher ihr Eigentum bis an die vermeintlichen Parzellengrenzen und schufen hier lotrechte Wände von bis zu 27 m Höhe ohne jede Böschungssicherung und ohne ausreichenden Schutz für die Arbeiter.

Schon damals war der Tomberg ein beliebtes Ausflugsziel für die Bevölkerung, und das Betreten der Steilkanten eine gefährliche Sache, denn das lockere Verwitterungsmaterial am oberen Rand der senk-

Gedächtniswald
Beisetzungen in der Natur

Tel. 06557 - 931010
www.gedaechtniswald.de

Waldadresse:
Don Bosco Straße, 54584 Jünkerath

rechten Wände drohte nachzustürzen. Der Landrat wies stets an, das lockere Material abzustößen, um die Besucher des Berges nicht unnötig zu gefährden, wobei immer wieder Flächen des Tombergplateaus und damit der Nachbarparzelle des Grafen verloren gingen. Das Basaltgestein im Kernbereich des Tombergs war mit Spalten durchzogen und brach auch von selber nach, weil es den Halt des entnommenen Gesteins verloren hatte. Sicher spekulierten die Steinbruchbetreiber darauf, so auch zu festem Material unter der Nachbarparzelle zu kommen und untermiinierten munter weiter.

Mit den Abbrüchen gingen auch etwa 20 bis 30% der ehemaligen Gebäudereste verloren, die sowieso schon von der Bevölkerung als willkommenen Steinbruch für Jedermann genutzt worden waren. Die Ruinen galten als überflüssig. Der Bürgermeister von Rheinbach begründete das damals sogar damit, dass sie „nicht reparabel“ seien. Erst um 1855 begannen der Landrat und der Regierungspräsident von Köln, den Denkmalwert der Ruinen zu schätzen und sich für ihren Erhalt einzusetzen. Das hatte Graf von der Schulenburg schon 1844 dadurch getan, dass er das Plateau des Tombergs mit den Burgruinen nicht an Weckbecker verkaufte, sondern für sich behielt. Nicht auszudenken, wenn Weckbecker auch diese Flächen hätte vermarkten können. So versuchte der Landrat 1883, auch mit Hilfe eines verlorengegangenen Gutachtens über den Denkmalwert der Tomburg, Druck auf die Steinbruchbetreiber auszuüben, bei ihrem Treiben die Reste der Ruinen nicht weiter zu gefährden.

Um die Steinbrüche zu begrenzen, wurde wiederholt vermessen, neue Grenzsteine oder Pfähle ge-

setzt und Erdwälle gegraben, aber es half wenig. Es kam zu heftigen Streitigkeiten zwischen Steinbruchbetrieben und der öffentlichen Hand, wobei der Bürgermeister der Stadt damals noch in der Regel die Unternehmer unterstützte.

Als ein Arbeiter in einem Steinbruch verunglückte, musste die Stadt als Ordnungsbehörde einschreiten, um sicherzustellen, dass der notwendige Arbeitsschutz gewährleistet wurde. Die dazu nötigen Kontrollen erwiesen sich aber als schwierig. So berichtet der Bürgermeister 1894, dass seine Polizeibeamten mehrfach unvermutete Besichtigungen in den Brüchen während der Arbeit vorgenommen hätten, um Verstöße festzustellen. Allerdings haben die Steinbruchbetreiber Leute Schmiere stehen lassen, um die Arbeiter rechtzeitig durch Zeichen warnen zu können, und so wurde niemand bei verbotswidrigen Arbeiten überführt.

Schon am 10.6.1857 wurde ein Verbot des weiteren Betriebes des am Nordosthang gelegenen Steinbruchs des Gerharz und Offermann unter Strafandrohung bei Nichtbeachtung erlassen. Dennoch wurde dieser Betrieb weiter betrieben, unterstützt von der Stadt, der die wirtschaftliche Entwicklung wichtiger war als der Denkmalschutz. Jahrzehntelang gab es Streit mit den Unternehmern wegen Grenzüberschreitungen und Unterhöhlung der Nachbarparzelle mit anschließendem Abrutschen des Überhangs. Der Landrat riet dem Grafen von der Schulenburg, eine Klage wegen Grenzverletzungen und zur Erlangung von Schadensersatz gegen die Geschwister Gerhartz und gegen Kerzmann und Brenner anzugehen, doch kam es nicht dazu. Der Graf zögerte und sah keine

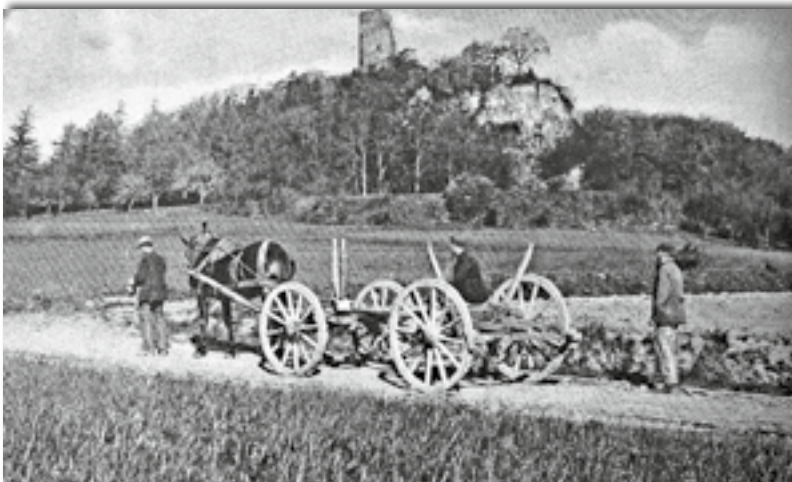


Abb. 4: Fuhrwerk auf den Wiesen vor dem Tomberg. Ansichtskarte aus den 1920er Jahren. Die am Berg von links nach rechts leicht ansteigende Rampe bildet die Zuwegung in den Oststeinbruch. Heute liegt sie im Wald verborgen. Foto: Hans Gerd Paffenholz

Abb. 5: Die Abbildung zeigt deutlich den Umfang des Tagebaus auf der West- und Ostseite des Tombergs. Kartengrundlage: Die Tomberg. Rheinbach-Wormersdorf, Rhein-Sieg-Kreis – Gesamtplan (Ausschnitt); topographische Aufnahme: K. Grewe 1968; Digitalisierung und Kartographie: Andreas Herrmann, Freundeskreis Tomberg e.V.



Garantie für einen für ihn günstigen Prozessausgang. Im Gegenteil: Nach einer Neuvermessung und Neuversteinung des Gerhartzschen Bruches klagte dieser Unternehmer wegen angeblich unrichtig gesetzter Steine, und da die Klageerhebung aufschiebende Wirkung entfaltete, konnten so wieder keine konkreten Maßnahmen gegen das Vorgehen des Unternehmers ergehen, sodass dieser seinem Gewerbe ungestört weiter nachgehen konnte.

Auch Pfarrer Steinnuß betrieb seinen Steinbruch rücksichtslos bis an die Grenzen und hinterließ lotrechte Wände, die zwangsläufig zu Abbrüchen führten. Ihm wurde nachgesagt, er habe seine Ministranten in den Steinbruch zum Arbeiten geschickt. Für den Pfarrer führte ein studierter Agronom P. Feuser zeitweise den Steinbruch. Da viel stark verwitterter, feinerdiger Basaltbruch als Abraum anfiel, der sich nicht gut vermarkten ließ, bemühte er sich, diesen als Dünger für landwirtschaftliche Flächen zu verwerten. Er hatte beobachtet, dass sich auf den Abraumhalden Vegetation angesiedelt hatte, die besonders prächtig wucherte. Deshalb machte er jahrelang umfangreiche Feldversuche über den Düngewert des feinen Basaltschuttes für die landwirtschaftliche Produktion, worüber er im Landwirtschaftlichen „Centralblatt für Deutschland“ 1862⁷ berichtete. Ob danach größere Mengen Basaltschutt als Dünger verkauft werden konnten, wissen wir nicht. Hans Gerd Paffenholz hat sich eingehender mit diesem Thema befasst.⁸

Schon früh hatte der Landrat erkannt, dass die wirkungsvollste Vorgehensweise der Ankauf der betroffenen Flächen durch die öffentliche Hand ist. Solange aber die Steinbruchbetriebe mit wirtschaftlichem Erfolg arbeiteten, war an einen Ankauf nicht zu denken. Erst als die Flächen ganz ausgebeutet waren, begannen Ankäufe durch die Stadt Rheinbach. Diese zogen sich lange hin, und erst im Rahmen der Umlage im Jahre 1949 erhielt die Stadt die letzten Grundstücke des Tombergs. 1922 heißt es, alle Steinbrüche am Tomberg seien zum Erliegen gekommen. Der Tomberg war bis auf wenige Bäume noch Anfang des 20. Jh. kahlgeschlagen, und die großen Steinbruchwände waren als hässliche Wunden in der Landschaft weithin sichtbar, wie Postkartendarstellungen aus dieser Zeit zeigen.⁹ (Abb. 4) Erst die natürliche Wiederbewaldung in den letzten 100 Jahren hat diese Wunden in der Landschaft weitgehend verdeckt.

Der Steinbruchbesitzer Brenner behielt seine Parzelle lange, denn er soll beabsichtigt haben, hier „eine Schankwirtschaft für den Sommerverkehr“ zu errichten, was ihm aber nicht genehmigt wurde. Leider wissen wir nichts über das damalige technische Vorgehen in den Basaltbrüchen. Gab es Maschineneinsatz? Wurde gesprengt? Oder klopfen die Arbeiter die Steine noch per Hand? Immerhin schildert uns ein Zeitgenosse¹⁰ 1859, wie sich die Arbeiter

7 Band 10, S. 29f.

8 H. G. PAFENHOLZ: „Campus“ Tomberg, in: H. G. Paffenholz: Geschichten und Sagen rund um Wormersdorf, unveröff. Manuskript, Wormersdorf 2018.

9 H. WEFER: Westlich von Bonn. Der linksrheinische Rhein-Sieg-Kreis in alten Ansichtskarten, Bonn 2000.

10 H. GROUVEN: Vorträge über Agricultur-Chemie mit besonderer Rücksicht auf Thier- und Pflanzen-Physiologie: gehalten in den Städten Köln, Bergheim, Düren, Zülpich, Euskirchen und St. Vith, vor den dortigen landwirtschaftlichen Vereinen, Köln, 1859, S. 346.

ernährt haben: „Die Basaltbrecher am Tomberge Kreis Rheinbach kommen jeden Morgen zwei Stunden Wegs weit zu ihrer Arbeit und gehen dann spät abends wieder nach Hause. Als ich einst die dortigen Steinbrüche besuchte und daselbst keine vor Unwetter schützende Hütte noch Kochherde bemerkte, frug ich einige Arbeiter, wie sie es denn mit ihrem Essen machten. Ganz einfach antworteten sie; wir trinken den Tag über 4 mal guten Caffé mit Butterbrod und mitunder auch einen Schnaps. Meine Frage ob sie denn kein Stück Fleisch von Hause mitbrächten und während des Tages verzehrten, wurde von diesen armen Leuten verneint. Ich mußte angesichts ihrer schweren Arbeit und ihres kräftigen und gesunden Aussehens über diese Mittheilung staunen.“

Die vielen Jahrzehnte andauernde Basaltgewinnung am Tomberg ist in ihren Auswirkungen auch heute noch in der Landschaft deutlich zu erkennen. Steile Abbruchkanten gefährden nach wie vor den Bestand des Kulturdenkmals der Tomburg. (Abb. 5) Auch die Nutzung der Ruinen als „Steinbruch für Jedermann“ bis zum Ende des 19. Jh. hat dem Be-

stand der Ruinen erheblich geschadet. Die Bemühungen vor allem des Landrats um Begrenzung der Auswirkungen des Steinabbaus mit hoheitlichen Maßnahmen brachten nur Teilerfolge. Erst die Grundstücksankäufe führten schließlich zu dem heutigen Ergebnis, das wir wie selbstverständlich genießen.

Das Burgareal wurde erst am 15.9.1993 auf Antrag des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz in die Denkmalliste der Stadt Rheinbach eingetragen. Als Begründung diente die herausragende Bedeutung der mittelalterlichen Burgruine für die rheinische Geschichte vor allem in der Zeit der Ezzonen.¹¹ Aus heutiger Sicht verwundert es, dass es erst so spät zur Ausweisung als schützenswertes Denkmal gekommen ist.

Gerhard Naumann

E-Mail: gerhard.naumann@gmx.net

11 Bauakte der Stadt Rheinbach, Buch Bodendenkmal Nr. 4



Rheinland-Pfalz
GENERALDIREKTION
KULTURELLES ERBE

SCHLOSS BÜRRESHEIM



Anmeldung / Tickets unter
www.tor-zum-welterbe.de

Eine verwunschene Landschaft mit Bächen und bewaldeten Hängen und darin eingebettet ein Schloss, wehrhaft wie eine Burg, ausgestattet wie im Märchen mit den edelsten Möbeln, feinsten Stoffen und unzähligen Portraits. Das alles erwartet Sie auf Schloss Bürresheim bei Mayen. Gehen Sie auf Entdeckungsreise.

Schloss Bürresheim • 56727 Mayen • Tel. + 49 (0)2651 76 440 • buerresheim@burgen-rlp.de

Wir machen Geschichte lebendig.

www.tor-zum-welterbe.de

► DEUTSCHE WANDERJUGEND IM EIFELVEREIN

„Müll sammeln ist ja fast wie Ostereier suchen“

OG Simmerath. Der Eifelverein Simmerath lässt sich immer wieder was Neues einfallen, um die Mitglieder und vor allem die Kinder und Familien zu begeistern. Anfang Januar wurde bereits im „Blog sosimmer.de“ ausführlich über die Gruppe im Internet berichtet und die eigens erstellte Dorfrallye präsentiert. Ende März haben fast 40 Kinder an der Bienenhotel Aktion teilgenommen. Hier wurden Konservendosen mit Bambusröhrchen versehen, selber zusammengebaut und bemalt. Die Aktion fand nicht wie geplant gemeinsam mit allen Kindern an der Grillhütte statt, sondern wurde als Abholaktion durchgeführt. Die Bienenhotels wurden zu Hause gebastelt und im eigenen Garten aufgehängt.

Nun wurde der ganze Verein aktiviert, um in Simmerath Müll zu sammeln. Ob alleine, zu zweit oder als Familie, jeder konnte mithelfen. Hier war einiges zu tun, da im Lockdown sehr viel Müll an den Stra-

ßenrändern und im Wald hinterlassen wurde. Die Beteiligung der Familien und vor allem der Kinder war hier wieder eine große Hilfe bei der Aktion. Ein Kind hatte das Müllsammeln mit Suchen von Ostereiern verglichen. Während der Aktion, die über einen Zeitraum von zwei Wochen verlief, haben die Aktiven viele positive Rückmeldungen erhalten. Leider gibt es immer mehr Menschen, die wenig Rücksicht auf die Natur nehmen. Wir können nur jeden ermutigen nicht nur seinen Müll, sondern auch mal fremden Müll mit nach Hause zu nehmen und zu entsorgen. Jeder kann helfen die Welt ein wenig schöner zu machen. Dazu gehört auch Hundekotbeutel nicht in die Natur, sondern in den Mülleimer zu werfen.

Ralf Krings

► AUS DEM VEREINSLEBEN

Einfach Freude am Wandern

OG Bad Godesberg (as). Auf eine bewegte Geschichte kann die Ortsgruppe Bad Godesberg des Eifelvereins zurückblicken, obwohl wegen der Corona-Bestim-



OG Simmerath.

Impressionen von der
Müllsammelaktion
Foto: Eifelverein Simmerath



OG Bad Godesberg. Die Freude am Wandern ist ungebrochen.
Foto: Eifelverein Bad Godesberg

mungen hinsichtlich gemeinsamer Wanderungen gerade keine große Wandergruppe gesichtet wird. So erzählt die Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Godesberg, Bärbel Scharathow, dass die letzte vom Verein angebotene Wanderung im Oktober vergangenen Jahres stattfand. *„Bis Corona mit seinem ersten Lock-down kam, fanden unsere Wanderungen bis zur 10. Woche 2020 großes Interesse. Dann wurde bis Mitte Juli 2020 bedingt durch die Corona-Auflagen pausiert und vom Sommer bis Spätherbst haben wir unseren Wanderbetrieb schließlich fortsetzen dürfen“*, sagt Bärbel Scharathow. Über den Wanderbetrieb hinaus hat die Ortsgruppe eine enorme soziale, verbindende und umsorgende Funktion, wie sich die Vorsitzende zum recht fröhlichen Vereinsleben äußert. *„Die Mitglieder sind sich bei uns sehr verbunden und pflegen auch während der andauernden behördlich verhängten Zwangspausen die Kommunikation und den Kontakt weiter – auch ohne große gemeinsame Wanderausflüge“*.

142 Mitglieder zählt die Ortsgruppe aktuell und sie besteht mittlerweile seit 109 Jahren. „Die Godesberger Eifelreunde“ gehörten zunächst zur Ortsgruppe Bonn. Nachdem ihre Zahl sich von 1905 bis 1912 von 14 auf 70 vergrößert hatte, schlossen sie sich am 18. März 1912 zur Ortsgruppe Godesberg zusammen. Erster Vorsitzender wurde der Nervenarzt Dr. Franz Müller. Am 21. April 1912 führte die erste Wanderung eine stattliche Anzahl von Wanderfreunden von Mehlem über die Höhen nach Oberwinter. Getragen von der Freude am Wandern, an der Natur, an Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und in enger Verbundenheit mit der Kultur und Landschaft, insbesondere der herben Schönheit der Eifel, haben inzwi-

schen viele Jahrzehnte Frauen und Männer mit viel Idealismus die Ortsgruppe Bad Godesberg durch wechselvolle und oft schwere Zeiten getragen. Zwei Weltkriege brachten das Vereinsleben fast zum Erliegen, doch immer wieder gelang ein erfolgreicher Neubeginn.

Wenn es nun erneut Wanderangebote gibt, werden sicherlich wieder jeweils 15 bis 20 Mitglieder, manchmal bei sehr attraktiven Zielen auch 30 bis 35 Mitglieder, gemeinsam zu Wanderungen starten. Ziele sind das Siebengebirge und das Ahrtal, der Rodderberg und das Drachenfelder Ländchen, die Höhenbereiche von Bad Breisig und Remagen, aber auch die Kölner Umgebung, der Westerwald und die nahe Eifel. Entweder werden öffentliche Verkehrsmittel benutzt, oder es werden Fahrgemeinschaften zur Anfahrt in weiter entfernte Wandergebiete gebildet. Durch Mundpropaganda und die Veröffentlichung der Wandertermine wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Wanderfreunde gewonnen.

Das Wanderprogramm bietet jeweils am Mittwoch und am Samstag Wanderungen an. Mittwochs sind es halbtägige Wanderungen mit einer Distanz von acht bis zehn Kilometer mit einer Schlusseinkehr. Samstags erfolgt der Startschuss zu ganztägigen Wanderungen am Morgen. Bei den dann gewählten zwölf bis fünfzehn Kilometer langen Wanderrouten ist immer eine Mittagseinkehr eingeplant. Wanderwart im aktuellen Ortsgruppenvorstand ist Dieter Fußhöller, der die Zusammenstellung der Wandertouren organisiert. Bärbel Scharathow ist seit 2012 Vorsitzende der Ortsgruppe Bad Godesberg und übernahm

seinerzeit von Walter Voigt auch das Amt der Geschäftsführung. Herzstück der Ortsgruppe sind jedoch die – auch immer dringend gesuchten – Wanderführer, die mit viel Einsatz und Idealismus die geplanten Wanderungen vorbereiten und durchführen. Kontakt: Bärbel Scharathow, Tel. 0228/322502, E-Mail: baerbel.scharathow@t-online.de

A. Schmelzeisen, Blickpunkt Godesberg